K.K.HOF- BIBLIOTHEK
41.480-B
ALT-

S. A. 58. D. 22.

L1480-B.

Blokade, Belagerung und Eroberung

von Tortoſa

durch das dritte Franzöſiſche Armeekorps im Jahre $18^{10}/_{11}$,

und

Vertheidigung

von Monzon

durch die Franzoſen im Jahre $18^{13}/_{14}$.

Aus den Memoiren

des

Marſchalls Suchet, Herzogs von Albufera

in's Teutſche überſetzt und mit Anmerkungen verſehen

von

Franz X. Rigel,

Großherzoglich-Badiſchem Oberſtlieutenant, Verfaſſer des Siebenjährigen Kampfes auf der Pyrenäiſchen Halbinſel u. ſ. w., Ritter des Großh. Bad. Karl-Friedrich-Militär-Verdienſt-, ſo wie des Zähringer Löwen-Ordens, Inhaber der Feldzugs-Medaille und des goldenen Dienſt-Auszeichnungs-Kreuzes, Ritter des Kaiſ. Ruſſiſchen St. Wladimir-, des Königlich-Däniſchen Dannebrog- u. Kommandeur des Großh. Heſſiſchen Verdienſt-Ordens.

Ce qu'il — Suchet — écrit vaut encore mieux que ce qu'il dit, et ce qu'il fait vaut mieux que ce qu'il écrit etc.

Napoléon.

Mit zwei Planen.

Mannheim, 1847.

Verlag von **Fr. Götz.** (Schwan- & Götziſche Hofbuchhandlung.)

Vorwort.

Der Unterzeichnete hat die, mit gewandter Feder geſchriebenen, Memoiren des Marſchalls Suchet, welche ſeines Wiſſens noch nicht in's Teutſche überſetzt ſind, in dieſe Sprache übertragen und beabſichtigt deren Herausgabe in ſchöner und gewiß allgemein befriedigender Ausſtattung, wofern er ſich für ſeine damit verbundenen, ſehr bedeutenden, Auslagen gedeckt ſieht. Er ſchlägt daher, wie früher bei Herausgabe ſeiner andern, beifällig aufgenommenen, Werke den Weg der Subſkription ein. Indem er auf die deßfallſige Einladung verweiſt, übergibt er hiermit dem militäriſchen Publikum vorläufig als Probe ſeiner Bearbeitung dieſer Memoiren die Ueberſetzung der Darſtellung der Belagerungen von Tortoſa und Monzon.

Da dem, zu Suchet's Memoiren gehörigen, Atlaſſe der Angriffs- und Vertheidigungsplan von Monzon nicht beigefügt iſt; ſo war der Unterzeichnete genöthigt, dem, im 16. Bande des Spectateur Militaire von Seite 5 bis 25 abgedruckten Texte des Ingenieurhauptmanns Chauchard zu folgen, um den, von demſelben ſeiner Beſchreibung beigegebenen Belagerungsplan zur Mittheilung an die Herr'n Abonnenten oder an ſonſt verehrliche Leſer benutzen zu können. Der Suchet'ſche Text unterſcheidet ſich indeß nur ſehr wenig von dem hier zu Grunde gelegten, wie man ſich überzeugen wird, da er dieſem Probeauszuge als Beleg angeſchloſſen iſt. Nur paſſen die, darin auf den Plan hinweiſenden, Buchſtaben und Ziffern nicht zu dem Chauchard'ſchen Texte und folglich auch nicht zu dem hier beigefügten Plane, worauf man im Voraus aufmerkſam machen wollte.

Was die Veranlaſſung zur Ueberſetzung gedachter Memoiren ſelbſt betrifft, die erſt einige Jahre nach dem Tode ihres geiſtreichen Verfaſſers, eines eben ſo hochgefeierten, als ausgezeichneten und erfahrenen Generals, erſchienen ſind; ſo war es der innere Drang, dem der Unterzeichnete nicht länger mehr zu widerſtehen vermochte, um dieſes vortreffliche Werk durch Uebertragung in unſere Sprache noch mehr in Teutſchland zu verbreiten und Jedem leicht zugänglich zu machen. Schon 1829, gleich nach deſſen Erſcheinen war dies ſeine Abſicht geweſen; allein der Gedanke an den, beſonders wegen des dazu gehörigen, in 17 Blättern beſtehenden, Atlaſſes, damit verbundenen, großen Koſtenaufwand hatte ihn Jahre lang davon abgeſchreckt. Erſt nachdem er dasſelbe noch mehrmals geleſen und ſich deſſen belehrenden Inhalt durch und durch eigen gemacht hatte, ſtellte ſich in ihm der Gedanke feſt, Jedermann müſſe ſich mit gleicher Vorliebe dem Studium eines Werkes von ſo entſchiedenem Werthe zuwenden. So ſchwand allmählig jene Scheu, und die Ueberſetzung nebſt zahlreichen Bemer-

kungen liegt zum Drucke bereit. Mögen nun des Unterzeichneten hochverehrliche Waffengenoſſen der Mühe desſelben durch zahlreiche Subſkriptionen lohnen, damit ihm die Herausgabe gedachter Memoiren möglich gemacht werde. Wer dieſelben kennt und in der Militärliteratur bewandert iſt, wird ohne Zweifel die Ueberzeugung gewonnen haben, daß nicht leicht ein militäriſches Werk größeres Intereſſe bieten kann, als das Suchet'ſche: die Klarheit, die unverkennbare Wahrheit der Darſtellung, das ſeltene Talent, welches der Verfaſſer nach allen Richtungen hin als Feldherr, als Staatsmann, als gewandter Meiſter im Organiſiren und Adminiſtriren, in der Hauptſache ſowohl als in den Details, beurkundet, die Wichtigkeit der beſchriebenen Ereigniſſe, die vielfachen Belehrungen, welche Offiziere aller Waffen darin finden können, empfehlen dasſelbe Jedem, der am Kriege überhaupt, wie im Beſondern an der Geſchichte des Gegenſtandes und der Natur der hier beſprochenen Operationen irgend Intereſſe nimmt, in ausgezeichnetem Grade.

Wer auch immer dieſe Memoiren leſen mag, er muß von der allgemeinen Verehrung, die deren Verfaſſer im Leben wie bei ſeiner Armee, ſo auch bei ſeiner Nation zu Theil geworden, zugleich aber auch von dem allgemeinen Bedauern ergriffen werden, welches durch ſeinen Tod, der ihn in dem noch kräftigen Mannesalter von kaum 56 Jahren hingerafft, in ganz Frankreich hervorgerufen ward. Dieſes verlor in ihm einen großen Mann, die Armee einen großen Feldherrn und zugleich, wie ſeine eigene Familie, einen liebevollen und ſorgenden Vater. Von ſo vielen glänzenden Thaten, woran Suchet's Leben ſo überreich iſt, bleibt einzig nur die Erinnerung — eine Erinnerung aber für die Ewigkeit, weil ſie ſich den Tugenden anreihet, wodurch ſich ſein Karakter auf gleich ehrenvolle Weiſe auszeichnete. Die Geſchichte, deren Aufgabe es iſt, das Andenken dieſes wahrhaft großen Mannes der Nachwelt zu bewahren, wird mit uns bekennen, daß er ſeinen hohen Rang nur ſeinen glänzenden Verdienſten und ſeine Berühmtheit nur ſich allein zu verdanken gehabt; daß er, unvermuthet in die militäriſche Laufbahn zu einer Zeit hineingezogen, wo die Franzöſiſche Jugend zur Vertheidigung des heimiſchen Bodens unter die Waffen gerufen ward, dieſe natürliche Anlage, die durchaus große Geiſtesfähigkeit kund gab, zum Soldatenſtande mitgebracht hat; daß er im Italieniſchen Feldzuge ſchon Bataillonschef, im 26. Jahre Oberſter, im 27. Chef vom Generalſtabe und im 29. Generallieutenant geweſen; daß er an den Ufern des Var, wo er Frankreich gerettet, und am Mincio, auf den Schlachtfeldern von Auſterlitz und Jena, auf den Mauern von Lerida, Tarragona und Sagunt ſeinen ruhmſtrahlenden Namen manchmal mit dem eigenen Blute niedergeſchrieben; daß er, ſtets gewandt, tüchtig und glücklich, Sieger wie auf Schlachtfeldern, ſo auch bei Belagerungen, durch eine Reihe von Großthaten ſich zum höchſten Militärrange emporgeſchwungen. Allein die Geſchichte wird bei Schilderung dieſer Thaten zur Erhöhung ihres Glanzes oder zu ihrer Rechtfertigung vor dem Richterſtuhle der Philoſophie und der Humanität nicht unberührt laſſen, daß er überall, wohin er auch ſeine Waffen tragen mochte, die Milderung der Kriegsübel ernſt-

lich gewollt und zu deren Abwendung auch das Möglichſte gethan hat. Ohne jemals den Hauptzweck eines Obergenerals, ſeine Armee zum Siege zu führen, aus dem Auge zu verlieren, ſorgte er vor Allem für die, öfters ſo ungemein ſchwierige, Verpflegung und ſonſtige Bedürfniſſe derſelben. Dagegen aber verlangte er die ſtrengſte Mannszucht von ſeinen Truppen, und durch die kräftige Handhabung der Ordnung bei denſelben wurde es ihm auch leicht, den Geſetzen bei dem Volke Kraft und Geltung zu verſchaffen. Dies war das Ziel, nach dem er ſtrebte, und ſo krönte denn auch der Erfolg ſeine edelmüthigen Bemühungen. Seit dem erſten Augenblicke ſeiner Ernennung zum Obergeneral an Junot's Stelle gab er durch die Art und Weiſe, wie er zu befehlen und zu verwalten wußte, die vortreffliche Richtung ſeines umfaſſenden Geiſtes und ſeiner großen Seele zu erkennen. Sein Auftrag war: Unterhaltung des Krieges durch den Krieg; ſeine Sendung: Sieg und Eroberung. Er machte es ſich zur Aufgabe, ſeine Macht durch kluge Anordnungen noch mehr zu heben und den Widerſtand durch ſeine Rechtlichkeit zu mindern. Er wählte unter den Spaniern zur Verwaltung ihrer Provinzen die beſten Köpfe aus. Gutsbeſitzer, Abgeordnete der Kapitel, Kaufleute, Rechtsgelehrte wurden zur Beſtimmung der Kriegslaſten und zu deren billiger Vertheilung zuſammenberufen; und im folgenden Jahre legte man ihnen bei Wiederanforderung neuer Kriegsauflagen die Verwendung der frühern, die immer mit aller Redlichkeit, Umſicht und Sparſamkeit unter unausgeſetzter und kenntnißvoller Ueberwachung des Obergenerals behandelt wurde, getreulich vor. Das hieß, von einer merkwürdigen Ordnungsliebe geleitet, das Budjetſyſtem ſowohl im eroberten Lande als bei der ſiegreichen Armee in Anwendung bringen. Das Volk überzeugte ſich auf dieſe Weiſe von der pünktlichen und rechtlichen Verwaltung, und ſo kam die Unterwerfung desſelben ganz von freien Stücken zu Stande. Auch kann man behaupten, daß es Suchet in Spanien gelungen, ſich die Achtung und die Herzen der Einwohner in hohem Grade zu gewinnen — gewiß ein weit ehrenvollerer Triumph, als ſelbſt die Eroberung Aragonien's und Valencia's. Wie in Italien, wo er, als auf dem erſten Schauplatze ſeiner vielfachen Verdienſte, dauernde Erinnerungen zurückgelaſſen; ſo wurde auch zu Saragoſſa ein öffentlicher Spaziergang bleibend nach ſeinem Namen benannt, und bei der allgemein beklagten Nachricht von ſeinem Tode bewieſen die Einwohner dieſer, durch ihren Heldenmuth ſo berühmten, Hauptſtadt Aragonien's, in der er ſich lange Zeit aufgehalten, ihr tiefgefühltes Leidweſen dadurch, daß ſie unaufgefordert für die Ruhe ſeiner Seele feierliche Todtenämter halten ließen. Auch damals, als in Folge ſpäter eingetretener Ereigniſſe die Franzoſen unter dem Herzog' von Angouleme wieder in Spanien eindrangen, lebte ſein Andenken ſowohl in Aragonien als in Valencia noch immer in Aller Herzen fort, und man hörte dasſelbe allenthalben ſegnen. Alle Tugenden des Menſchen und alle Gaben des Soldaten waren in Suchet vereint zu finden.

Wenn wir ſeine Erfolge bewundern, dürfen wir die damit verbundenen Schwierigkeiten nicht ganz mit Stillſchweigen übergehen. Bei ſeiner Ankunft

in Aragonien war Alles zu organiſiren oder von Neuem zu beginnen; er mußte ſeine Armee gewiſſer Maßen ganz umformen und mit friſchem Muthe ſtählen; vor allen Dingen aber mußte er ſiegen und ſich Unterhaltsmittel verſchaffen. Dieſe doppelte Nothwendigkeit war vielleicht die ſchwierigſte Aufgabe ſeit ſeinem erſten Auftreten. Eben ſo bilden die Schlacht bei Maria und die ihr vorangegangenen Momente den kritiſchen Punkt und gleichſam den Knoten der in ſeinen Memoiren geſchilderten Waffenthaten. Alle nur erdenklichen Hinderniſſe ſammelten ſich zumal auf dem Haupte des neuen Obergenerals, bevor es ihm noch möglich war, den Boden, worauf er ſich bewegen ſollte, kennen zu lernen und feſten Fuß darauf zu faſſen: wäre er bei Maria der Uebermacht ſeines Gegners erlegen, es würde ihm zu ſeiner Wiedererholung an Zeit gefehlt und die kaum geöffnete Laufbahn ſich ihm verſchloſſen haben. Doch ſeine Beharrlichkeit bot jeglichem Hinderniſſe Trotz, und ſo ward er ihrer Meiſter. Dieſer erſte Schritt war entſcheidend, und mit ihm begann die große Reihe glänzender Siege, wodurch ſeine Operationen in Spanien bis zu deren Beendigung gekrönt wurden. Welch' großes Intereſſe muß es gewähren, zu ſehen, wie er nach dem Doppelſiege bei Maria und Belchite Meiſter von Aragonien wird, wie er ſich deſſen Beſitz durch ſeine guten Verwaltungsmaßregeln ſichert und wie er eben dadurch auch die Eroberung der benachbarten Provinzen vorbereitet!

Ja, Suchet war und bleibt eine große Erſcheinung unſerer Tage, ſein Name wird in den Annalen des Ruhmes nie erlöſchen. Napoleon hat ſeinen hohen Werth erkannt und ihn daher zu keiner Zeit aus dem Auge verloren. Nach deſſen Urtheile war er, nächſt Clauzel und Gerard, der Tüchtigſte ſeiner Generale, von dem er unter Anderm ſagte: „Was er ſchreibt, iſt ſogar noch beſſer, „als was er ſagt, und was er thut, noch beſſer, als was er ſchreibt. Hätte „ich zwei Marſchälle, wie Suchet, in Spanien gehabt, ich würde dieſe Halb„inſel nicht nur erobert, ſondern ſie mir auch erhalten haben. Sein richtiger „Verſtand, ſein verſöhnender Karakter, ſeine großen Verwaltungsfähigkeiten, ſein „militäriſcher Takt und ſeine Tapferkeit haben ihn unerhörte Erfolge erringen „laſſen. Es iſt zu beklagen, daß es Fürſten nicht gegeben iſt, ſich Männer, „wie dieſen, auf der Stelle zu verſchaffen." Nach ſolchen Aeußerungen des größten Mannes unſerer Zeit, wie überhaupt nach dem bisher Angeführten glaubt der Ueberſetzer ſich einiges Verdienſt zu erwerben, wenn durch ihn ein, in allen Beziehungen ſo vortreffliches, Werk dem Teutſchen auch in ſeiner Sprache geboten und dadurch deſſen, ſelbſt von ſeinem Kaiſer ſo hoch gefeierter, Verfaſſer noch bekannter wird.

Mannheim, im Oktober 1846.

Franz X. Rigel.

I.

Blokade, Belagerung und Eroberung

von

Tortoſa

durch

das dritte Franzöſiſche Armeekorps unter den Befehlen

des

Marſchalls Suchet,

Herzogs von Albufera.

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Marſch an den untern Ebro zur Einſchließung Tortoſa's.

Stellung der Franzöſiſchen Armeen. — Blick auf Catalonien. — Das dritte Korps erhält Befehl zur Belagerung von Tortoſa. — Bau einer Straße von Requinenza nach Tortoſa. — Aus Aragonien bezogene Hülfsmittel. — Militäriſche Organiſation dieſer Provinz während der Belagerung. — Errichtung des Hauptquartiers zu Mora. — Berennung des Brückenkopfes von Tortoſa. — Ausfälle der Beſatzung. — Bewegung der Spanier gegen die Belagerungsarmee. — Die Franzöſiſche Armee von Catalonien nähert ſich dem dritten Korps. — Vereinigung des Herzogs von Tarent und des Generals Suchet zu Lerida. — Erſter Transport auf dem Ebro. — Tod des Generals Laval. — Nebengefechte.*) — Rückkehr der Armee von Catalonien nach Barcelona.

Ungefähr um dieſe Zeit des Krieges in Spanien, im Sommer 1810, bemächtigte ſich die Franzöſiſche Hauptarmee der beiden Feſtungen Ciudad-Rodrigo und Badajoz, fiel unter Marſchall Maſſena in Portugal ein und drang bis an die Linien von Torres-Vedras vor. Das innere Spanien ſo wie die Nordprovinzen waren beſetzt, während Soult mit der Südarmee Andaluſien von Granada bis an die Thore von Cadix inne hatte. Die Spaniſche Regentſchaft war in dieſe Stadt eingeſchloſſen, die ſie als ihre letzte Zufluchtsſtätte nicht allein auf das Hartnäckigſte vertheidigte, ſondern auch von hier aus alle Sorgfalt darauf verwendete, den Widerſtand in den Oſtprovinzen mittelſt der beiden feſten Seeplätze Carthagena und Alicante in gleicher Lebhaftigkeit zu erhalten.

Kein Land im weiten Umfange der Pyrenäiſchen Halbinſel hat eine umfaſſendere militäriſche Organiſation als Catalonien. Es enthält eine große Menge feſter Plätze, unter andern Roſas, Figueras, Gerona, Hoſtalrich,

*) Kleiner Krieg. — Im Original: „Combats partiels.“ Anmerkung des Ueberſetzers.

La Seu de Urgel, Cardona, Lerida, Tortosa, Tarragona und im Mittelpunkte die Hauptstadt Barcelona*), deren Ausdehnung und Stärke sie zum Range einer der ersten Festungen von ganz Europa erhebt. Diese große Provinz **) bietet eine solche Menge natürlicher und künstlicher Hindernisse, daß eine von Perpignan her eindringende Französische Armee, wenn sie nicht sehr zahlreich und mit Allem im Ueberflusse versehen ist, durchaus weder im Innern noch auf der, längs der Küste hinführenden, Hauptstraße Fortschritte zu machen im Stande ist, wofern sie nicht durch eine Flotte oder durch ein anderes, gegen den untern Ebro hin operirendes, Französisches Korps unterstützt wird. Das siebente Korps, welches anfänglich von General Gouvion-Saint-Cyr, später von Marschall Augereau befehligt, zu jener Zeit aber unter des Marschalls Macdonald Kommando gestellt ward, stand mit den übrigen Französischen Armeen auf der Pyrenäischen Halbinsel kaum oder gar nicht in Verbindung. Diese seine abgesonderte Stellung in einem, mit Gebirgen bedeckten, Lande und inmitten von Festungen, welche man ohne gefüllte Magazine weder erobern noch behaupten konnte, nöthigte dieses Armeekorps zu fortwährendem Verweilen in der Nähe der Französischen Gränze, um von daher seine Unterhaltsmittel zu beziehen. Das Meer war ihm verschlossen; an Zufuhren zu Lande fehlte es zwar durchaus nicht; unablässig langten solche auf diesem Wege an; allein wegen der damit verbundenen großen Schwierigkeiten immer nur sehr langsam und überdies zur Bevorrathung der alleinigen Stadt Barcelona kaum hinreichend. Bis zur Lösung dieser Aufgabe war dem siebenten Korps zu seinen militärischen Operationen ein sehr enger Wirkungskreis angewiesen, den der Feind noch mehr zu beschränken Tag vor Tag bemüht war. Während die Junta von Manresa den Aufstand in der ganzen Provinz verbreitete, manövrirte Heinrich O'Donell mit seiner Armee ungehindert gegen alle Punkte hin, wo er es für gut fand, die Franzosen in ihren Bewegungen zu belästigen. Seine Aufstellung in und bei Tarragona, dieser alten Stadt, deren Festungswerke man nicht nur erneuerte, sondern auch noch mit großem Kostenaufwande vermehrte, war sehr vortheilhaft. Ihre Lage am Meere machte sie wichtig, besonders in einem Kriege, woran die Engländer zu Wasser wie zu Lande für die Sache der Spanier durch ihre Mitwirkung sowohl, als durch ihre materiellen Hülfsleistungen einen so thätigen Antheil nahmen. Im Umkreise und nicht weit von Tarragona erheben sich reiche und gewerbthätige Städte, unter andern Valls und Reuß; Tarragona selbst liegt in einer sehr fruchtbaren, gut angebauten und stark bevölkerten Gegend, deren Erzeugnisse nach dieser Stadt

*) Außer diesen gibt es noch 12 gut befestigte Plätze in dieser Provinz.

**) Catalonien hat etwas über 1,000 Quadratmeilen Flächeninhalt und 900,000 Einwohner. Anmerkungen des Uebersetzers.

in Sicherheit gebracht und zu Reſervemagazinen verwendet wurden. Wer möchte demnach O'Donells Wahl zur Aufſtellung ſeiner konzentrirten Armee nicht eine ſehr günſtige nennen! Sie befand ſich überdies gleichſam in einem verſchanzten Lager, welches ein gut armirter Platz deckte, und konnte ſich je nach Gutdünken und je nach Lage der Umſtände über den Gebirgspaß von Balaguer gegen Tortoſa, über Monblanch gegen Lerida, dann entweder über Villafranca und den Mont-Serrat, über Cardona oder La Seu de Urgel ſowohl in's Innere, als nach den äußerſten Gränzen der Provinz frei und ungehindert bewegen. War auch das ſiebente Korps einige Male bis in die Umgegend von Tarragona vorgedrungen; ſo hatte es hierzu immer der Vereinigung aller ſeiner Macht bedurft, und doch konnte ſein Verweilen in dieſen Gegenden ſtets nur von kurzer Dauer, und keineswegs die Abſicht einer zu unternehmenden Belagerung, wozu es die Mittel nicht mit ſich führte, damit verbunden ſeyn. O'Donell theilte ſogleich ſeine Armee und entwiſchte der Franzöſiſchen dadurch, daß er verſchiedene Richtungen einſchlug. Der Mangel an Mundbedarf zwang die Franzöſiſchen Diviſionen bald wieder zum Rückzuge in die Nähe von Barcelona, wodurch die Spanier auf's Neue Herr'n ihrer Bewegungen wurden; ſie erwarteten oder bereiteten die Gelegenheit, ihre Gegner da, wo ſie ſchwach oder in einer bedenklichen Lage waren, zu überfallen; ſie ergriffen ſie, ſobald ſie ſich bot, und obgleich zuletzt, wenn es zum Kampfe kam, der Franzöſiſche Soldat auf dem Schlachtfelde ſeine völlige Ueberlegenheit über den Spaniſchen behauptete; ſo hatte doch in die Länge dieſer beſchwerliche, meiſt in Nebengefechten beſtehende Krieg, in Verbindung mit den unaufhörlichen Märſchen und den vielen Entbehrungen aller Art für die Franzoſen öfters bedauernswerthe Unfälle und verdrießliche Folgen.

Am 13. Mai, gerade an dem Tage der Erſtürmung Lerida's *) war auch Hoſtalrich in die Gewalt der Armee von Catalonien gefallen. Dieſes Datum und die Entfernung liefern den Beweis, daß der Marſchall Augereau die Belagerung von Lerida noch lange nicht vornehmen, ja nicht einmal das Unternehmen unterſtützen konnte — eine Aufgabe, deren Löſung im Grunde eben ſowohl dem dritten, als dem ſiebenten Korps oblag. Von dem Beſitze Lerida's hing auch die Behauptung Mequinenza's, dieſes feſten und drohenden Punktes, ab, der, obſchon außerhalb der Provinz Aragonien gelegen und gleichſam nur als Spitze in dieſen Theil der Aragoniſchen Gränze vortretend, von ſolchem Einfluſſe war, daß ein Land, welches ſich bereits unterworfen, oder ſich zu unterwerfen im Begriffe ſtand, dadurch in einem Zuſtande unaufhörlicher Unruhe und Auf-

*) Eine Stadt von 18,000 Einwohnern; das alte, uns ſchon aus den Römerkriegen bekannte, **Ilerda**, wo Julius Cäſar die Legaten des Pompejus, Afranius und Petrejus, bezwang. Anm. d. Ueberſ.

regung erhalten ward. Nach Eroberung dieſes Platzes hatte Suchet für den ſichern Beſitz der Provinz, deren Gouverneur er war, durchaus nichts mehr zu beſorgen, und war überdies im Stande, die Behauptung der benachbarten Provinzen zu unterſtützen. Uebrigens ließ ihn ſeine Regierung über ihre Plane nicht, wie ſie im Februar gethan, lange in Unwiſſenheit und Zweifel; denn ſchon unter'm 29. Mai ſchrieb ihm der Generalquartiermeiſter:*) „Der Kaiſer „ſetzt voraus, daß Sie Meiſter von Mequinenza ſind; wollen Sie nun alle „Mittel anwenden, um ſich auch Tortoſa's zu bemächtigen; der Marſchall, „Herzog von Tarent wird ſich zu gleicher Zeit gegen Tarragona in Bewegung „ſetzen. Sorgen Sie inzwiſchen auch für das Zuſammenbringen der Artillerie „und für die Herbeiſchaffung alles Deſſen, was zum Marſche gegen Valencia „und zur Bezwingung dieſer Stadt erforderlich iſt; doch müſſen vor Ausfüh„rung dieſes Unternehmens Tortoſa und Tarragona in unſerer Gewalt ſeyn."

Bei Empfang dieſer Befehle hatte ſich General Suchet bereits nicht nur Mequinenza's, ſondern auch Morella's bemeiſtert, war daher in der Lage, ganz nach Vorſchrift zu operiren. Nur eine, und zwar durch die erſt unlängſt bei Margalef gemachte Erfahrung noch geſteigerte, Sorge hatte er, diejenige nämlich, bei einem ſo bedenklichen Unternehmen, wie die Belagerung von Tortoſa, nicht unterſtützt zu werden; doch war dieſer Umſtand durch die Zuſicherung der Mitwirkung der Armee von Catalonien gehoben. Er beeilte ſich daher, dieſelbe vorzunehmen, da er überzeugt war, daß die Eroberung Tortoſa's vor Allem zur weitern Ausführung der ihm ertheilten Aufträge nothwendig ſey. Dieſer feſte Platz diente vermöge ſeiner Lage an der Hauptſtraße und ſeiner geringen Entfernung vom Meere, worein ſich der, unter ſeinen Mauern vorüberſtrömende, Ebro ergießt, den Spaniſchen Armeen von Valencia und Catalonien zum Stütz- und Vereinigungspunkte. Sie trennen, hieß ſie ſchwächen. Aber auch ſie ſetzten alle beharrlich ihre äußerſten Kräfte daran, den Fall Tortoſa's zu verhindern und waren denn auch, durch die Macht der Umſtände begünſtigt, ſo glücklich, ihn wenigſtens auf längere Zeit zu verzögern.

Die fruchtbaren Ebenen von Urgel**) wurden unter der Gewalt der Bayonnette der Beſatzung Lerida's für das dritte Armeekorps eine große Hülfsquelle; hauptſächlich aber war der Obergeneral dafür beſorgt geweſen, auf die nächſte

*) Im Original: „**Major-général**", was wohl mit Generalquartiermeiſter überſetzt werden dürfte. Anm. d. Ueberſ.

) **Llanos de Urgel. Dieſe, vom Segre durchfloſſenen Ebenen, die von der, in der **Vegeria de Puigcerda** gelegenen, alten Stadt Urgel ihren Namen haben, erſtrecken ſich in einer Breite von wenigſtens 6 Teutſchen Meilen von Lerida bis zu den Pyrenäen und bieten Alles, was zum Lebensgenuſſe gehört, im Ueberfluſſe. Anm. d. Ueberſ.

dortige Ernte Beſchlag zu legen und ſich auf dieſe Art zur Ausführung der Unternehmungen, wozu man ihn beſtimmt hatte, große Vorräthe zu verſchaffen. Gleichzeitig erhielt General Valée*) den Auftrag zur Anlegung eines, theils aus Franzöſiſcher, theils aus eroberter Spaniſcher Artillerie beſtehenden Belagerungsparks, welcher auf mehr denn 50 Geſchütze verſchiedenen Kalibers gebracht wurde. Das Hauptdepot des Kriegs- und Mundbedarfs befand ſich zu Requinenza, zwiſchen welcher Stadt und Tortoſa der Ebro als Kommunikationsmittel dient, deſſen Lauf aber an mehreren Stellen durch Wehre gehemmt iſt, über die man nicht ſelten nur bei einem, durch Regen oder Schnee erhöhten Waſſerſtande hinwegfahren kann. Die Verbindung zu Lande bot noch größere Schwierigkeiten; die Gebirge werden häufiger und ſteiler in dieſer Gegend, je nachdem man von Caspe oder von Requinenza aus gegen Favara, Batea, Gandeſſa und Mora, und von da nach Pinel, Las Armas, Xerta und Tortoſa vorrückt.

Es mußte für die Operationen einer Armee eine beſondere Straße faſt gänzlich von Neuem angelegt werden. Indeß war noch eine Spur der, der Sage nach, von dem Herzoge von Orleans im Spaniſchen Erbfolgekriege erbauten, oder doch wenigſtens die Erinnerung davon vorhanden **). Am 21. Juni

---

*) Derſelbe, der als Franz. Marſchall vor Bugeaud die Armee in Algerien kommandirte; 1846 aber, 73 Jahre alt, geſtorben iſt. Anm. d. Ueberſ.

**) Mehrere Flüſſe in Spanien ſcheinen, wie die Rhone oberhalb Seyſſel, gezwungen geweſen zu ſeyn, ſich mitten durch Gebirge, die ihnen ſenkrecht den Durchgang verſperrten, Bahn zu brechen und ſich ihr Bett zu graben, weil ſie nicht durch Seitenthäler die Ebene erreichen und von da in's Meer ausſtrömen konnten. So verhält es ſich auch mit dem Ebro in der Nähe von Haro, wo ihm mittelſt eines Durchſtichs der Ausfluß in ein breites und ebenes Becken geöffnet iſt, woraus ſich ſein Bett in Aragonien bildet. Bei Requinenza iſt er eingeengt, gehemmt und von einer Unzahl Schwierigkeiten dergeſtalt umgeben, daß er, bevor er bei Ampoſta das Meer erreicht, die ganze Strecke bis Tortoſa kreuz und quer durchlaufen muß. Dieſe Gegend, wo ſich die Gränzen der drei Provinzen Aragonien, Catalonien und Valencia berühren, bietet dem Auge das klarſte Bild eines fürchterlichen Chaos von Gebirgen, wo Menſchen und Gewäſſer gleichſam der Natur Gewalt angethan haben, um ſich Wege zu bahnen. Der Uebergang bei Las Armas zwiſchen Pinel und Xerta iſt in dieſer Art einer der furchtbarſten Engpäſſe von ganz Spanien. Er trägt dieſen Namen, weil auf einem ſehr hohen Felſen ein grobgearbeitetes Wappenſchild der Könige von Aragonien eingehauen iſt; und nach Ueberlieferungen des Landes war es der durch ſeine Heldenthaten gegen die Mauren berühmt gewordene König Joachim, der Conquiſtator oder der Eroberer genannt, zu deſſen Andenken man dieſes Denkmal an der Stelle ſelbſt geſetzt hat, wo er bei der Rückkehr von einer ſeiner Unternehmungen gegen Valencia in einer Sänfte krank anlangte und auch ſtarb.

Wir theilen hier Dasjenige mit, was man in einem alten Berichte in Bezug auf dieſen Engpaß und über den Weg, welchen ſich hier der Herzog von Orleans bahnte, aufgefunden hat: „Geht man von Tortoſa nach

wurde General Paris mit einer Infanteriebrigade in dieſer Richtung detachirt, und zwar nicht nur zur Beſetzung der Hauptpunkte und der Dörfer, ſo wie zur Vertreibung der die Gegend unſicher machenden Streifparteien, ſondern auch zugleich der Linientruppen, die noch diesſeits Tortoſa die Gegend beſetzt hielten. Dieſer Brigade ließ General Rogniat Ingenieuroffiziere und Sappeurs mit dem nöthigen Werkzeuge zum Abſtechen und zum Bau der Straße folgen, wozu täglich 1,000 bis 1,200 Mann Infanterie als Arbeiter verwendet wurden.

Die Soldaten, ſchon gewöhnt an dieſe Art von Arbeit, unterzogen ſich derſelben mit Hingebung, waren jedoch zuweilen genöthigt, ſtatt der Haue wieder das Gewehr zur Hand zu nehmen, ſtürzten auf den Feind los und kehrten, nachdem ſie ihn zerſtreut, wieder luſtig und guter Dinge zur Arbeit zurück. Dieſe war jedoch nicht ſobald abgethan, es koſtete Zeit und Anſtrengung, um eine, ſchon ſeit einem Jahrhundert nicht mehr benutzte, über ſteile Gebirge und durch tiefe Thäler ziehende Straße, die überdies noch an mehreren Stellen durch Erdſtürze und durch die Gewalt der Waldbäche gänzlich zerſtört war, auf eine Strecke von faſt 20 Stunden *) für Kanonen wieder fahrbar zu machen. Die glühende Sonnenhitze vermehrte die Erſchöpfung der Franzoſen; es fehlte an Waſſer, ihren Durſt zu ſtillen, und eine weitere, ſie nicht minder beläſtigende, jedoch nur Dem begreifliche Qual, der das heiße Klima kennt, waren die ſchrecklichen Schwärme kleiner Stechfliegen; beſonders zahllos zeigten ſie ſich bei ſtockender Luft oder in der Nähe ſtehender Gewäſſer in einigen Gegenden, wo ſie auf die Leute zuſtürzten und deren Geſicht und Gliedmaßen dergeſtalt bedeckten, daß ſie faſt nicht arbeiten konnten, ja ſelbſt kaum des Sehens und des Athmens fähig waren. Man traf zur Milderung dieſer

„Mequinenza über Las Trincheras, — das iſt, was wir Las „Armas nannten; — ſo paſſirt man die Ebrobrücke und gelangt nach „Xerta; in geringer Entfernung von da verläßt man die nach Flix füh„rende Straße — der Weg von Mora am Ebroufer hin — und erſteigt „den Paß von Las Trincheras †), geht ſofort nach Pinel, Campocinas, „Corvera und dann von da gerade nach Gandeſſa. Nach Ueberſchreitung „des kleinen Baches Algas tritt man in Aragonien ein und geht nach „Favara; läßt man den nach Eſpe führenden Weg links; ſo kommt man „dann weiterhin zum Ebroufer, gelangt mittelſt einer Fähre auf die andere „Seite und nach Mequinenza. Dieſer ganze Weg iſt fahrbar und von „dem Herzog von Orleans 1708, in demſelben Jahre, als er Tortoſa „eroberte, angelegt worden, allein durch die Gewäſſer dem Verderben ſehr „ausgeſetzt; und befeſtigt man das Defile von Las Trincheras, ſo unter„liegt es keiner Schwierigkeit, eine ganze Armee davor aufzuhalten."

*) Als Bemerkung diene, daß da, wo Stunden als Entfernung vorkommen, die Franzöſiſche Lieue darunter zu verſtehen iſt. Der Ueberſetzer.

†) Iſt im Spaniſchen gleichbedeutend mit Schanze oder Laufgraben. Anm. d. Ueberſetz.

Unannehmlichkeiten jegliche, von der Vernunft gebotene Vorkehrung; man gab den Truppen Wein und Eſſig, auch erhielten ſie Tagelohn wie in den Trancheen, ſo daß ſie, außer ihrer Ration und ihrem Solde, noch ſo viel beſaßen, um ſich damit das ihnen in ihrer Lage Zuträglichſte verſchaffen zu können.

Aragonien war die wirkliche Vorrathskammer der Armee des Generals Suchet. Bei der Verwaltung dieſer Provinz hatte man zur Beſtreitung der Bedürfniſſe für ein Unternehmen, deſſen Schauplatz von den Hülfsquellen ſo weit entfernt lag, und wozu man ſich anzuſchicken im Begriffe ſtand, die nöthigen Vorkehrungen getroffen. Allein ohne das willige Zuſammenwirken aller, in Bewegung zu ſetzenden, Kräfte würden die materiellen Hülfsmittel keineswegs genügt haben. Der Gewalt ſind vermöge ihrer eigenen Natur Gränzen gezogen, ſie nützt ſich gar bald ſelbſt ab; es iſt vortheilhafter, wenn man, ſtatt durch ſie, durch die Macht der Rede zum Ziele gelangen kann. Die, aus den Zeitumſtänden unvermeidlich hervorgegangene, Art von Volks- und Soldatenanarchie, welche Catalonien und Valencia gleich hart empfanden, verbunden mit einem, in Spanien von Provinz zu Provinz zur Genüge ausgeſprochenen Geiſte der Eiferſucht, beſtimmte die Aragonier nach und nach mehr, ſich zu unterwerfen oder ſelbſt dem Marſchall Suchet mit Vertrauen ſich zuzuwenden. Zur Sicherung dieſes glücklichen Erfolges machte er abſichtlich nur mäßigen Gebrauch von ſeiner Gewalt, legte ſie in die Hände der Spanier ſelbſt, und zwar nur ſolcher Männer, die er zu deren umſichtiger und gerechter Ausübung für die Fähigſten erkannt hatte. Er unterſtützte ſie in ihrem Eifer durch die Achtung, womit er ſie auszeichnete, und rühmte ihre nützlichen Dienſte ſo zu Madrid wie zu Paris. Auf dieſe Weiſe konnte er im Augenblicke ſeiner Entfernung aus Aragonien auf die Hülfsmittel rechnen, die er ſich in dieſer Provinz zu verſchaffen gewußt hatte. Es gelang ihm nicht nur die Anlegung von Magazinen, ſondern auch, was noch ſchwieriger geweſen, die Herrichtung von Transportmitteln: Alcañiz und Caspe wurden, gleich Mequinenza, bedeutende Depotplätze, von wo aus das Getreide, das Mehl, der Hafer, der Zwieback entweder auf Maulthieren mit Spaniſchen Führern oder durch das Armeefuhrwerk transportirt werden mußten, während Saragoſſa und das übrige Aragonien zur Unterhaltung des Armeebedarfs die nöthigen Lebensmittel nach dieſen Orten lieferten.

Der Obergeneral vertraute dem General Musnier das Kommando über dieſe Provinz und ließ ihm zu Huesca den General Buget mit zwölf Escadronen Fußgendarmerie und zwei Bataillonen Infanterie, um das linke Ebroufer niederzuhalten. General Vergès wurde zur Deckung des rechten Ufers und zur Beſetzung von Teruel und Calatayud mit vier Bataillonen und hundert Pferden zu Daroca aufgeſtellt. Außer den zu Saragoſſa zurückgelaſſenen Truppen, und außer den Beſatzungen von Lerida, Mequinenza, Jaca, Monzon und Benasque errichtete man auf den verſchiedenen Straßen eine Reihe be-

feſtigter Poſten oder vertheidigungsfähiger Kaſernen. Während ſie einerſeits zu Operationslinien oder zur Verbindung dienten, hatten ſie andererſeits die Beſtimmung, die mit Begleitung der Kuriere beauftragten Truppen zu ſchützen, den einzelnen Soldaten oder ganzen Detachements in ihren Nachtquartieren Sicherheit zu geben, ſo wie für die Lieferung der Lebensmittel, die Eintreibung der Kontributionen und für die pünktliche Befolgung der, von den Ortsobrigkeiten Namens der Franzöſiſchen Verwaltung gegebenen, Befehle Sorge zu tragen. Dieſes Syſtem erſtreckte ſich in allen Richtungen vom Mittelpunkte aus nach den äußeren Umgebungen. Die befeſtigten Orte auf dem rechten Ebroufer waren: Alagon, Mallen, Tudela, Borja, Tarazona, Epila, Almunia, Maria, Villa de Muel, Cariñena, Fuentes de Ebro, Zeila, San-Per und Alcañiz; auf dem linken Ufer: Pina, Bujaralos, Candasnos, Fraga, Zuera, Ayerbe, Anzenigo, Canfranc und einige der fünf Städte — Cinco-Villas*). Jeder Kommandant der hier genamten befeſtigten Orte hatte eine verhältnißmäßige Anzahl Truppen mit dem nöthigen Schieß- und Mundbedarf unter ſich und zugleich den gemeſſenen Befehl, unter allen Umſtänden die ſorgfältigſte Wachſamkeit darauf zu verwenden, ſich gegen jeglichen Ueberfall zu ſichern, ſich bei Angriffen auf Leben und Tod zu vertheidigen und häufige Verbindungen mit den benachbarten Poſten ſo wie mit Saragoſſa zu unterhalten, um über, ihnen etwa bekannt gewordene feindliche, Bewegungen oder umlaufende Gerüchte unverweilt Nachricht zu geben. Die Geſammtzahl dieſer, von der Armee in eben gedachten Standquartieren zurückgelaſſenen und ſo zerſtreut liegenden, Truppen belief ſich, wie aus dem Standesausweiſe**) zu erſehen, mindeſtens auf 12,000 Mann verſchiedener Waffen, die aber, im Beſitze aller Hauptpunkte und mit Beiziehung der Reſerven, zureichend waren, da, wo es immer die Umſtände erheiſchen mochten, ſchnell und mit vereinten Kräften zu wirken.

Nach Beendigung dieſer Anordnungen begab ſich General Suchet nach Alcañiz und Caspe, um ſich mit ſeinen, ihm noch übrigen, zur Belagerung von Tortoſa beſtimmten, Truppen dahin in Marſch zu ſetzen. In den erſten Tagen des Juli zog General Habert, den er bei Lerida zurückgelaſſen, die zu Belpuig ſtehende dritte Diviſion in der Ebene von Urgel zuſammen; er wußte den Feind durch ſeine anfängliche Marſchrichtung gegen Barcelona geſchickt zu täuſchen,

*) Im Erbfolgekriege bewieſen die Einwohner der auf dem linken Ebroufer gelegenen Navarreſiſchen Gränzorte Sos, Un Caſtillo, Sadava, Erea und Tauſte eine große Hingebung für Philipp V. Zur Belohnung bewilligte er ihnen den Titel „Villa", welches mehr iſt als „Pueblo" — Dorf — und weniger als „Ciudad" — Stadt — und machte daraus, unter dem Namen „Cinco-Villas", ein beſonderes Corregimiento; — der Ueberſetzer glaubt, dieſes Wort wohl am Beſten mit „Oberamt" auszudrücken.

**) Siehe Beleg No. 1

wandte ſich aber plötzlich rechts über la Garriga nach den Ufern des Ebro, die er, ohne daß er beunruhigt worden, oder daß man ſeiner Bewegung gefolgt wäre, mit ſeinem Eintreffen zu Garcia am 5. erreichte. Er hatte, außer einem Theile des 4. Huſarenregiments, 8 Bataillone Infanterie bei ſich, mit denen er ſich bereit halten ſollte, nach Tivenis und bis vor die Mauern von Tortoſa auf dem linken Ebroufer hinabzurücken. Um aber die Spanier, wenn ſie ſich zeigen ſollten, mit Nachdruck empfangen zu können, war es nothwendig, alle ſeine Streitkräfte beiſammen und ſich ſchlagfertig zu halten.

Die Diviſion Laval, 6,000 Mann ſtark, war Ende Juni von Alcañiz aufgebrochen, hatte eine Beſatzung in das Fort Morella geworfen und für die Bewaffnung wie für die Bevorrathung dieſes wichtigen Punktes geſorgt. Sie rückte von da über San-Mateo vor, gefolgt vom General Bouſſard, der ein Bataillon Infanterie, 500 Küraſſiere und ſechs leichte Geſchütze unter ſeinen Befehlen hatte. General Laval wandte ſich, nach einer Scheinbewegung in der Richtung gegen Valencia, ſchnell gegen Tortoſa. Der Eskadronschef Mesclop, Kommandant einer Kavallerievorhut, ſchloß den Platz hart an den Ufern des Ebro ein und umringte einen Theil der ſich noch außerhalb deſſelben befindlichen Spaniſchen Truppen, wovon er einige zu Gefangenen machte. Der ganze Reſt warf ſich durch den Brückenkopf, vor welchem General Laval ſeine Aufſtellung nahm, in die Feſtung. Am 3. Juli bildete er ſeine Einſchließungslinie auf dem rechten Ufer, verlängerte am 4. ſeinen rechten Flügel bis Ampoſta und bemächtigte ſich der Fähre auf der von Barcelona nach Valencia führenden Hauptſtraße; ſein linker Flügel dehnte ſich bis Xerta aus. General Bouſſard ward mit ſeinem Beobachtungskorps als Vorhut gegen die Valencianer an der Cenia aufgeſtellt.

Während dieſer Doppelbewegung der erſten und dritten Diviſion war General Paris mit ſeiner Brigade bis Mora vorgerückt, wo der Obergeneral am 6. Juli ſein Hauptquartier nahm. Ohne die Vollendung der neu angelegten Straße abzuwarten, beſetzte dieſe Brigade Miravet, Pinel und Las Armas, wodurch ſie mit den Truppen des Generals Laval in Verbindung kam; auch mit jenen des Generals Habert ſetzte ſie ſich in's Einvernehmen. Zwei fliegende Brücken, die General Valée von Requinenza herbeigeſchafft, wurden zur Verbindung beider Ebroufer zu Mora und Xerta aufgeſtellt und bei jedem dieſer Orte von General Rogniat unverweilt ein Brückenkopf angelegt. Man bemächtigte ſich von Mora an und ſelbſt noch oberhalb dieſes Ortes aller Fahrzeuge auf dem Fluſſe bis zu ſeiner Einmündung in's Meer und machte zur Verbrennung der Schiffbrücke von Tortoſa einen Verſuch, indem man in der Nacht mit getheerten und brennenden Faſchinen beladene Boote gegen dieſelbe auf dem Fluſſe in Bewegung ſetzte; was aber mißlang. Der Straßenbau wurde thätigſt fortgeſetzt und der furchtbare Engpaß bei Las Armas gang-

bar gemacht. Hätte ſich die Franzöſiſche Armee von Catalonien ſo frei bewegen können, wie die von Aragonien, ſie müßte um dieſe Zeit ſchon vor Tarragona geſtanden, oder ſich doch wenigſtens dieſem Platze genähert haben. Nach den Mittheilungen des Prinzen von Neufchatel konnte dies General Suchet erwarten; ohne jedoch hierüber die mindeſte Gewißheit erhalten zu haben. Dieſe Zögerung machte ihm allmählig einige Unruhe, obgleich ſich dies durch die Schwierigkeit directer Verbindungen leicht erklären ließ; da erhielt er am 9. Juli durch einen Kundſchafter die zuverläßige Nachricht von des Marſchalls Macdonald und ſeines Armeekorps Eintreffen in Gerona.

Suchet's Stellung vor Tortoſa war von nun an nicht mehr dieſelbe. Wenn er gleich bedauerte, die Einſchließung des Platzes begonnen zu haben; ſo entſchloß er ſich dennoch, in der Ueberzeugung, daß ein Rückſchritt nachtheilige Folgen herbeiführen könne, ſich in ſeiner Stellung zu behaupten, und verdoppelte daher ſeine Anſtrengungen, um den Angriffen, die O'Donell wohl ſchwerlich gegen ihn unterlaſſen würde, gehörigen Widerſtand entgegen ſetzen zu können. Dieſer General hatte eine Armee von 22,000 Mann unter ſeinen Befehlen *); es war keineswegs unwahrſcheinlich, daß derſelbe, noch Herr ſeiner Bewegungen, einen Theil dieſer ſeiner Macht an den untern Ebro werfen und mit Beihülfe der Garniſon von Tortoſa und der Armee von Valencia die Belagerungsoperationen, die ſich ſeit dieſer Zeit bloß auf die Blokade auf dem rechten Ebroufer beſchränkten, ſtören werde.

Schon am 6. und 8. Juli wurden die Verſchanzungsarbeiten der Diviſion Laval durch zwei, jedoch mit Kraft und kaltem Blute zurückgewieſene, Ausfälle unterbrochen. Am 10. griff eine, bei Falſet lagernde, Spaniſche Diviſion die bei Tiviſa aufgeſtellten Franzöſiſchen Poſten an und überrumpelte die Nachhut eines der Franzöſiſchen Rekognoszirungsdetachements, die jedoch mit 30 Gefangenen zurückkam. Obſchon von allen Seiten umzingelt, leiſtete der Lieutenant Adoue, Befehlshaber dieſer Nachhut, dennoch mit der größten Tapferkeit einen mehrſtündigen Widerſtand und machte es dadurch möglich, ihm Hülfe zuzuführen, nachdem er die Hälfte ſeiner Mannſchaft verloren, die andere aber in's Lager wieder zurückgebracht hatte. Tags darauf erneuerte ſich der Angriff gegen die bei dem Brückenkopfe von Mora aufgeſtellte Franzöſiſche Infanterie. Oberſt Kliski wurde, da ſie eine weit ſtärkere Macht gegen ſich hatte, mit 90 Uhlanen zu ihrer Unterſtützung abgeſchickt. Er griff die Spanier mit großer Kühnheit an, warf ſie und brachte ihnen einigen Verluſt an Mannſchaft bei. Am 12. ließ ſie der Obergeneral durch den General Paris in der Fronte angreifen, indeß General Habert durch's Gebirge manövrirte, der ſich, um vor dieſer Spaniſchen, O'Donell's Vorhut bildenden, Diviſion eine haltbare Stellung zu

*) Siehe Beleg No. 2.

uehmen, mit der Brigade des Generals Abbé zu Tivisa, einem vortheilhaften Punkte vorwärts des linken Ebroufers, in gleichweiter Entfernung von Mora wie von Gineſtar, auf der Straße nach Xerta poſtirte. Bei einem, an demſelben Tage — am 12. — von 1,500 Mann der Beſatzung von Tortoſa unternommenen Ausfalle wurden die äußerſten Poſten des Blokadekorps, die vor den beiden Weilern Jeſus und La Roqueta aufgeſtellt waren, zum Weichen gebracht. Doch hielt General Laval mit dem 44. Regiment die Spanier nicht nur am weitern Vordringen auf; ſondern warf ſie auch unter Mitwirkung des Generals Chlopiski, der mit den Grenadieren der Weichſeldiviſion herbei geeilt war, bis hinter ihre Paliſſaden zurück, worauf ſie ſich mit Verluſt einiger Todten und Gefangenen haſtig nach der Stadt wandten und noch eine große Anzahl Verwundeter mit ſich fortnahmen.

Dieſe drei, von der Garniſon von Tortoſa in kurzen Zwiſchenräumen wiederholten Ausfälle hatten keinen andern Zweck, als das Blokadekorps in ſtetem Athem zu erhalten, indeß es ſich die, von Tarragona oder von Valencia herkommenden, Spaniſchen Korps angelegen ſeyn ließen, durch Demonſtrationen oder durch Bewegungen die Aufmerkſamkeit der Franzoſen anderswohin zu lenken. Der Obergeneral glaubte daher zur Erleichterung des Uebergangs ſeiner Truppen von einem Ufer auf das andere den Brückenkopf von Xerta erweitern laſſen zu müſſen, der denn auch zur Aufnahme einiger Bataillone eingerichtet ward. General O'Donoyu näherte ſich mit ſeinen Valencianern dem Fort Morella, zu deſſen Entſatze die Brigade Montmarie abgeſchickt, und von der es auch wieder friſch verproviantirt ward.

Kurz darauf lief vom Gouverneur von Barcelona, General Lacombe Saint-Michel, mittelſt Schreibens vom 21. Juli, die Nachricht ein, daß ſich Marſchall Macdonald thätigſt mit den Rüſtungen zur Belagerung von Tarragona beſchäftige. Es war zu vermuthen, daß die Spanier, um die Belagerung von Tortoſa zu ſtören, vor Annäherung des Marſchalls ihre letzten, aber auch um ſo größeren Kraftanſtrengungen entfalten würden. Und in der That, Heinrich O'Donell begab ſich am 30. Juli in eigener Perſon mit dem Regiment Antequera, den Wallonengarden und 300 Pferden des Regiments San Jago nach Falſet. Mit faſt 10,000 Mann, die er um ſich verſammelt hatte, griff er gegen Mittag den General Habert zu Tivisa an; allein 5,000 Franzoſen, in Poſition, gut angeführt und ſieggewöhnt, ſchlugen ſeinen Angriff ab, ohne zu wanken, und zwangen ihn zum Rückzuge. Er verlor zwar viel Leute, verfolgte aber einen andern Plan, indem er ſich nach Tortoſa warf. Dieſer General, eben zum Generalkapitän *) von Catalonien ernannt und mit ausgedehnten Vollmachten verſehen, war ein Mann von ſtarker Willenskraft, uner-

*) Derſelbe Rang wie der eines Marſchalls von Frankreich. Anm. d. Ueberſ.

müdlicher Thätigkeit und unerſchütterlichem Muthe. Er ſtrafte in ſeiner Armee faſt eben ſo häufig durch Dienſtentſetzungen, als er durch Vorrücken zu höhern Graden belohnte; er ertheilte Beförderungen wie auch Orden auf dem Schlachtfelde.

Am 3. Auguſt Nachmittags 4 Uhr machte er, nach Bildung einiger, aus dem Kern ſeiner Truppen beſtehender, Kolonnen und nach einer, an ſie vor verſammelter Einwohnerſchaft Tortoſa's zu deren noch größerer Enthuſiasmirung gehaltenen, Rede einen Ausfall aus dem Brückenkopfe und marſchirte ohne Schuß gerade auf die Franzöſiſchen Verſchanzungen los. Die Folge dieſes ungeſtümen Angriffs war, daß die äußerſten Poſten der Belagerer zurückgeworfen wurden, die ſich jedoch bald wieder von ihrer Ueberraſchung erholten. Die Lager griffen zu den Waffen; General Laval ſetzte ſich an die Spitze ſeiner Truppen und führte, während man auf mehreren Punkten tapfern Widerſtand leiſtete, eine ſeiner Kolonnen unmittelbar gegen das Zentrum des Feindes, um deſſen Rückzug nach dem Brückenkopfe zu bedrohen, durch welch' dreiſtes Manöver ſich das Gefecht augenblicklich ganz anders geſtaltete. Die Spanier wurden zurückgeworfen und lebhaft verfolgt. Von allen Seiten gedrängt, erreichten ſie den Brückenkopf in Unordnung und ließen eine Menge Todter und Verwundeter wie auch 220 Mann an Gefangenen, meiſt Kavallerie, zurück.

Durch einen Brief, den man bei einem, am 6. Auguſt in der Nähe von Lerida gefangen genommenen, Oberſten vom Regiment Granada gefunden, erhielten die von Ulldecona eingegangenen Meldungen, die zugleich eine wiederholte Bewegung von Seiten der Valencianer beſorgen ließen, ihre Beſtätigung *). Dieſe, wiewohl ſpät verabredete, Vereinigung der Streitkräfte ſchien dem General Suchet, der täglich dem bevorſtehenden Anmarſche des ſiebenten Armeekorps unter Marſchall Macdonald entgegen ſah, die Abſicht des Feindes zu verrathen, daß er der Vereinigung der beiden Franzöſiſchen Armeen zuvorkommen wolle. Er entſchloß ſich daher, ſein Möglichſtes zu thun, um, wenn er das Heer O'Donell's zurückgedrängt haben würde, ſich auch die Valencianer vom Halſe

*) Tarragona, am 1. Auguſt 1810. O'Donell ging geſtern mit der Kavallerie von San Jago und zwei Infanterieregimentern nach Tortoſa ab, um, wie ich glaube, einige Angriffe auf dieſem Punkte zu machen. Dieſe Bewegung geſchieht in Folge des geſtern zeitig eingetroffenen Don Rodriguez, Adjutanten Caro's, Befehlshabers der Valencianiſchen Truppen. Derſelbe ſagt mir, daß ſein General mit 20,000 Mann, zur Hälfte Linientruppen, zur Hälfte Somatenen †), zu San-Mateo ſtehe. Laß' uns das deßfallſige Ergebniß abwarten, und erringen wir einige Vortheile; ſo werde ich Dich davon in Kenntniß ſetzen. Sag' mir doch auch, was um Dich her vorgeht, und verfüge über Deinen Freund Cevallos.

†) Suchet ſagt Bd. I. S. 152. Man verſteht in Catalonien, unter der Benennung von Somatens und Miquelets, Aufgebote bewaffneter, nicht in Regimenter eingetheilter Bauern.

zu ſchaffen. Wenn auch nicht im Stande, ohne Unterſtützung von Seiten der Armee von Catalonien, die Belagerung von Tortoſa allein zu unternehmen; ſo konnte er doch mit 12,000 Mann des dritten Korps, die er am Ebro zuſammen gezogen hatte, und die aus lauter kriegserfahrenen und verſuchten Truppen beſtanden, 30,000 Spaniern, welche von Tarragona oder von Valencia her ſeine Operationen mehr durch unabläſſige als durch kräftig zuſammenwirkende Anſtrengungen zu ſtören ſuchten, im Manövriren wie im Gefechte die Spitze bieten. Noch hatten die Franzoſen weder Belagerungsarbeiten begonnen, noch einen Belagerungspark vor der Feſtung aufgeſtellt; ſie konnten auf beiden Ebroufern ungehindert und unbeſorgt gegen jedes feindliche Korps marſchiren. Das Gelingen der Belagerung war nach Möglichkeit im Voraus geſichert, wenn die zum Beiſtande des Platzes beſtimmten Truppen geſchlagen würden.

Zu dieſem Ende ſchickte der Obergeneral ſeinen Chef vom Generalſtabe, General Hariſpe, mit einigen Truppen von der Reſerve zu der erſten Diviſion; das Hauptquartier von Mora ließ er unter der Obhut des Generals Rogniat und den General Paris an dem Brückenkopfe zurück; die ganze Diviſion Habert rückte nach Xerta; er ſelbſt begab ſich am 13. Auguſt zu der Diviſion Laval und nahm, nach Zurücklaſſung der nöthigen Blokadetruppen, aus der erſten und dritten Diviſion zuſammen eilf Bataillone, außerdem aber noch 800 Mann Kavallerie, die ſich am 14. zu Ulldecona vereinigten, und womit er der Valencianiſchen Armee, die unter Caro bei Cervera lagerte, entgegen ging. Statt nach ſeiner Ankündigung anzugreifen, hatte dieſer General gleich bei'm Empfange der Nachricht von dem Anmarſche der vom Blokadekorps detachirten Truppen Stellung genommen. Hundert Huſaren, zu ſeiner Erforſchung geſandt, ſchlugen ſeine Vorhut und verfolgten ſie unter Anführung des Escadronschefs Galbois, Offiziers vom Generalſtabe des Generalquartiermeiſters, Prinzen von Neufchatel, bis Vinaros, wo ein hitziges Gefecht ſtatt fand, worin der Rittmeiſter Charron vom 4. Huſarenregiment durch einen Lanzenſtich getödtet, dem Feinde aber 52 Gefangene und eine Fahne abgenommen wurden.

General Caro hatte ſeine Aufſtellung gut gewählt, indem ihr ſchwer beizukommen war: mit ſeinem rechten Flügel deckte er Benicarlo und mit ſeinem linken San-Mateo, wodurch er Herr der beiden Hauptverbindungsſtraßen nach Valencia war. In der Hoffnung, daß ihn die Spanier erwarteten, rückte ihnen General Suchet mit zehn Bataillonen und ſeiner Feldartillerie über Calig entgegen, während er ſeine Kavallerie zum Angriffe bereit hielt; allein Caro zog ſich bei deſſen Annäherung über Alcala de Chisvert zurück, bis wohin ihn Suchet, nach Zurücklaſſung einiger Truppen vor Peniscola zur Beobachtung der darin befindlichen Beſatzung, verfolgte. General Hariſpe erreichte die Nachhut der Valencianiſchen Armee, und da man dieſe in zwei Treffen aufmarſchirt ſah; ſo formirte man ſich zum Angriffe. Allein ohne die Beendigung der Anord-

nungen hierzu abzuwarten, marſchirte ſie abermals ab, indem ſie ſich zwar ſchnell, gleichwohl aber in Ordnung, nach verſchiedenen Richtungen hin entfernte *). Man vermochte kaum einige Gefangene zu machen.

Es war nutzlos, dieſe Bewegung, welche den gewünſchten Erfolg nicht haben konnte, weiter fortzuſetzen; und ſo ſchlugen die Franzoſen wieder den Weg gegen Tortoſa ein. Am 20. Auguſt kam der Obergeneral nach Mora, ſeinem Hauptquartier, wieder zurück, wo gleichzeitig mit ihm ein Adjutant des Marſchalls Macdonald von Reuß über Falſet eintraf. Die Spanier hatten bei Annäherung der Armee von Catalonien dieſe beiden Punkte ſo wie die ganze Umgegend in aller Eile verlaſſen. Der Herzog von Tarent hätte, ſollte er die Belagerung von Tarragona beginnen, nicht allein ſeinen Belagerungspark mit ſich führen, ſondern auch noch angelegte Magazine haben müſſen; ſtatt deren jedoch fand er das Land um Tarragona dergeſtalt erſchöpft, daß er mit der größten Mühe, wenn auch ſelbſt nur auf wenige Tage, ſeine Armee kaum zu ernähren vermochte. O'Donell hatte alles Getreide hinweggeſchafft und ſäumte nicht, als er das ſiebente Korps zu Reuß und in der Umgegend ſich aufſtellen ſah, ſelbſt Poſition zu nehmen, welche, Tarragona, Valls und den Engpaß von Ribas umfaſſend, keinen andern Zweck hatte, als jenes Korps durch Hunger zu Grunde zu richten, da er, wenn gleich zur Annahme eines Treffens zu ſchwach, doch ſtark genug war, um Detachements aufzuhalten und jede Zufuhr von Lebensmitteln zu hindern oder aufzufangen **).

Der Marſchall Herzog von Tarent zeigte durchaus keine Luſt, für die Länge in dieſer drückenden Lage zu verweilen, da er mit den, ſeinen Befehlen untergebenen, tüchtigen Truppen ſich überallhin Bahn brechen konnte, wo er es für angemeſſen hielt, ſeine Operationen hinzurichten. Es war ihm zwar von ſeiner Regierung vorgeſchrieben, ſich zur Unterſtützung der Belagerung von Tortoſa gegen Tarragona zu wenden; allein er beſchloß, da er ſelbſt nicht in der Lage war, letztere Feſtung zu belagern, ſich nach Lerida zu begeben, um ſich mit der Armee von Aragonien in Verbindung zu ſetzen und ſich mit deren Oberbefehlshaber zu verabreden, zu welchem Ende er am 25. Auguſt mit vereinter Macht dahin aufbrach. Seine Vorhut nahm anfänglich ihren Weg nach dem Gebirgspaſſe von Balaguer, änderte aber ihre Richtung und ging durch das Defile von Ribas und Monblanch, wo ſich der Franzöſiſchen und Italieniſchen Infanterie zur Entfaltung ihrer Unerſchrockenheit eine glänzende Gelegenheit darbot. Auf die ihm durch einen Adjutanten des Marſchalls zugekom-

*) Unter den ſich zuerſt Flüchtenden befand ſich der Feldherr ſelbſt, der ſich bald darauf, ſogar vom eigenen Bruder als Feigling hart getadelt und die Wuth des Volkes fürchtend, in Mönchstracht nach Mayorca überſchiffen ließ. Anm. d. Ueberſ.

**) Siehe Beleg No. 2.

mene Nachricht, daß er mit ſeiner Armee am 29. Auguſt vor Lerida eintreffen werde, war General Suchet am 23. Auguſt von Mora über Mequinenza dahin abgegangen und erreichte Lerida früher als der Marſchall, um ihn da zu empfangen.

Die beiden Obergenerale konnten ſich über die, nach den obwaltenden Umſtänden möglicher Weiſe zu ergreifenden, Maßregeln leicht verſtändigen. Bevor man an Operationen dachte, die ſich nach den, bereits ausgeſprochenen, Abſichten der Franzöſiſchen Regierung auf einem entfernten Schauplatze entwickeln ſollten, mußte man ſich, nach der Weiſung des Generalquartiermeiſters ſelbſt, Tarragona's und Tortoſa's bemeiſtert haben *). Allein die Klugheit wollte, daß man mit der Belagerung letztgenannter Stadt den Anfang mache, und daß man ſich dabei gegenſeitig unterſtütze. General Suchet hatte zu dieſer Unternehmung hinlängliche Mittel in Bereitſchaft; er war mit Allem verſorgt, was

*) Rambouillet, am 17. Juli 1810. Der Kaiſer, Herr General Graf Suchet, beauftragt mich, Sie von ſeiner Willensmeinung in Kenntniß zu ſetzen, daß Sie die Feſtung Tortoſa, ſobald Sie ſich ihrer bemeiſtert haben werden, dem Herzoge von Tarent übergeben und Ihr Armeekorps in Aragonien zuſammenziehen, um die Expedition gegen Portugal, die Seine Majeſtät der Kaiſer anzuordnen veranlaßt ſeyn wird, zu unterſtützen — eine Expedition, deren Ausführung Derſelbe nach der Einnahme Tortoſa's und Tarragona's beabſichtigt. Sie werden alsdann die letzten Befehle Seiner Majeſtät in Betreff der Theilung Ihrer Armee in zwei Korps erhalten. Mit dem einen von etwa 15,000 Mann werden Sie ſich nach Valladolid in Marſch ſetzen und durch Manövriren die Operationen gegen die Engländer ſo lange unterſtützen, bis dieſe geſchlagen und auf ihre Schiffe zurückgedrängt ſind. Inzwiſchen würden Sie das andere Korps von 12,000 Mann zur Behauptung Aragonien's in dieſer Provinz zurücklaſſen; allein gleich nach Vertreibung der Engländer aus Portugal werden Sie mit Ihren 15,000 Mann nach Aragonien zurückkehren, um ſodann mit Ihrer vereinigten Armee auf Valencia loszugehen. Die Armee von Catalonien würde gleichzeitig eine Diviſion über Tortoſa dahin aufbrechen laſſen, während der Herzog von Dalmatien zur Unterſtützung Ihres Unternehmens durch Entſendung eines Korps von 15,000 bis 20,000 Mann mitwirken würde.

Jetzt muß vor Allem Tortoſa genommen werden, und nach deſſen Falle die Armee unverzüglich vereinigt und zum Vollzuge der kaiſerlichen Befehle bereit ſeyn. Doch müſſen Sie ſich auch nach den Ereigniſſen richten; Sie dürfen, ſelbſt nach dem Falle Tortoſa's, ohne Befehl des Kaiſers, die Provinz nicht verlaſſen. Unterz. Alexander.

Paris, am 26. Juli 1810. Nach den neueſten, dem Herzoge von Tarent zugegangenen Befehlen, Herr Graf Suchet, hat ſich derſelbe gegen Tarragona in Marſch zu ſetzen, während Sie ſich mit der Belagerung von Tortoſa beſchäftigen werden. Der Kriegsminiſter, Herzog von Feltre, hat den Herzog von Tarent von den Anordnungen, die ich Ihnen in meinem Schreiben unterm 14. Juni von Rambouillet aus anbefohlen, in Kenntniß ſetzen müſſen. Unterz. Alexander.

ihm einen guten Erfolg ſichern konnte, wenn er nur unterſtützt würde; auch der Marſchall Macdonald befand ſich in der Lage, zur Deckung des Unternehmens das Seinige beizutragen, vorausgeſetzt, daß man ihm Lebensmittel liefere, woran es ihm gebrach. Es wurde die Uebereinkunft getroffen, daß Suchet die Herbeiſchaffung ſeiner Artillerie vor Tortoſa beſchleunige und daß Macdonald Lerida beſetze, um die Ernte einthun zu laſſen und Magazine für ſich anzulegen. Suchet trat dem Marſchall die Lebensmittel ab, die man in den Gemeinden der Ebene von Urgel, dieſem Fruchtſpeicher Catalonien's, ausgeſchrieben hatte. Er that noch mehr: er ſtellte ihm 10,000 Zentner Weitzen zur Verfügung, die mit vieler Mühe für das dritte Korps in deſſen Reſervemagazine nach Monzon und Barbaſtro zuſammen gebracht worden waren. Durch dieſe, von der Nothwendigkeit gebotene, Theilung brachte er ſich ſelbſt um ſeine Mundvorräthe zu Mequinenza und auf dem linken Ebroufer, und er ſah ſich lediglich auf die Hülfsquellen des übrigen Theils von Aragonien beſchränkt. Die Gegend um Tortoſa bot durchaus keinerlei Art von Mitteln dar, um eine Armee auf dieſem Punkte zu verpflegen; die Diviſion Laval hatte auf dem rechten Ufer alles Getreide, ſobald es eingethan und ausgedroſchen war, aufgezehrt, und das linke bot dem Auge nichts als Wüſteneien, Sümpfe und dürre Gebirge. Man war genöthigt, von Saragoſſa, von Teruel und aus verſchiedenen Gegenden Aragonien's, auf mehr denn 60 Stunden Entfernung von Tortoſa, die Lebensmittel herkommen zu laſſen, was aus Mangel an hinlänglichen Transportmitteln viel Beſchwerliches hatte; zu Mequinenza befand ſich nur eine beſchränkte Zahl großer Fahrzeuge, die zum Gebrauche für die Artillerie zuſammen gebracht worden waren. Bei Verwendung dieſer Schiffe zu dem beabſichtigten Zwecke von ſo großer Wichtigkeit ſtieß man in Folge der Jahreszeit und der Umſtände auf ſehr bedeutende Schwierigkeiten, welche wohl geeignet waren, die Franzoſen für die Zukunft beſorgt zu machen.

Der Ebro iſt während des Sommers gewöhnlich waſſerarm, wodurch die ungeheuern Laſten, welche die Belagerer vor Tortoſa zu bringen hatten, lange Zeit in dem Hafen oder auf der Fahrt ſelbſt aufgehalten werden konnten. Ueberdies ließen der Marſch der Armee von Catalonien nach Lerida, und deren Aufenthalt daſelbſt der Spaniſchen Armee wiederholt freie Hand, ſich zwiſchen Tarragona, Monblanch und Tortoſa zu bewegen, wodurch die Schifffahrt gefährdet ward. General Suchet machte ſich vor der Trennung des Marſchalls Macdonald, der in den erſten Tagen des Septembers nach Agramont und Cervera marſchirte, durch Wiederbeſetzung der Straße von Mora, die augenblickliche Sicherheit und den erhöhten Waſſerſtand zu Nutze, um unter Deckung einer Neapolitaniſchen Diviſion von 2,500 Mann, die ihm der Marſchall für den Augenblick zur Verfügung geſtellt hatte, den erſten Artillerietransport von Mequinenza abgehen zu laſſen. Dieſe aus ſchönen, aber ſchlecht bewaffneten

und ſchlecht bekleideten, Leuten beſtehende Truppenabtheilung war durch ein Gemiſch von Landſtreichern und von der Obrigkeit verurtheilten oder ſchimpflich beſtraften Verbrechern, die man ihr unkluger Weiſe einverleibt hatte, gänzlich entartet. Ihre Mannszucht litt dadurch; und ſo ereignete ſich bei ihr mehrmals der traurige Fall von Plünderung und Deſertion, obgleich die Tapferkeit der Mehrzahl und der gute Geiſt der Offiziere dieſe Vergehen oft wieder ausglichen. Der Marſchall machte dem General den von ihm auch angenommenen Vorſchlag, dieſe, von dem Prinzen Pignatelli befehligte, Diviſion ſeiner Armee einzuverleiben und mit ihr den Verſuch zu machen, ſie in einer bleibenden Stellung, welche ſich mehr als Märſche zur Ueberwachung und Aufrechthaltung der Ordnung eignet, nützlicher zu verwenden. Sie entſprach bisweilen den zu ihrer Beſſerung gemachten Verſuchen, ohne jedoch die in ihr wurzelnde und aus ihrer Zuſammenſetzung hervorgegangene Entartung jemals abzulegen. Sie rückte von Lerida über Llardecans an den Ebro, um einen Transport von 26 ſchweren Geſchützen zu decken, die zu Waſſer in Mora und am 5. September zu Xerta eintrafen, wo ſie in einen Park aufgefahren wurden, worauf die Neapolitaner Stellung zu Garcia nahmen. Am 3. war der Obergeneral in ſein Hauptquartier nach Mora zurückgekehrt. General Habert nahm ſeine Poſition bei Tivisa wieder ein, und Mas de Mora blieb fortwährend von einer Reſerve beſetzt. Unmittelbar nach dem Abmarſche der Armee Macdonald's von Reuß ſtellten ſich die Spanier mit ſtarker Macht neuerdings bei Falſet auf.

General Laval, der ſchon ſeit einigen zwanzig Tagen krank darnieder lag, ſtarb am 6. September zum allgemeinen Bedauern der Armee, bei der er ſich durch den Ruf ſeiner Tapferkeit und Rechtlichkeit ein ehrendes Denkmal geſtiftet hatte. Die Diviſion kommandirte während ſeiner Abweſenheit der tapfere General Hariſpe, ein Offizier von erprobter Kriegserfahrung, welcher den Soldaten nicht allein gut zu führen, ſondern auch durch die Macht ſeines Anſehens und des Beiſpiels hinzureißen verſtand, weßhalb der Obergeneral glaubte, das Kommando dieſer Diviſion, ſo wie das der Blokadetruppen von Tortoſa keinen feſtern Händen übergeben zu können; er erbat ſich für ihn die Beförderung zum Diviſionsgeneral, die er denn auch wegen ſeiner Dienſte und Wunden erhielt. General Hariſpe wurde in ſeiner bisherigen Stellung als Chef vom Generalſtabe durch den Adjutant-Kommandanten Saint-Cyr Nugues, der ſeit Mai 1809 die Geſchäfte als Unterchef zu beſorgen hatte, erſetzt. Er war früher Adjutant des Obergenerals, deſſen Freund und Waffengefährte, der eine aufrichtige Anhänglichkeit für ihn hatte und ihm auch ſein volles Vertrauen ſchenkte. Der Obergeneral einer Armee ſoll gerechte Anſprüche auf Vertrauen und Achtung vielleicht als das Hauptverdienſt Desjenigen betrachten, welchen er für fähig hält, ihm als ſein Gehülfe zur Seite zu ſtehen, in deſſen Beiſeyn und mit dem er ſeine Plane entwirft, ſeine Bewegungen vorbereitet und auf den er

ſich bei Ausführung ſeiner Befehle, nachdem er ſie durch Ueberlegung und Klugheit zur Reife gebracht, unbedingt verlaſſen kann.

Da die zur Zeit noch unangegriffene Valencianiſche Armee fortwährend zur Störung der Blokade bereit zu ſeyn ſchien; ſo entſchloß ſich der Graf Suchet, einen Theil der Brigade Montmarie mit den Truppen des Generals Bouſſard zu Ulldecona vereinigt zu laſſen und dieſes Beobachtungskorps unter die Befehle des Diviſionsgenerals Musnier zu ſtellen, welchen er zu Saragoſſa durch General Paris erſetzte, während General Bergès nach Mas de Mora beordert ward. Oberſt Kliski, deſſen Thätigkeit der Obergeneral kannte, erhielt den Befehl über das detachirte Korps, welches bald von Teruel und Montalvan, bald von Daroca und Calatayud aus das rechte Ebroufer deckte, um dieſen Theil von Aragonien gegen die Einfälle Villacampa's zu vertheidigen. Dieſer unermüdliche Parteigänger hörte nicht auf, von den Caſtiliſchen Gränzen aus die Gelegenheit zur Zerſtörung der Operationen der Armee von Aragonien zu erſpähen. Er unterhielt zu Saragoſſa Einverſtändniſſe, wodurch ſich der Obergeneral zur Ergreifung von Vorſichtsmaßregeln und zur Anwendung von Strenge oder Drohungen genöthigt ſah. Ueberall, ſoweit er ſein Wirken auszudehnen vermochte, widerſetzte er ſich dem Einzuge der, für die Franzoſen ausgeſchriebenen, Kontributionen und vor allen Dingen den Lieferungen an Heerden, welche die am Ebro zuſammengezogenen Truppen zu ihrem Unterhalte ſo nöthig hatten. Während Oberſt Plieque mit einem Detachement des 114. Infanterie- und des 4. Huſarenregiments der Armee 6,000 Schaafe zuführte, wurde er am 7. Auguſt zu Las Cuevas von faſt 4,000 Mann umringt und angegriffen; er hatte einen hartnäckigen Kampf zu beſtehen, der ihn 3 Offiziere und mehrere Soldaten gekoſtet, und kehrte erſt dann, nachdem er ſich genöthigt geſehen hatte, ſeine Heerde im Stiche zu laſſen, nach Alcañiz zurück. Tags zuvor ward nicht weit davon der zur Dienſtleiſtung bei'm Generalſtabe kommandirte Hauptmann *) Cauteloube, ein tapferer Offizier, Befehlshaber eines ebenfalls Heerden geleitenden Detachements, zu Andorra bei Montalvan eingeſchloſſen und gefangen genommen. Ungefähr um dieſelbe Zeit warfen ſich die Guerrillas von Navarra, verfolgt von den Truppen des Generals Reille, der gerade den Befehl in dieſer Provinz übernommen, in die Cinco-Villas, überfielen und ermordeten den Kriegskommiſſär Gondoin nebſt einer Abtheilung mit dem Steuereinzuge beſchäftigter Gendarmen — Verluſte, die den Franzoſen ſehr empfindlich waren.

Die Armee von Aragonien, im Beſitze einer vorzüglich getreide- und weinreichen Provinz, ſtand, da ſie ihre Hauptmagazine an die Hülfsarmee abgetreten, auch weder ſelbſt Vorräthe herbeiholen, noch mit Sicherheit herbeiſchaf-

*) Im Original „Capitaine adjoint." Anm. d. Ueberſ.

ſen laſſen konnte, auf dem Punkte, an Fleiſch Mangel zu leiden. So mußte ſie ſich auch, in Ermanglung von Fuhren zur Beibringung des Weins, mit Waſſer begnügen; nur auf Brot durfte ſie mit Sicherheit zählen, da man, wiewohl mit großer Mühe und andauernder Anſtrengung, Bäckereien eingerichtet hatte. Der Oberkriegskommiſſär *) Bondurand, lange Zeit im Dienſte bei der Diviſion Suchet in der großen Armee, war eben eingetroffen und hatte als Chef die Militärverwaltung des dritten Korps übernommen. Seine Redlichkeit und ſeine Einſichten waren dem Obergeneral, der ſich ihn zum Oberkriegskommiſſär erbeten, längſt bekannt, und die Folge bewies, daß er die gerechteſte Urſache hatte, ſich Glück zu wünſchen, ihn erhalten zu haben. Er wählte ſeine ganze Umgebung aus Leuten, die ſein Vertrauen verdienten, und die es auch zu rechtfertigen ſtets bemüht waren; es konnte daher nicht fehlen, daß er dadurch Erfolge erlangte, die man von ſeiner jeweiligen Lage häufig wohl nicht erwarten durfte. Die Entbehrungen der Armee waren ſelten, ſie rührten nie von Mangel an Vorſicht oder von Unordnung her; und waren ſie unvermeidlich, ſo fiel es den Truppen bei ihrer gänzlichen Ergebenheit nicht ſchwer, ſie mit Muth und Gelaſſenheit zu ertragen.

Dem General Suchet bot ſich bald eine Gelegenheit, den, ihm durch Villacampa verurſachten, Verluſt an Heerden wieder auszugleichen, die er denn auch mit Begierde ergriff. Letzterer rückte nämlich im Monat September mit ſeiner Streitmacht, die er noch durch eine große Anzahl von Rekruten und bewaffneten Bauern vermehrt hatte, gegen Montalvan und bedrohte die Ruhe dieſes Theils von Aragonien. In der Hoffnung, ihn zu treffen und zu ſchlagen, ward General Habert mit dem 5. leichten Infanterieregiment aus dem Lager von Mora gegen ihn abgeſchickt, welcher vermittelſt eines raſchen Marſches die Truppen des Oberſten Plieque zu Alcañiz, wie auch jene des Oberſten Kliski zu Munieſſa an ſich zog und auf der Stelle dem Korps Villacampa's entgegen rückte, das ſich aber zerſtreute und über die Gränzen von Cuenca und Valencia zurückging. Doch bei einem, in Folge dieſer Bewegung Statt gehabten, Streifzuge erhielten die Franzoſen die verlorenen Heerden wieder zurück, wodurch die Armee mit dem Nöthigen auf's Neue verſehen ward.

Nach dieſer Fürſorge für ſeine Truppen lag dem Obergeneral nichts ſo ſehr am Herzen, als der baldige Abgang ſeines Belagerungsgeſchützes von Mequinenza vor die Mauern von Tortoſa, wozu in jenem Orte Alles: Kanonen, Munition, Faſchinen, Schanzkörbe u. ſ. w. in Bereitſchaft war. Man verſuchte einen zweiten Artillerietransport flott zu machen; allein wegen des zu ſeichten Waſſerſtandes mußte man darauf verzichten, in Folge deſſen ſich der Obergeneral entſchloß, den Transport zu Lande beginnen zu laſſen. Die neue,

*) Im Original „**Commissaire-ordonnateur.**" Anm. d. Ueberſ.

obgleich ziemlich gut zu Stande gebrachte, Straße führte über rauhe Gebirge und durch unbewohnte, unfruchtbare Gegenden, wo es durchaus an jeglichem Transportmittel fehlte. Ein einziger Schiffszug hätte in drei Tagen mehr herbeigeschafft, als wenn man hierzu zu Lande während eines ganzen Monats 15 bis 1,800 Pferde verwendet haben würde. Allein die Beharrlichkeit besteht in unaufhörlichem Streben zur Erreichung des sich vorgesteckten Ziels, selbst langsamen Schrittes, wenn Eile nicht möglich ist. Mehrere Transporte fanden auf der Achse Statt, deren einen die Valencianer und Catalonier am 29. September in dem Engpasse von Las Armas angriffen. Doch der Hauptmann Claudot vom 117. Regiment, welcher auf dieser Linie den Befehl führte, vertheidigte denselben mit solcher Umsicht und Tapferkeit, daß nichts davon verloren ging.

Es war zwar ein Gewinn für die Französischen Waffen, daß die Armee von Catalonien während der beiden Monate September und Oktober die Ebene von Urgel ununterbrochen besetzt hielt; allein Trotz des Einbringens einer beträchtlichen Menge Getreides war sie gleichwohl noch immer außer Stande, der Armee Suchet's näher zu rücken und mit ihr gemeinschaftlich zu operiren, die daher, wie festgebannt, am untern Ebro in Unthätigkeit bleiben mußte. Dieser General konnte daher nur auf das Anschwellen des Wassers und auf den Eintritt günstiger Umstände hoffen; allein er sah sich getäuscht. Am 28. Oktober schrieb ihm der Marschall Macdonald: „Der Gouverneur von Barcelona „macht mir die Anzeige von einem zwischen dem 2. und 4. November von „Perpignan abzugehenden Convoy und bringt im Namen des Generals von „Hilliers in mich, denselben zu decken. Würde dieser Bevorrathungstransport „genommen oder zerstreut, Barcelona wäre verloren; und es ist auch wohl „nicht zu zweifeln, daß der Feind Alles aufbieten werde, sich seiner zu bemeistern. „Nur meine Anwesenheit kann ihn daher retten, und Sie werden wohl einsehen, „daß wir es, auch selbst bei ganz gleichen Aussichten für und wider, keines„wegs auf die Wechselfälle des Glücks ankommen lassen dürfen, weil man dann „bei einem, für uns etwa ungünstigen, Ausgange der Sache dem Unglücke „nicht wieder abhelfen könnte." Die Behauptung Barcelona's war ein Grund, welchem jeder andere nachstehen mußte. Eine Zufuhr auf dem Wege über Figueras, Gerona und Hostalrich schien durch das Truppenkorps, welches der Herzog von Tarent in Obercatalonien zurückgelassen, hinlänglich gesichert seyn zu müssen; allein dasselbe hatte eben bei La Abisbal eine Schlappe erlitten, und es würde ein Verstoß gegen alle Klugheitsregeln gewesen seyn, es bei einem so wichtigen Unternehmen den Angriffen der Armee O'Donell's ganz allein bloß gestellt zu lassen. Dieser General hatte mittelst eines kühnen Ueberfalls den General Schwartz sammt seinen Truppen *), welche die Küste zwischen Palamos

*) Des Generals Schwartz ganze Brigade, aus den Kontingenten von Anhalt,

und der Einmündung des Ter in's Meer beſetzt hielten, gefangen genommen. Bei dieſem Gefechte ſchwer verwundet *), wurde O'Donell zwar außer Stand geſetzt, perſönlich dabei weiter thätig zu ſeyn, keineswegs aber Befehle zu ertheilen, und nach ſeiner Verwundung ſchien ſeine Seelenkraft und die Thätigkeit ſeiner Armee eher geſteigert als geſchwächt. General Suchet, ſtets die Milderung der Kriegsgräuel im Auge, benutzte jeglichen Anlaß, mit den feindlichen Generalen ehrenvolle Beziehungen anzuknüpfen; er fertigte einen Parlementär nach Tarragona ab, um die Auswechſelung eines verwundeten und gefangenen Offiziers, des jungen Detchatz, Lieutenants im 5. leichten Regiment, zu verlangen und bot dem General zugleich ſeinen Wundarzt an. Allein O'Donell lehnte das Anerbieten ab; doch bezeugte er ihm für dieſe Aufmerkſamkeit ſeine Dankbarkeit in den verbindlichſten Ausdrücken und ſchickte den Offizier auf Ehrenwort zurück.

Zweites Kapitel.

Blokade von Tortoſa.

Einſtellung der Belagerungsoperationen von Tortoſa. — Espoz-y-Mina in Navarra. — Gefechte von Alventoſa und Fuente-Santa. — Fortſetzung der Blokade. — Bildung einer Junta zu Mora. — Gefecht von Faiſet. — Gefecht von Ulldecona. — Ankunft des ſiebenten Korps und des Marſchalls Macdonald.

Die Entfernung der Armee von Catalonien verſchob den Beginn der Belagerung von Tortoſa auf's Neue und vermehrte die Schwierigkeiten dieſes

Lippe, Schwarzburg, Waldeck und Reuß zuſammengeſetzt, beſtand damals nur noch in nicht ganz 900 Mann, die, 18 Kanonen mit ſich führend, in Gefangenſchaft geriethen. Sie gingen von Palamos aus zur See nach Tarragona, wo ſie nach völliger Beraubung nackt und bloß ankamen, um von da nach den Balearen übergeſchifft zu werden.

*) Die Kugel eines Teutſchen hatte ihm das rechte Schienbein zerſchmettert; es war dies ſeit dem Kriege in Catalonien das ſechszehnte Mal, daß dieſer feurige, thatkräftige Mann oder ſeine Kleider von Kugeln getroffen wurden. Abkömmling eines Iriſchen Geſchlechtes, ward er 1770 in Andaluſien geboren und ſtarb nach einem vielbewegten Leben im Mai 1834, nachdem er nach Ferdinand's VII. Tode vom Schauplatze der Welt abgetreten war. Anmerkungen des Ueberſetzers.

Unternehmens in Bezug auf den Unterhalt der Armee. Doch waren die beiden verfloſſenen Monate nicht ohne Kriegsvorfälle geblieben; wie die Provinz Aragonien auf der einen Seite, ſo ſah die Armee am untern Ebro auf der andern verſchiedene militäriſche Ereigniſſe ſich folgen, worüber wir in Kürze Nachricht geben wollen, und die ſich dem Faden unſerer Darſtellung anreihen. Sollten einige dieſer Nebengefechte vielleicht nicht viel Anziehendes mehr haben; ſo muß man dabei bedenken, daß ſich der Obergeneral bemühte und es in der That auch dahin gebracht hatte, einem jeden Soldaten ſeiner Armee den Begriff beizubringen, daß ſeine Stellung, wo er ſich auch immerhin befinden möchte, wichtig ſey, daß man ihn bemerke und zu ſchätzen wiſſe. Noch jetzt, nach Verlauf einer ſo langen Zeit, fühlt er ſich glücklich, zu veröffentlichen, daß er ſeiner, ihm untergebenen, Kriegsgefährten keinen Augenblick vergeſſen und deren geleiſtete Dienſte täglich noch vor Augen habe.

Um die Aequinoktialzeit eingetretene Regengüſſe ſchienen die Schifffahrt auf dem Ebro begünſtigen zu wollen; man machte daher am 17. September den Verſuch, einen, mit Geſchütz beladenen, Schiffszug von Mequinenza aus nach Xerta in Bewegung zu ſetzen, zu deſſen Deckung auf dem linken Ufer das zu Flix ſtationirte Neapolitaniſche Bataillon beordert ward. Allein von einer ſtarken Spaniſchen Kolonne angegriffen, hielt es, Trotz der Beſchaffenheit des Bodens, der nicht allein den Widerſtand erleichterte, ſondern auch den Rückzug möglich machte, nicht Stand; die Feiglinge ließen ſich umringen und ſtreckten die Waffen. Ihr Bataillonschef Labrano gab ſich zwar alle nur erdenkliche Mühe, ſie zum Kampfe zu bewegen, jedoch vergebens; und ſo ward er ſelbſt mit allen ſeinen Offizieren gefangen genommen und noch überdies verwundet. Zum Glück hatte der Schiffszug wegen Waſſermangels nicht abgehen können. Aus demſelben Grunde ward er am 21. gerade in dem Augenblicke zurückgehalten, wo ſeine Abfahrt durch eine neue Anordnung geſichert war. Der Obergeneral wollte der übrigen Brigade Pignatelli eine Gelegenheit verſchaffen, um dieſe Schmach wieder gut zu machen, die ſie Angeſichts einer ſieggewohnten Armee, in welcher ein edler Wetteifer alle Korps, Franzoſen wie Ausländer, gleich beſeelte, erlitten hatte. Acht hundert Neapolitaner, in Vereinigung mit 800 Mann des 116. Regiments, griffen die Spanier an, welche in bedeutender Stärke die Höhen auf dem linken Ufer beſetzt hielten. Erſtere voran, bewieſen den größten Muth; die Spanier wurden geworfen und in die Flucht geſchlagen.

Etwa 30,000 Mann, die aus Frankreich gekommen, hatten ſich nach Biscaya und Navarra begeben. General Reille wollte ſich ihr Verweilen daſelbſt zur Vertilgung der einheimiſchen Guerrillas*) zu Nutze machen und die Ara-

*) Waren bewaffnete Haufen, welche die Spaniſche Regierung während dieſes Krieges in Menge organiſirt hatte, um den Franzoſen auf jegliche Weiſe

goniſchen Gränzen, die ſie verheerten, davon befreien; doch es gebrach zur Ausführung dieſes ſeines Plans an der hierzu nöthigen Zeit, da faſt alle dieſe Truppen weiter nach Portugal geſchickt wurden. Ein neuer Parteigänger Espoz-y-Mina, Oheim und Nachfolger des jungen Mina, der durch ſeine natürliche Anlagen, welche die Uebung ſchnell in ihm entwickelte, inzwiſchen weit berühmter geworden war, als ſein Neffe, hatte um dieſelbe Zeit den Oberbefehl über alle Guerrillas in Navarra übernommen und ſich in den Cinco-Villas aufgeſtellt. Alle befeſtigten Poſten der Franzoſen waren von nun an bedroht und deren kleine Beſatzungen durch die häufigen Angriffe ſehr gefährdet. Luce, Escadronschef der Gendarmerie, ſo wie der Polniſche Hauptmann Venzesky legten, jener zu Erea und dieſer zu Tarrazona, Proben von Entſchloſſenheit ab und widerſtanden mit Erfolg. Die 12. und 14. Gendarmerieescadron vertheidigten ſich tapfer zu Graüs und Benavarre, wo man ſie angegriffen hatte; und General Buget ſchlug und zerſtreute bei Puente-Montañana die beiden Guerrillasführer Cantarero und Solano, deren Einfälle in dieſen Theil der Cataloniſchen Gränze ſich ſchon ſeit langer Zeit wieder erneuerten.

Eine weit ernſtere Bewegung, als dieſe verſchiedenen einzelnen Angriffe, bereitete ſich jetzt auf dem rechten Ebroufer vor. General Suchet wurde benachrichtigt, daß die Regentſchaft zu Cadir den Grafen von Saſtago, den Marquis von Aguilar, den Biſchof von Barcelona und zwei Domherrn von Saragoſſa beauftragt habe, ſich auf der Gränze von Caſtilien zu vereinigen, um durch die Macht ihres Einfluſſes, den ſie vermöge ihrer großen Beſitzungen in Aragonien auf das Volk übten, dasſelbe zu einem Aufſtande zu bringen. General Carabajal vereinigte ſich mit Villacampa, übernahm den Oberbefehl und verſammelte nicht allein ſämmtliche Linientruppen, ſondern auch alle Guerrillas der Provinz um ſich. Es ſchien dringend, dieſer Vereinigung zuvorzukommen, oder ſie auseinander zu ſprengen, bevor ſie noch mehr an Zahl zugenommen. General Chlopiski wurde von dem Blokadelager zu dieſem Unternehmen, welches eben ſo große Thätigkeit als Geiſteskraft erforderte, vorzugsweiſe detachirt. Nach einem raſchen Marſche erreichte er am 30. Oktober Abends 5 Uhr mit ſieben Bataillonen und 400 Pferden Teruel, indem er das Korps Villacampa's vor ſich hertrieb und ſo den kaum eingetroffenen General Carabajal, der mit ſeiner Artillerie um zwei Uhr von Teruel abmarſchirt war, zum Rückzuge zwang. General Chlopiski mußte, um ſeiner Infanterie eine kurze Zeit zum Ausruhen zu gönnen, einen Halt von einigen Stunden machen. Er befreiete zu ihrer großen Freude etwa 1,000 noch unbewaffnete Bauern, die man mit Gewalt zur Einreihung in das Heer ausgehoben, und gab ſie ihren Familien

---

Abbruch zu thun. Von dieſen wurden ſie ſchlechtweg Brigands genannt, welche Benennung ſie auch häufig verdienten. Anm. d. Ueberſ.

wieder zurück. Um Mitternacht ſetzte er ſich wieder in Marſch und erreichte am 31. Oktober eilf Uhr Vormittags jenſeit der großen Schlucht von Alventoſa die Spaniſche Nachhut. Der glückliche Erfolg ſeines Unternehmens hing lediglich von der Raſchheit ſeiner Bewegungen ab; er ſchritt daher unverzüglich zum Angriffe, nahm den Spaniern ſechs Feldſtücke, eben ſo viel beſpannte Munitionswagen und eine vollzählige Kompagnie leichter Artillerie ab; außerdem wurden 100 Patronenkiſten verbrannt und 80 Pferde oder Maulthiere, die man mit dem Geſchütze erbeutet hatte, an die Artillerie abgegeben. Obſchon die Verſprengung der Spanier vollſtändig war; ſo ſammelte Villacampa gleichwohl ſchon nach Verlauf weniger Tage auf dem Gebirge von Fuente-Santa, wohin er ſich zurückgezogen, ſeine Truppen von Neuem. Carabajal und die andern Befehlshaber beſtrebten ſich, ſich ihm wieder anzuſchließen, ſowie Verſtärkungen und Hülfe aller Art herbeizuführen. Der Plan, Aragonien zum Aufſtande zu bringen, ward von Neuem aufgenommen, und General Chlopiski ſah ein, daß er zur Erfüllung ſeiner Verhaltungsbefehle und zur Befreiung des Landes mit Villacampa nochmals zuſammen treffen und ihn ſchlagen müſſe.

Am 12. November ſchlug er die Spaniſche Vorhut bei Villaſtar vorwärts Villel und ſtellte ſich vor der Poſition von Fuente-Santa auf, die, nicht nur verſchanzt, ſondern auch noch überdies an den Guadalaviar oder an unzugängliche Bergabhänge gelehnt, vom Feinde echelonsweiſe ſtark beſetzt war. Nachdem Chlopiski ſeine Truppen geordnet, gab er um ein Uhr Nachmittags das Zeichen zum Angriffe. Zwei Bataillone vom 121. Regiment unter Befehl des Oberſten Millet, die Voltigeure und Grenadiere des 1. Weichſelregiments unter dem Bataillonschef Fondzelski ſetzten ſich, unter der Oberleitung des Oberſten Kliski, in Linie in Marſch; ihnen folgten die Füſiliere des 2. Weichſelregiments, die unter dem Kommando des Oberſten Kozinowski das zweite Treffen bildeten, während die übrigen Truppen als Reſerve zurückblieben, um da, wo es erforderlich ſeyn möchte, alsbald verwendet werden zu können. Schrecklich tobte das Feuer der Angegriffenen; die Spanier ſetzten auch hier, wie ſtets überall, wenn ſie durch Verſchanzungen gedeckt ſtanden, oder wenn ſie in ihren Stellungen nicht umgangen werden konnten, den Franzoſen den hartnäckigſten Widerſtand entgegen. Oberſt Millet langt am Fuße des Berges an, ſein Pferd wird ihm getödtet, er aber ſetzt den Angriff zu Fuß' fort; es wird ihm ein Finger an der rechten Hand abgeſchoſſen, allein er verzögert deßhalb den Marſch nicht; eine friſche Kugel trifft ihn und ſtreckt ihn auch nieder; man hält ihn für todt, doch er erholt ſich wieder und ſetzt ſich von Neuem an die Spitze ſeiner Soldaten, die unter dem mörderiſchſten Feuer unabläſſig den Berg hinanklettern. Auf dem rechten Flügel gaben die Polen das gleiche Beiſpiel von dem größten Muthe. Weder die ſchroffen Bergabhänge, noch der Widerſtand vermögen die unerſchrocken Heranſtürmenden zurückzuhalten. Nach blutigem Kampfe bemächti-

gen ſie ſich aller Stellungen der Spanier und erreichen endlich ſiegend den Berggipfel. Der Schrecken der Spaniſchen Armee war ſo groß, ihre Flucht ſo eilig, daß ſie in einem Augenblicke wie verſchwunden war; ſie ſtürzte ſich die Höhen hinab und erreichte, ihre Gewehre wegwerfend, in Unordnung die Brücke von Libras, welche, durch den Zudrang der Flüchtlinge geſperrt, unter der Laſt zuſammenbrach, wodurch deren ſehr viele ertranken. Sie hatten außerdem einen beträchtlichen Verluſt erlitten*); der der Sieger beſtand in 130 Mann, die kampfunfähig wurden; ein Polniſcher und 5 Franzöſiſche Offiziere des 121. Regiments waren getödtet worden. Oberſt Millet, der eben erſt das Kommando dieſes Regiments erhalten hatte, zeigte hier einen glänzenden Anfang ſeines neuen Wirkens; er wie ſein Regiment blieben bis zu Beendigung des Krieges ſtets würdig, unter die Zahl der Ausgezeichneten der tapfern Armee von Aragonien zu gehören.

Nach dieſem raſch ausgeführten Unternehmen begab ſich General Chlopiski wieder zu ſeiner Brigade vor Tortoſa, und Oberſt Kliski blieb fortwährend mit 1,200 Mann zur Vertheidigung des rechten Ebroufers gegen Villacampa beauftragt. Während man ſich dieſe Gefechte lieferte, wuchs der Ebro nach langem Harren am 1. November plötzlich, daher man eilte, ſich dies zu Nutze zu machen und ſo all' das bis jetzt zu Mequinenza noch zurückgebliebene Belagerungsmaterial einzuſchiffen. Am 3. Morgens 6 Uhr ſetzte ſich ein Zug von 17 Fahrzeugen, die von, zu beiden Seiten des Fluſſes marſchirenden, Truppen gedeckt waren, in Bewegung. Allein die ſtarke Strömung deſſelben verurſachte, daß, obſchon man zur Minderung des raſchen Ganges des Schiffszugs Alles that, was man nur immer vermochte, derſelbe gar bald ſeiner Bedeckung bis unterhalb Ribaroya vorausgeeilt war. Er wurde in einem Engpaſſe von 700 Spaniern angegriffen, bevor noch die ihn begleitenden Truppen da einzutreffen vermochten; und ſo mußte er unter dem feindlichen Feuer auf eine Sandbank auflaufen und ſich auf das rechte Ufer werfen; allein zwei Fahrzeuge wurden von der gewaltigen Strömung fortgeriſſen und fielen den Spaniern mit den darauf befindlichen Artilleriſten in die Hände. Der Lieutenant Jaunez, ein ausgezeichneter Zögling der polytechniſchen Schule, rettete ſich durch Schwimmen und gewann das andere Ufer. Die Spanier ſetzten indeß den Angriff auf den Schiffszug fort. Oberſt Raffron aber, ſo wie der Adjutant des Generals Valée, Hauptmann von Esclaibes, bewieſen dabei eben ſo große Geiſtesgegenwart als Tapferkeit; 50 Kanoniere, die ſie gut aufzuſtellen gewußt, erwiederten zwei Stunden lang das vom linken Ufer her auf ſie gerichtete Kleingewehrfeuer, bis

*) Die Spanier geben ihren Geſammtverluſt auf nur 200 Mann an; auch wollen ſie die Poſition von Fuente-Santa mit nur 3,000 Mann vertheidigt haben. Anm. d. Ueberſ.

endlich die Bedeckungsmannſchaft und auch General Abbé, der mit einer Kolonne von Garcia her den Ebro heraufzog, anlangten, worauf ſich die Spanier, nachdem ſie die beiden genommenen Fahrzeuge*) verbrannt hatten, wieder zurückzogen; doch die Bomben, womit dieſe beladen waren, wurden am andern und den darauf folgenden Tagen ſämmtlich wieder aus dem Waſſer gezogen. Sechszehn Kanoniere traf Tod oder Gefangenſchaft; von den Neapolitanern wurden ein Soldat getödtet und zehn verwundet; auch von den Aragoniſchen Schiffern, die Ergebenheit und Muth bewieſen, trugen Einige Wunden davon.

Das Fallen des Waſſers zwiſchen dem 4. und 7. gefährdete neuerdings den Schiffszug; allein der Obergeneral traf von Mora aus die geeigneten Maßregeln zu deſſen Unterſtützung, indem er dem General Abbé, der die Spanier durch mehrere ziemlich lebhafte Gefechte vom Flußufer entfernt hielt, Verſtärkung zuſandte und den General Habert mit 1,500 Mann nach Falſet beorderte, um die dort aufgeſtellte Spaniſche Truppenabtheilung zu beſchäftigen. Dieſer General hob zwei Lager und ein Feldlazareth auf; der Lieutenant von Fillion vertheidigte ſich mit ſeinen 80 Karabiniers vom 5. leichten Regiment ſehr brav gegen die Spaniſche Reiterei, deren wiederholte Angriffe er ſtandhaft zurückwies. In Folge dieſer Anſtrengungen fuhr der Schiffszug den Strom hinab, gleichwohl aber nicht ohne Schwierigkeit; denn bei Paſſirung des Wehrs von Flix verlor er abermals zwei Fahrzeuge, deren Ladung aber gerettet ward; endlich gelangte er an das Ziel ſeiner Beſtimmung. Am 9. November war es der Artillerie und dem Ingenieurkorps Trotz aller Hinderniſſe gelungen, theils zu Waſſer theils zu Lande alles zur Belagerung Nöthige in Xerta zu vereinigen, daher man ſich nun in Stand geſetzt ſah, mit der Belagerung endlich zu beginnen.

Allein unter'm 20. November machte der Gouverneur von Barcelona die Anzeige, daß ſich der Marſchall Macdonald gegen Gerona gewendet habe. Die Lage, worin ſich die Belagerungsarmee in Folge dieſer Verzögerungen befand, wurde von Tag zu Tag beunruhigender; denn es ſchien, wenn man auch bis jetzt mit großer Mühe den Unterhalt für den Soldaten geſichert hatte, nicht mehr möglich, den Mangel an Futter für die Kavallerie-, Artillerie- und Transportpferde abzuwenden. Der Drang der Ereigniſſe mehrte die Schwierigkeiten gerade in dem Augenblicke, wo man ſie überwältigt zu haben glaubte. Dieſe Lage der Dinge hatte in den Operationen einen gezwungenen Stillſtand verurſacht, während deſſen General Suchet eine Junta nach Mora berief; ſie beſtand aus den erſten obrigkeitlichen Perſonen Aragonien's, mit Inbegriff des

*) Nach Spaniſchen Angaben ſollen die Franzoſen bei dieſer kühnen Waffenthat, welche der unermüdliche Oberſtlieutenant Villa ausführte, ſechs Schiffe verloren haben. Anm. d. Ueberſ.

höhern Klerus, der, nebſt einigen Spaniſchen Granden, das reichſte Beſitzthum im Lande hat; in Uebereinſtimmung mit dieſer Junta traf er die erforderlichen Maßregeln zur Befriedigung der jetzigen und künftigen Bedürfniſſe der Armee.

In der Abſicht, die Annäherung des ſiebenten Korps, das er ſtündlich erwartete, zu begünſtigen, beſchloß der Obergeneral, Falſet am 19. November anzugreifen. General Habert ging mit dem 115. Infanterie- und dem 4. Huſarenregiment gerade auf den Ort los, indeß General Abbé mit dem 5. leichten und dem 116. Linieninfanterieregiment die Stellung der Spanier rechts, der Bataillonschef Avon hingegen, der von Garcia aufbrach, gleichzeitig links umging, um ſie zu beſchäftigen und ihre Macht zu theilen. Dieſes Manöver ſollte den Franzoſen eine Menge Gefangene in die Hände liefern; allein die Lebhaftigkeit des Angriffs im Zentrum ließ nicht Zeit dazu. Die Lager wurden nach einem hitzigen, aber kurzen Widerſtande, der den Spaniern etwa 50 Todte gekoſtet, genommen; die Annäherung des Generals Abbé gegen die Straße von Reuß kürzte das Gefecht ab, worauf man die Spanier nach Falſet und noch darüber hinaus verfolgte. Ihre Magazine, ihre Munition und eine Menge Gewehre fielen in die Hände der Sieger, wie auch 300 Unteroffiziere und Soldaten nebſt 14 Offizieren, worunter der Graf von Cañada, Major im Regiment Granada und der Brigadier Garcia Navarro, früherer Gouverneur von Tortoſa *).

Während dieſes Gefechtes fand bei einem Kavallerieangriffe gegen Kavallerie zwiſchen den gegenſeitigen Anführern dieſer Waffe ein ganz eigenthümlicher Kampf ſtatt, der wohl eine beſondere Erwähnung verdienen dürfte. Der Spaniſche Kavallerieoffizier, ein Mann von hohem Wuchſe, forderte den Huſarenlieutenant Paté, einen unerſchrockenen Soldaten, der bereits ein Auge im Felde verloren hatte, unter mancherlei Drohungen zum Zweikampfe heraus, der denn auch angenommen und das Gefecht, wie durch eine ſtillſchweigende Uebereinkunft zwiſchen beiden Truppenabtheilungen, augenblicklich eingeſtellt ward. Bald ſind ſie mit den Klingen an einander; das Glück begünſtigt den Franzöſiſchen Offizier, der Spanier wird niedergeſtreckt, worauf die Franzöſiſchen Huſaren keinen Augenblick zögern, auf's Neue anzugreifen; ſie werfen und zerſtreuen die Spaniſche Kavallerieabtheilung, die ſofort ihr Heil in der Flucht ſucht.

Am 26. November lief eine kleine Flotte von Peniscola aus, um die Franzöſiſchen Poſten von Rapita und Alſaques anzugreifen, während der Gouver-

*) Hiernach wäre die Angabe in der Oeſter. Mil. Zeitſchrift vom Jahre 1820, 10. Heft S. 54 zu berichtigen, worin der Verluſt der Geſchlagenen auf 400 Gefangene und 800 Todte berechnet wird. Siehe hierüber auch des Ueberſetzers eigenes Werk: „Der ſiebenjährige Kampf auf der Pyrenäiſchen Halbinſel", 3. Thl. S. 149, wornach ſeine deßfallſige Angabe mit der des Marſchall's Suchet ganz genau übereinſtimmt. Anm. d. Ueberſ.

neur von Tortoſa, mit dem dieſe Bewegung verabredet war, ſein Augenmerk auf Amposta und die Ebromündungen richtete, um durch Demonſtrationen die Franzoſen auch auf dieſen beiden Punkten zu beunruhigen. Baſſecourt, Obergeneral der Valencianer, griff in der Nacht vom 26. auf den 27. den General Musnier zu Ulldecona an. Eine ſeiner Infanteriekolonnen wandte ſich über Alcanar, um Ulldecona zur Rechten anzugreifen; eine andere, die von Traiguera aufgebrochen war, marſchirte hinter den Gebirgen her und nahm, hinter Ulldecona auf der Straße, bei Las Ventallas Stellung, wodurch die Verbindung mit Tortoſa unterbrochen ward; die Hauptmacht ging von Vinaros gerade vorwärts, und als ſie nahe gekommen war, detachirte ſie eine neue Infanteriekolonne links zur Beſetzung der Ulldecona beherrſchenden Höhen. General Musnier erhielt bei Rückkehr ſeiner, während der Nacht ausgeſchickten, Rekognoszirungspatrouillen die Meldung von Annäherung der Spanier *), zu deren Empfang er ſeine, zu Ulldecona ſtehenden, Truppen das Gewehr ergreifen ließ, als eben General Baſſecourt in dunkler Nacht mittelſt Eilmarſches an der Spitze ſeiner Kavallerie vor den Franzöſiſchen Vorpoſten anlangte, ſie warf und ſelbſt bis an's Lager eines Bataillons des 114. Regiments, welches die Stadt deckte, vordrang. Die Mannſchaft ſtürzte aus ihren Lagerhütten, bildete ſich im Nu in Schlachtordnung und hielt die Spanier, ohne einen andern Richtungspunkt zu haben, als deren Geſchrei, durch ein ſehr kräftiges Kleingewehrfeuer von weiterem Vordringen ab. Der Oberſt vom Regiment Königin wurde nebſt vielen andern verwundet und von den Seinigen verlaſſen, die zurückwichen, um eine entferntere Stellung einzunehmen. In eben dieſem Augenblicke beorderte General Musnier die Generale Bouſſard und Montmarie, ſich mit den Huſaren und Küraſſieren ſo wie mit dem 114. Linieninfanterieregiment vorwärts in Marſch zu ſetzen; es begann zu tagen und man ſah alle Höhen rechts und links mit Spaniern bedeckt. Oberſt Eſtève, Kommandeur des 14. Linieninfanterieregiments erhielt alsbald Befehl, ſich mit einem ſeiner Bataillone rechts hinzuwenden, wo die Spanier einen alten Thurm auf dem Gipfel eines Hügels beſetzt hielten. Er hatte ſeinen Angriff ſo raſch unternommen und ſo ungeſtüm ausgeführt, daß jene nicht lange ſäumten, ihre Stellung daſelbſt aufzugeben. Es war ihm eine Huſarenabtheilung beigegeben; er ließ ſeine Soldaten die Torniſter ablegen und, indem er hierauf mit der größten Schnelligkeit vorrückte, holte er die Spanier ein, zwang ſie zu unordentlicher Flucht und machte ihrer 300 Mann zu Gefangenen. Das rückwärts von Ulldecona bei Las Ventallas aufgeſtellte Spaniſche Detachement wandte ſich, als es dieſes ſah, den Bergen zu.

Indeß hatte General Montmarie ſeine Richtung nach Alcanar genommen, und General Bouſſard rückte mit den Küraſſieren auf der Hauptſtraße

*) Sie waren 8,000 Mann Infanterie und 800 Pferde ſtark. Anm. d. Ueberſ.

vor. Die Spanier wichen zurück und nahmen Stellung hinter der Cenia. Allein es war leicht zu ſehen, daß ſie, wenngleich vereinigt, einem nachdrücklichen Angriffe nicht Stand halten würden. General Musnier ſammelte ſeine Streitkräfte und, indem er den Spaniern in der Fronte entgegenrückte, warf er die Küraſſiere durch eine raſche Bewegung auf die von Vinaros *) nach Benicarlo führende Straße. Dieſes Regiment kam noch zeitig genug, um die Flüchtlinge zuſammen zu raffen, da durch die Dispoſitionen der Franzoſen der Rückzug der Spanier in eine unordentliche Flucht umgewandelt worden war. Sie zerſtreuten ſich, warfen ihre Waffen weg und entgingen ſo den Siegern großen Theils unter Begünſtigung der Schluchten und Gehölze. Doch wurden über 2,500 Gefangene durch die Kavallerie eingebracht. General Baſſecourt **) ſuchte zu Peniscola eine Zufluchtsſtätte.

Während dieſes Vorgangs bei der Franzöſiſchen Vorhut hatte General Harliſpe vor Tortoſa, auf die Nachricht der Bewegungen der Spanier zur See, den Hauptmann Sieyes mit einer Truppenabtheilung und Geſchütz zur Unterſtützung des Poſtens von La Rapita abgehen laſſen, welcher Offizier ſich denn auch ſeines Auftrags mit vieler Umſicht entledigte. Die Schiffe der Gegner wurden durch die Franzöſiſchen Haubitzgranaten entfernt gehalten, ſie wagten es nicht, etwas zu unternehmen und zogen ſich in der Richtung von Peniscola zurück. Beſatzung wie Bevölkerung von Tortoſa erwarteten von dieſem Doppelangriffe einen günſtigen Erfolg; die Feſtung unterhielt täglich ein ſehr lebhaftes Feuer auf die Franzöſiſchen Lagerplätze, ohne jedoch einen Ausfall zu verſuchen.

Eine ziemlich ſtarke Kolonne Gefangener, die man in den verſchiedenen Gefechten Ende Novembers gemacht hatte, wurde unter Bedeckung einer vom General Haro befehligten Truppenabtheilung, der ſo eben ſeine Zurückberufung nach Paris erhalten hatte, über Saragoſſa und Jaca nach Frankreich geſchickt. Dieſer Ingenieurgeneral, welcher den General Laval bei Blokirung von Tortoſa

*) Gerade bei dieſem Orte, wo Vendome am 10. Juni 1712 plötzlich ſtarb, und wo auch deſſen Gebeine ruhen, ward dieſer Sieg errungen.
Anm. d. Ueberſ.

**) Von dieſem General ſagt von Schepeler in ſeiner „Geſchichte der Spaniſchen Monarchie" 1. Thl. S. 395: „Nicht zum großen Manne geboren, ſpielte er dennoch eine große Rolle, denn er beſaß ſicher Glückmachendes in unſeren Zeiten. Er vereinigte mit einem großen ſchönen Körper das große Talent, Kleines großſcheinend zu machen; konſtitutionell dem höhern Winde nach, führte er den Krieg mit viel Lärm, ſchwebte wie eine Seifenblaſe gegen den Feind und verſchwand eben ſo. Er war prachtliebend und bildete, Trotz der Entblößung ſeiner Truppen, eine Leibhuſarengarde, deren glänzende Uniform die Koſten der Bekleidung von dreifach mehr Soldaten verſchlang. Doch ſelbſt Kleidererfinden macht in unſeren Zeiten oft den großen Mann!"

begleitete, ließ bei ſeiner Abreiſe dem Obergeneral einen Plan von dieſer Feſtung nebſt einem Angriffsentwurfe zurück, wornach man ſpäter auch verfuhr.

Nachdem Suchet ſeine ganze Artillerie vor Tortoſa beiſammen hatte, wollte er nun auch die Hülfsmittel, die er zu ihrer Herbeiſchaffung verwendet hatte, zur Sicherung des Unterhalts der Armee von Catalonien und zur Anlegung von Magazinen zu Mora benützen und ließ zu dieſem Ende am 27. November 13, mit Getreide beladene Schiffe von Mequinenza den Ebro hinabgehen. Aus Beſorgniß, dem Schiffszuge nicht ſchnell genug folgen zu können, marſchirten die, zu deſſen Bedeckung beſtimmten, Abtheilungen demſelben voraus, und der General Abbé rückte mit dem 116. Regiment auf dem linken Ufer von Vinebre bis zu den Höhen von Flix und Ribaroya hinauf. Allein 600 Spanier, die in der Nähe von Mequinenza im Hinterhalte ſtanden, vereitelten alle Vorſichtsmaßregeln der Franzoſen, indem ſie die Fahrzeuge angriffen, bevor ſie mit ihrer Bedeckungsmannſchaft zuſammengetroffen waren. Sechs und ſechszig Mann der Beſatzung von Mequinenza, theils Artilleriſten, theils Infanterie, waren unter Befehl des Hauptmanns Cory vom 121. Regiment und des Artillerielieutenants Guillardin einzig zur Sicherung der Abfahrt des Schiffszugs in einigen, ſich nahe ſtehenden, Echelons aufgeſtellt. Trotz der Ungleichheit der Zahl eilten dieſe Tapfern zum Schutze der Fahrzeuge herbei, die unter dem Feuer ihrer, an's Land geſtiegenen, Bemannung am rechten Ufer auf den Strand liefen. Hierauf boten die Spanier alle ihre Kräfte gegen die Abtheilung auf dem linken Ufer auf, die, aller Unterſtützung beraubt, ſich ganz allein überlaſſen blieb. Der ſich entſponnene Kampf war hartnäckig und dauerte mehrere Stunden. Nachdem die tapfern Franzoſen ihre Patronen verſchoſſen hatten, vertheidigten ſie ſich noch mit Gewehrkolbe und Bayonnett bis zu gänzlicher Erſchöpfung ihrer Kräfte*). Endlich machten die Spanier, auf die Nachricht von dem Anmarſche Franzöſiſcher Verſtärkungstruppen und aus Zorn über ihren erlittenen Verluſt, noch einen letzten, aber um ſo kräftigern Verſuch; der Artillerieoffizier mit etwa 15 Mann wurde getödtet und der Hauptmann Cory ſammt ſeinem ganzen Detachement gefangen, wovon die Mehrzahl verwundet und kampfunfähig war; nur einige Kanoniere, die über den Strom ſchwammen, fanden Rettung auf dem rechten Ufer. Der Schiffszug ſelbſt ging nicht nur nicht ver-

*) Im Original ſteht: „**Nos braves se défendirent à coups de crosse et de baïonnette, jusqu'à ce que leurs cartouches et leurs forces furent épuisées.**" Dieſe Phraſe heißt wörtlich alſo: Unſere Tapfern vertheidigten ſich mit Gewehrkolbe und Bayonnet ſo lange, bis ihre Patronen und ihre Kräfte erſchöpft waren. In der Vermuthung, daß Suchet vorſtehenden Satz nicht in dieſer Faſſung niedergeſchrieben habe, weil man in einem ſolchen Falle ſeine Munition doch wohl ſchon verſchoſſen haben muß, bevor man zu Kolbe und Bayonnett greift, hat ihm der Ueberſetzer obige Faſſung gegeben.

loren, ſondern traf Tags darauf in Mora ein; gleichwohl aber konnte dieſer Vortheil dem Obergeneral über den Verluſt mehrerer Tapfern, die eines beſſern Looſes würdig geweſen wären, keineswegs Troſt gewähren.

Endlich ſah er nach langem Harren den Augenblick herannahen, wo ſeine, ſchon ſeit ſechs Monaten vor Tortoſa zuſammen gezogene, Armee die Belagerung dieſer Feſtung würde beginnen können, zu deren Eroberung es jetzt nur noch der Entfaltung ihres Muths bedurfte, um ſich neue Anſprüche auf Ehre und Ruhm zu erwerben. Der Marſchall Macdonald ſchrieb ihm unter'm 2. Dezember, daß er Barcelona mit großen Kriegszufuhren verſorgt, in dieſer Feſtung eine Beſatzung von 6,000 Mann, imgleichen den General Baraguey-d'Hilliers mit 14,000 Mann zu Gerona und Figueras, wovon ein großer Theil zu anderwärtigen Unternehmungen verfügbar ſey, zurückgelaſſen habe, und daß er ſelbſt im Begriffe ſtehe, mit 15,000 Mann ſich gegen den untern Ebro in Marſch zu ſetzen. Er langte auch wirklich am 13. in Mora an, indeß General Suchet alle ſeine vorläufigen Anordnungen bereits getroffen hatte: die Diviſion Habert ſowie die Reſerven, die Artillerie und das Ingenieurkorps näherten ſich Xerta. Die Armee von Catalonien beſetzte gleich bei ihrem Eintreffen die vom dritten Armeekorps bis jetzt innegehabten Poſitionen, und General Suchet verlegte nach genommener Rückſprache mit dem Herzog von Tarent ſein Hauptquartier nach Xerta.

Drittes Kapitel.

Belagerung von Tortoſa.

Beſchreibung von Tortoſa. — Einſchließung des Platzes. — Eröffnung der Trancheen. — Belagerungsoperationen. — Oeffnen der Breſchen. — Beſetzung des Brückenkopfes. — Abſteigung in den Graben. — Die Feſtung verlangt zu kapituliren. — Erneuerung des Feuers. — Der Obergeneral begibt ſich in die Feſtung und veranlaßt den Gouverneur zur Kapitulation.

Die Feſtung Tortoſa, vom Ebro beſpült*) und an einer Gebirgskette erbaut, wird durch eine baſtionnirte Umfaſſung vertheidigt, wovon ein Theil das

*) Sie liegt vier Stunden vom Meere und hat 12,000 Einwohner. Unter den Römern war Tortoſa eine weit anſehnlichere Stadt, führte den Titel

äußerſte Ende der hohen Vorſprünge des Gebirgspaſſes von Alba umgibt, die ſich in der Stadt ſelbſt endigen, während der andere das Stück Ebene *) abſchließt, welche ſich ſtromauf- und ſtromabwärts vom Fuße der Höhen bis zum Flußufer hin erſtreckt. Die beiden Baſtionen St. Peter und St. Johann (B. D.) auf der Südſeite ſind durch eine gemauerte Courtine ohne Erdwerke, die der Halbmond des Tempels (E.) deckt, verbunden. Die Umfaſſung ſteigt ſodann gegen ein Felsplateau hinan, welches die drei Baſtionen Santa Cruz, St. Pius und die der Karmeliten (F. G. H.) krönen. Von der letztern zieht ſich die Ringmauer in eine tiefe Schlucht hinab bis zu einem ſteilen und beherrſchenden Felſen, worauf das Schloß oder die Cittadelle (L.) ſteht. Der Raum zwiſchen demſelben und dem Fluſſe iſt durch eine kurze Fronte (M. M.) geſchloſſen, und die ganze Seite von der Baſtion (H.) an bis zur Vorſtadt (N.) und zum Ebro hin durch eine andere vorliegende, jedoch nur theilweiſe mit Erdwällen verſehene, Ringmauer geſchirmt. Die Zugänge zum Schloſſe (L.) werden durch die, mit der erſten Umfaſſungsmauer in Verbindung ſtehenden, Werke (I. K.) vertheidigt. Außerdem hat die Nordſeite in dem Hornwerke (P.), Las Tenazas genannt **), ihren Schutz; es krönt die Höhe jenſeits der Vorſtadt und beherrſcht zugleich das Plateau wie die Ebene.

---

einer Kolonie und nahm nach Tarragona die erſte Stelle ein. Im Jahre 811 ward ſie von Ludwig dem Frommen belagert und den Mauren abgenommen, die jedoch bald wieder in deren Beſitz kamen, da ſich einer der Statthalter dieſes Königs empörte und ſie zu Hülfe rief; bald aber wurde er ſelbſt das Opfer ſeiner Bundesgenoſſen, welche Tortoſa bis 1148 behielten, wo es Raymund von Berengar eroberte und mit der Krone von Aragonien vereinigte. Dieſe Stadt theilte in den darauf folgenden Jahren das Schickſal Catalonien's; allein bei Erwähnung der militäriſchen Ereigniſſe, welche die übrige Provinz gemeinſchaftlich trafen, müſſen wir eines Umſtandes erwähnen, der ihr allein eigen iſt, und wovon ſie allein alle Ehre hat. Im Jahre 1148 verloren die Mauren dieſe Stadt, wollten ſie aber einige Zeit darauf wieder erobern und griffen ſie ſo lebhaft an, daß die meiſten Chriſten bei ihrer Vertheidigung umkamen; ſie ſtand auf dem Punkte, den Barbaren wieder in die Hände zu fallen, als zarte Frauenhände die Waffen ergriffen und ſo tapfer fochten, daß ſich die Muſelmänner zurückziehen mußten. Als der Graf von Barcelona dieſe heldenmüthige That erfuhr, ſtiftete er ihnen zu Ehren einen Ritterorden, unter dem Namen der Damen von der Art, wegen einer rothen Art, die ſie auf ihren Kleidern trugen; bei öffentlichen Feierlichkeiten hatten ſie den Vorrang vor den Männern. Anm. d. Ueberſ.

*) Zwiſchen dem Ebro und einer weſtlichen Gebirgskette, alſo auf dem rechten Ufer dieſes Fluſſes, breitet ſich eine ſehr geſegnete, mit Landhäuſern, Oliven-, Maulbeer- und Johannisbrotbäumen geſchmückte und durch mehr als 600 Waſſerräder bewäſſerte Ebene aus, deren ſämmtliche Herrlichkeiten zu beſſerer Vertheidigung des Platzes zerſtört worden waren. Anm. d. Ueberſ.

**) Zangenwerk. Anm. d. Ueberſ.

In dem Erbfolgekriege hat der Herzog von Orleans von der Fronte der Santa Cruz- und St. Piusbaſtion (F. G.) aus Tortoſa genommen; die angegriffene Seite ward nach der Belagerung durch Errichtung eines Forts (E.) verſtärkt, welches noch jetzt den Namen Orleans trägt und aus einer Lunette mit einem, in den Felſen gehauenen Graben, einem bedeckten Wege und aus einem unregelmäßigen Werke auf dem rechten Flügel beſteht, welches durch Senkſchüſſe die Ebene am untern Ebro beherrſcht und in den Rücken nimmt. Die Stadt, ganz auf dem linken Ebroufer gelegen, ſtand mit dem rechten mittelſt einer Schiffbrücke in Verbindung, die ein gut bewaffneter und gegen einen Ueberfall geſicherter Brückenkopf (A.) deckte. Die Vermehrung und der Zuſammenhang der Vertheidigungswerke machten die Einnahme des Platzes weit ſchwieriger, als im Jahre 1708, hauptſächlich wenn man erwägt, daß der Herzog von Orleans, außer der Stütze am Marſchall von Noailles von Catalonien her, wie ſie damals der Herzog von Tarent der Armee Suchet's bot, noch einen weitern Vortheil hatte, der derſelben jetzt gänzlich abging: Orleans hatte nämlich nicht allein von der Seeſeite her nichts zu befürchten, ſondern war auch, ſeit der Schlacht von Almanza, Herr der Provinz Valencia, was ihn in den Stand ſetzte, gerade von daher ſeine Haupthülfsmittel zum Angriffe, nämlich das Truppenkorps des Ritters von Asfeld und ſeine Artillerie, heranzuziehen.

In einer ganz andern Lage, als die eben beſprochene, mußte General Suchet das Korps des Generals Musnier während der ganzen Belagerung zur Beobachtung von Ulldecona aufgeſtellt laſſen, weil er zu beſorgen hatte, die Valencianiſche Armee möchte durch irgend eine Diverſion ſeine Unternehmungen abermals ſtören. Am 14. Dezember löste General Abbé mit dem 114. und 115. Linieninfanterieregiment einen Theil der Diviſion des Generals Harispe zu La Roqueta vor dem Brückenkopfe ab; dieſer ließ das 3. Weichſelregiment hier zurück, nahm das 2. Weichſel- und das 44. Franzöſiſche Linieninfanterieregiment mit ſich und begab ſich in der Nacht vom 14. auf den 15. Dezember nach Xerta, wo ſich die drei Bataillone des 117. Regiments befanden. General Habert, der mit dem 5. leichten, dem 116. Linienregiment und 300 Huſaren bis jetzt das Kloſter der Wüſte beſetzt gehalten und von da aus Truppen bis Perello*) vorgeſchoben hatte, ſetzte ſich noch in derſelben Nacht über das Gebirge nach dem Albapaſſe, einer beherrſchenden und von den Spaniern verſchanzten Stellung, in Marſch. Er hatte Befehl, ſich derſelben in aller Frühe zu

*) Dieſes Dorf, mitten zwiſchen hohen Bergen, liegt drei Stunden von gedachtem Kloſter entfernt, das darum ſeinen Namen hat, weil ſeine Umgebungen weithin den Anblick einer Wüſte bieten: die ganze Gegend iſt unbebautes, durchaus baumloſes Land, voll ſteiniger Berge und nur mit einigen Geſträuchen und wohlriechenden Pflanzen bewachſen.
Anm. d. Ueberſ.

bemächtigen, den Feind darin gefangen zu nehmen oder daraus zu vertreiben, ſie mit einer ſtarken Abtheilung zu beſetzen und ſodann mit ſeiner Diviſion nach der Stadt herabzurücken. Vor Tagesanbruch hatte der Obergeneral alle zu Xerta vereinigten Truppen auf das linke Ebroufer übergehen laſſen. Nach Vereinigung von acht Bataillonen, den Sappeurs und 150 Huſaren in dem Brückenkopfe daſelbſt formirte er ſeine Kolonnen und ſetzte ſie auf der, längs dem Ebro und dem Gebirgsfuße hinziehenden, Straße von Tivenis und Biten in Bewegung, und zwar in der Richtung gegen das Fort Las Tenazas auf der Nordſeite der Feſtung. Das 117. Regiment, an der Spitze der Kolonne, machte, ſobald es dieſes Werk zu Geſicht bekam, mit der Einſchließung auf dem rechten Flügel den Anfang. Ein Bataillon mußte zur Deckung der Straße von Xerta als Reſerve zurückbleiben, während ein anderes zur Beobachtung des Ebroufers die, dem Fort zunächſt gelegene, Schlucht beſetzte; dem dritten, welches links ſeinen Anlehnungspunkt hatte, wurden zu ſeiner Aufſtellung Höhenpunkte angewieſen, welche das Fort und das Vorwerk des Schloſſes beherrſchten. General Harispe folgte der Bewegung des 117. Regiments über ungemein mühſam zu paſſirende Schluchten und Bergabhänge; er marſchirte, um den Platz noch mehr zu umkreiſen, immer weiter, und es fehlte gar nicht viel, ſo hätte er die, vom Gebirge herabgekommene, von General Habert hart gedrängte, Spaniſche Kolonne gefangen genommen. Dieſer, Meiſter des Albapaſſes, beſetzte den Zwiſchenraum zur Linken des 117. Regiments, ſo wie mit dem 5. leichten und dem 116. Linieninfanterieregiment mehrere zu Aufſtellungen günſtig gelegene Punkte, indeß General Harispe den Halbzirkel vollends beſchrieb, die Einſchließung bis zum Ebroufer unterhalb des Platzes vervollſtändigte und hart am Wege von Amposta*), der Hauptkommunikation Tortoſa's, welche mit der großen Straße von Barcelona und Valencia zuſammentrifft, ſein

*) Iſt eine kleine, ſehr arme Stadt von etwa 2,000 Einwohnern, gleichwohl aber der Hauptort eines ſehr ſtarken Landgerichts des Maltheſerordens, deſſen Einkünfte zur Krone geſchlagen worden, könnte aber wichtig werden, wenn man den Ebro ſchiffbar machte und einen kleinen Kanal benutzte, den man in der Abſicht angelegt hat, um alle nöthigen Baumaterialien nach der neuen Stadt San Carlos zu bringen. Erweiterte man dieſe Arbeiten und leitete einen Arm des Ebro in dieſen Kanal, ſo würde man leicht einen Hafen an ſeiner Mündung zu San Carlos erhalten; leicht würde man auf dieſe Art der Mündung des Ebro ausweichen, die unaufhörlich durch bewegliche Sandbanke verſtopft wird, welche noch die Stürme und das Anſchwellen des Waſſers vermehren. Dieſer Kanal würde noch einen großen Vortheil gewähren; man würde nämlich die dürren und unangebauten Ländereien fruchtbar machen, die in einer Strecke von einer halben Stunde an San Carlos ſtoßen. Man würde leicht das Waſſer vermittelſt einer Dampfmaſchine in die Höhe treiben und es durch eine Waſſerleitung bis zu den höchſten Stellen hinanführen können, wo man es auf die Felder vertheilte. Anm. d. Ueberſ.

Lager errichtete. Hinter dieſen Lagern waren einigen Reſerveabtheilungen, der Kavallerie, ſo wie der Artillerie und den Sappeurs die ihrigen angewieſen; gegenüber auf dem rechten Ufer kampirten das 3. Weichſel-, das 114. und 115. Franzöſiſche Regiment unter Befehl des Generals Abbé.

Vor Allem trachtete der Obergeneral, ſich zwiſchen den beiden Ufern Verbindungen zu verſchaffen; allein die wenigen, bei'm Belagerungstrain vorhandenen, Schiffe und Brückenkähne reichten leider zum Baue einer Brücke lange nicht hin. General Valée traf jedoch dadurch ſchnell Abhülfe, daß er zur Herſtellung eines Kommunikationsmittels noch in derſelben Nacht des 15., ober- und unterhalb des Platzes, drei fliegende Brücken errichten ließ, deren Zahl ſich ſpäter auf vier vermehrte. Es that Noth, für eine beträchtliche Anzahl von Uebergängen zu ſorgen, weil die ganze Artillerie, die Faſchinen, die Schanzkörbe, das Handwerkszeug und die Lebensmittel hinter La Roqueta herum, den Lagerplätzen des Generals Harispe gegenüber, gebracht und dann von da, gerade an einer Stelle, wo der Fluß 100 Klafter breit iſt, von einem auf das andere Ufer hinübergeſchafft werden mußten. Nicht die Kugeln des Platzes, nicht der ſeichte Waſſerſtand, nicht die Heftigkeit der, die Franzöſiſchen Pontonniers öfters ſtörenden, Winde vermochten ihre Beharrlichkeit zu ſchwächen und ſie zu entmuthigen.

Die Tage des 16. und 17. wurden zur Berichtigung der Stellungen, zum Verdrängen der feindlichen Poſten in die Stadt, wie auch zur Abſendung von Tag- und Nachtpatrouillen gegen verſchiedene Punkte des Platzes verwendet. Der Obergeneral ließ die nöthigen Beſtimmungen in Betreff der Arbeiter, ihres Lohnes in den Traucheen, des Preiſes für aufgeleſene und in den Park abgelieferte feindliche Bomben und ſonſtige Kugeln, endlich wegen Vergütung für Fortſchaffung und Pflege der Verwundeten bekannt machen. Am 18., nach Eintreffen aller Meldungen und nach Anhörung der Meinungen des Ingenieur- ſo wie des Artilleriegenerals Rogniat und Valée entſchied er ſich nach dem, ihm vom General Haro zugeſtellten, ſchon früher gedachten Plane, für den Angriff auf die Halbbaſtion St. Peter (B.). Und wirklich bot der, dieſelbe umgebende, Boden zur Anlegung von Laufgräben keine Schwierigkeiten, auch bedurfte es, um auf dieſem Punkte bis zur Umfaſſungsmauer vorzudringen, keiner vorherigen Wegnahme irgend eines Außenwerkes. Dieſe Baſtion, ſo wie der nahe dabei liegende Halbmond (C.) konnten von den Höhen vorwärts des Forts Orleans (E.) eingeſehen und beſtrichen werden. Es war daher eine, durchaus nothwendige, Vorbereitung zum Angriffe, ſich auf dieſen Höhenpunkten feſtzuſetzen, wo die Spanier denſelben Vortheil gegen die Franzoſen erlangen konnten, deſſen ſich dieſe gegen jene zu verſichern trachten mußten. Die Belagerten hatten daſelbſt bereits mit Anlegung eines Werkes begonnen *), das

*) General Iſidor Uriarte hatte hier zur Flankirung ſchnellen Vorrückens

jedoch wegen noch unzureichender Feſtigkeit keine Vertheidigung zuließ, und deſſen ſich die Belagerer am 19. bemächtigten. Noch an demſelben Abend wurden die Trancheen durch 500 Arbeiter unter Deckung von 400 Grenadieren oder Voltigeuren mittelſt der flüchtigen Sappe auf 80 Klafter Entfernung vom bedeckten Wege in einer Ausdehnung von 180 Klaftern gegen das Fort Orleans (E.) eröffnet. Da man faſt überall auf Felſen traf; ſo mußte man zum Sprengen mit Pulver ſeine Zuflucht nehmen und die Bruſtwehren aus Sandſäcken bauen — eine Arbeit, die wegen ihrer Unvollkommenheiten am andern Tage vom Feuer des Forts viel zu leiden hatte, ohne daß jedoch die Belagerer Boden verloren hätten. Der Bataillonschef Plagniol vom Ingenieurkorps, welcher dieſen Angriff leitete, entfaltete große Thatkraft und wußte dieſelbe auch bei der Mannſchaft aufrecht zu erhalten. Der Ingenieurhauptmann Sea wurde durch einen Schuß in den Kopf getödtet.

Am 20. Dezember begann man mit dem Hauptangriffe gegen die Halbbaſtion St. Peter (B.). Unter Begünſtigung eines heftigen Windes und gedeckten Himmels, wodurch die Belagerten am Sehen und Hören gehindert wurden, waren 2,300 Arbeiter und 20 Elitenkompagnien unter den Befehlen des Brigadegenerals Abbé, des Oberſten Robert vom 117. Regiment und des Oberſten Meyer, erſten Adjutanten des Obergenerals, auf den Arbeitsplatz geführt und zur Eröffnung der Laufgräben den Ingenieuroffizieren zur Verfügung geſtellt worden. Man eröffnete die Parallele vom Fluſſe bis zum Fuße der vor dem Fort Orleans (E.) liegenden Höhe; ſie endete rechts, dem linken Flügel des Laufgrabens des Bataillonschefs Plagniol gegenüber, nachdem man ſie auf 280 Klafter verlängert hatte, und war auf ihrem linken Flügel auf etwa 80 Klafter dem ausſpringenden Waffenplatze der Halbbaſtion St. Peter (B.) genähert. Gleichzeitig begann man mit zwei Kommunikationen: die eine von 160 Klafter Länge führte auf dem rechten Flügel der Parallele bis zum ſogenannten Kapuzinergrunde, einem natürlichen Deckungspunkte, deſſen Benutzung vortheilhaft ſeyn mußte; die andere zog ſich, vom linken Flügel aus, in gerader Richtung nach einem Hohlwege, welcher beinahe 800 Klafter rückwärts die Lager der Franzoſen in Verbindung brachte. Dieſe, vom General Rogniat eben ſo einfach als kühn entworfenen und geleiteten, Arbeiten gewährten den Vortheil *), daß die Belagerer dadurch viel an Zeitaufwand erſparten, den die Annäherungs-

---

in der Kapuzinerebene an einer Redoute bauen laſſen, die jedoch der übelberathene Gouverneur nicht vollenden ließ. Anm. d. Ueberſ.

*) Dieſer ſchön entworfene Angriff war hauptſächlich durch die fehlerhafte Anlage des Forts Orleans (E.) möglich, das mehr vorwärts, auf der Kuppe, wo die Batterie Nro. II angedeutet iſt, hätte angelegt werden ſollen, wo es auch einen großen Theil des Kapuzinergrundes eingeſehen haben würde. Anm. d. Ueberſ.

arbeiten verurſacht haben würden. Mit ihrer Ausführung wurde der Bataillonschef Henry vom Ingenieurkorps, Kommandant des Angriffs des Zentrums, beauftragt. Der Bataillonschef Chulliot ließ zu gleicher Zeit auf dem rechten Ufer mit 400 Arbeitern unter Deckung von 300 Grenadieren einen Laufgraben gegen den Brückenkopf (A.) auf 100 Klafter Entfernung mit einer Kommunikation rückwärts eröffnen — Arbeiten, die am andern Tage fortgeſetzt und vervollſtändigt wurden. General Valée bezeichnete die Plätze zur Anlegung der Batterien, wozu ihm eine große Anzahl Arbeiter zur Verfügung geſtellt ward.

Gleich bei'm Beginne der Belagerungsarbeiten vor Tortoſa war der Marſchall Herzog von Tarent — am 18. Dezember — nach dem Dorfe Perello aufgebrochen, und zwar ſowohl zur Deckung der Belagerung, als auch zur Abwehr ſich etwa von Tarragona her nähernder Spaniſcher Truppen; allein die Schwierigkeit, hinlängliche Transportmittel zur Herbeiſchaffung von Mundbedarf zur Verpflegung ſeiner Armee inmitten einer unfruchtbaren und verödeten Gegend zuſammenzubringen, veranlaßte ihn zur Rückkehr nach Gineſtar, von wo aus er dem Grafen Suchet eine Infanteriediviſion von 6,000 Mann, wozu die Italieniſche Brigade Palombini und das 24. Dragonerregiment gehörten, unter Befehl des Generals Frère zur Verfügung überließ, wodurch der Belagerungsarmee ein ſehr weſentlicher Dienſt geleiſtet ward. General Suchet wies dieſen Hülfstruppen hinter dem General Hariſpe, an der Straße von Amposta, auf welcher die Spanier von Tarragona her kommen konnten, ihren Platz an. Da er ſich von nun an im Stande ſah, nach allen Seiten hin die Spitze zu bieten und ſeine Geſammtinfanterie zu dem ſo ermüdenden Trancheedienſte zu verwenden, ſo war ſein ganzes Sinnen und Streben dahin gerichtet, den Fall Tortoſa's möglichſt zu beſchleunigen.

Nachdem am 22. die Parallele gegen das Fort Orleans (E.) großen Theils fertig geworden war, brach man mittelſt einer, mit der flüchtigen Sappe ausgeführten, 25 Klafter langen Annäherung vor und begann am Rande der Schlucht die zweite Parallele. Man verſuchte einen zweiten Ausbruch auch auf dem rechten Flügel; allein der Boden war ſo ſchwierig und ſo ganz von Erde entblößt, daß das Geſchütz des Forts bei Tage die ganze Arbeit zerſtörte und die Belagerer nöthigte, ſie aufzugeben. Bei dem Angriffe von St. Peter (B.) aber rückten ſie mit zwei Annäherungen vor: mit der einen gegen den Halbmond des Tempels (C.), wo ſie mittelſt einer Ausdehnung von 80 Klaftern im Zickzack dieſem Werke um faſt 30 Klafter näher kamen; mit der andern in einer Länge von 40 Klaftern gegen die Halbbaſtion St. Peter (B.), auf welche Weiſe ſie nur noch 40 Klafter vom Waffenplatze entfernt waren. Während der Nacht warfen die Belagerten Schwärmerfäſſer auf die Arbeiter und beläſtigten ſie von den bedeckten Wegen aus durch Kartätſchen- und Kleingewehrfeuer. Auf dem rechten Flügel mußte die Arbeit ausgeſetzt werden; im Zentrum wurden einige

Ausfallsverſuche abgewieſen. Die Arbeiter des 2. und 3. Weichſelregiments zeichneten ſich durch ihre Tapferkeit aus und ſchlugen ſich als Trancheewachen unter Anführung der Ingenieurhauptleute Hudry und Foucauld. Man begann die Eröffnung der zweiten Parallele von beiden Seiten und zwar in einer Entfernung von nur 30 Klaftern von der Halbbaſtion (B.), dagegen aber von 50 Klaftern von dem Halbmonde (C.), um ſie ſo den Senkſchüſſen des Forts Orleans (E.) nicht bloß zu ſtellen. Auf dem linken Flügel unternahmen die Belagerten einen Ausfall aus dem Brückenkopfe (A.), der jedoch durch die Reſerven des 114. und 115. Regiments zurückgewieſen ward. Zur Verhinderung einer möglichen Umgehung dieſes Flügels der Trancheen verſtärkte man denſelben durch Erbauung einer Redoute, während die Batteriearbeiten thätigſt betrieben wurden, wovon diejenigen auf dem rechten Flügel, welche auf ſteinigem Boden und zum Theil auf nacktem Fels aufgeworfen werden mußten, die meiſte Anſtrengung erforderten. Die Beſatzung that innerhalb 24 Stunden 1,000 bis 1,200 Schüſſe, wodurch den Belagerern eine bedeutende Anzahl Leute verwundet ward.

Um 11 Uhr in der Nacht vom 25. auf den 26. ſpielten die Batterien des Platzes beſonders heftig, indeß ein Ausfall gegen die zweite Parallele der angegriffenen Halbbaſtion St. Peter (B.) ſtatt fand, der aber an dem Widerſtande der Soldaten des 44. Regiments ſcheiterte. Das Feuer erhob ſich mit erneuerter Lebhaftigkeit; Kartätſchen, Granaten und Steine überſchütteten die Trancheen; ein wiederholter Ausfall wurde um 1 Uhr in der Frühe unternommen; allein die Menge der Heranſtürmenden vermochte ſich aus Mangel an hinlänglichem Raume zwiſchen den Parallelen nicht zu entwickeln; die Trancheewachen und ſelbſt die Arbeiter warfen ſie zurück und zwangen ſie zum Rückzuge in den Platz. Die Belagerer benutzten dieſen günſtigen Augenblick: der Ingenieurhauptmann Ponſin brach mit der Sappe aus der zweiten Parallele aus und gelangte, ſich gegen den Waffenplatz der Halbbaſtion St. Peter (B.) wendend, bis auf 12 Klafter von den Paliſſaden. Auch ward mittelſt der doppelten Querwallſappe auf der Hauptlinie des Halbmondes des Tempels (C.) in gerader Richtung vorgegangen, vor dem Fort Orleans (E.) die zweite Parallele bis zur Rückſeite des Plateau's fortgeführt und unausgeſetzt daran gearbeitet, ſich in den Felſen einzugraben, während man auf dem rechten Ufer die Parallele und die Redoute auf dem linken Flügel zur Vollendung brachte. Am Tage war das Feuer der Belagerten ſchwächer, als gewöhnlich. In den zweiten Parallelen hatten die Belagerer Schießſcharten von Sandſäcken angebracht und hinter denſelben Schützen aufgeſtellt, deren ununterbrochenes Feuer den Spaniſchen Kanonieren bedeutenden Schaden zufügte und ſie endlich zur Verdeckung ihrer Scharten zwang.

General Valée, der ſich gleichzeitig mit der Leitung des Baues von zehn

Batterien beſchäftigte, vertheilte das Kommando über dieſelben nach der Zahl der Angriffe an den Bataillonschef Ricci auf dem rechten Flügel, den Bataillonschef Capelle im Zentrum und an den Escadronschef Duchand auf dem linken Flügel rechts des Ebro. Die Batterien Nro. I, II und III waren gegen das Fort Orleans (E.) und gegen die hinter demſelben liegenden Werke des Platzes beſtimmt; den Batterien Nro. IV, V, VI und VII war ihre Richtung gegen die Stadt, hauptſächlich aber gegen die Halbbaſtion St. Peter (B.), als den eigentlichen Angriffspunkt, gegeben, indeß die Batterien Nro. VIII, IX und X den Angriff gegen die Halbbaſtion unterſtützen, zugleich aber auch die Brücke und die Kais der Stadt beſchießen ſollten. Man traf auf dem rechten Flügel wegen Beſchaffenheit des Bodens auf große Schwierigkeiten. Der Bau der Batterie Nro. I, welcher nicht unternommen werden konnte, bevor die Arbeiten des Ingenieurkorps bis zu dem, für ſie beſtimmten, Platze vorgetrieben waren, ward bei hellem Tage und ohne alle Deckung auf 50 Klafter Entfernung vom Fort Orleans (E.) begonnen, und dieſe Arbeit mit der, der Artillerie eigenen, Beharrlichkeit durchgeführt. Die Kanoniere gaben das Beiſpiel, und die Offiziere wie die Befehlshaber der Angriffe ſäumten nicht, den Eifer Aller anzuſpornen, bei dem ſie der Obergeneral durch ſeine Gegenwart und ſeine Aufmunterungen fortan zu erhalten wußte. *)

Man ſetzte in der Nacht vom 26. auf den 27. die Annäherungsarbeiten gegen den Waffenplatz der Halbbaſtion St. Peter (B.) mittelſt der Sappe weiter fort. Doch plötzlich brachen die Belagerten, nachdem ſie die Franzoſen von dem ausſpringenden Winkel des Waffenplatzes aus mit Granaten beworfen hatten, aus den Paliſſaden des bedeckten Wegs hervor, warfen ſich auf die Sappſpitze und brachten die Arbeiter in Unordnung. Der tapfere Sappeurſergent Clauſe, Ritter der Ehrenlegion, focht mit unerſchütterlichem Muthe und trieb ganz allein mehrere Spanier mit dem Bayonnett zurück, bis er endlich ſchwer verwundet zu Boden ſank. Der Sappeurhauptmann Foucauld ſetzte ſich mit ſeinem gewohnten Feuereifer an die Spitze der Trancheetruppen, drängte die Anſtürmenden bis in den Waffenplatz zurück, verfolgte ſie dahin und vertrieb ſie auch daraus. Die Belagerer hatten jetzt nichts Eiligeres zu thun, als die Kommunikation bis zum ausſpringenden Winkel des Waffenplatzes mit der flüchtigen Sappe zur Vollendung zu bringen und ſich darin feſtzuſetzen. Bei dieſem hitzigen Gefechte ward obengedachter Hauptmann Foucauld durch einen Schuß und der Ingenieurlieutenant Lemercier durch einen Stich in den Arm verwundet; der übrige Verluſt beſtand in 2 getödteten Offizieren und 25 Mann

*) Zum Verſtändniß der Belagerungsarbeiten, die militäriſchen Leſern ſtets Belehrung für ihr Fach bieten, iſt das Nähere über Errichtung, Aufſtellung, Bewaffnung und Beſtimmung der zehn Batterien der Belagerer aus dem Plane und dem Belege Nro. 3 zu entnehmen.

von der Infanterie, außerdem noch in einer Menge Verwundeter, worunter mehrere Sappeurs. Gleichwohl aber kamen die Franzoſen mit der Arbeit zu Stande und die Spanier wurden zuletzt völlig aus dem Waffenplatze vertrieben. Mit den Annäherungsarbeiten auf der Kapitale des Halbmondes (C.) ward in derſelben Nacht fortgefahren, und man trieb ſie um 14 Klafter weiter vorwärts. Am Tage ſpielte das feindliche Geſchütz mit ſolcher Heftigkeit gegen die Sappſpitzen, daß ſich die Belagerer zur Einſtellung der Arbeit genöthigt ſahen.

Tags darauf fuhren ſie mittelſt der flüchtigen Sappe mit der Krönung des Waffenplatzes von St. Peter (B.) fort. Ein heftiges Kleingewehrfeuer, womit die Arbeiter empfangen wurden, verurſachte indeß bei denſelben Stockung und Unordnung; doch gelang es dem Ingenieurhauptmann Tardivi durch ſeine Feſtigkeit, ſo wie den Infanterieoffizieren durch ihr gutes Beiſpiel die Arbeit wieder aufzunehmen. Allein man ſtellte die weitere Krönung ein, um dem Feuer der Artillerie, welches gegen den Platz beginnen ſollte, nicht hinderlich zu ſeyn; inzwiſchen rückte man gegen den Halbmond (C.) um 10 Klafter weiter vor und begann zur Unterſtützung der, von der zweiten Parallele allmählig ſich entfernenden, Sappſpitzen mit Erbauung eines Halbwaffenplatzes.

Die Spanier, in Schrecken über die gefahrdrohende Schnelligkeit der Belagerungsarbeiten und über die vor ihren Augen längs der ganzen Angriffsfronte ſich erhebenden Batterien, wollten deren Wirkung zuvorkommen und unternahmen daher am 28. Dez. Abends 4 Uhr mit 3,000 Mann einen Ausfall aus dem Raſtrothore (S.). Während dieſe den rechten Flügel der, auf den Höhen angelegten, Arbeiten angriffen, gingen andere Kolonnen in der Ebene gerade auf die Trancheen im Zentrum los, welch' kombinirtem Manöver ein Hagel von Kugeln, Bomben und Granaten vorausging, wodurch der verdiente Ingenieurhauptmann Ponſin gleich Anfangs getödtet ward. Unmittelbar darauf ſtürzten ſie ſich auf die Werke der Franzoſen, drangen in dieſelben ein und waren auch im erſten Augenblicke ſo glücklich, ſie aus der Krönung des bedeckten Wegs zu vertreiben. Die Anſtrengungen des Ingenieurlieutenants Jacquard, ſie mit einigen Sappeurs wieder zurückzuwerfen, waren fruchtlos geweſen: dieſer junge tapfere Mann ließ ſich jedoch lieber durch Bayonnettſtiche tödten, als daß er ſeinen, ihm anvertrauten, Poſten hätte verlaſſen wollen. Einige Spanier drangen zwar bis an die zweite Parallele vor, fanden aber hier den Tod. Die Arbeiter ergriffen die Waffen und eilten zu der Stelle hin, welche die Belagerten nachdrücklichſt angegriffen. Der Trancheekommandant General Abbé ſetzte ſich an die Spitze der, die Arbeiten deckenden, Reſerven des 44. Linieninfanterieregiments und verließ, als er die Spanier bei der Parallele ankommen ſah, in eigener Perſon die Laufgräben, warf ſich ihnen mit gefälltem Gewehr gerade entgegen, hemmte ſo ihr weiteres Vordringen und nöthigte ſie alsbald wieder zum Rückzuge. General Habert nahm zu gleicher Zeit die Elitenkompagnien des 5. leichten

und des 116. Linieninfanterieregiments zuſammen und ſtürzte ſich ohne Zögern auf die Flanke der, aus dem Raſtrothore (S.) hervorgebrochenen, Spaniſchen Kolonnen, was einen blutigen Kampf zur Folge hatte. Die Spanier, ſchon geworfen, bevor ſie noch ihre Bewegung zu vollenden vermocht, zogen ſich in der größten Unordnung zurück. Der Grenadierhauptmann Bugeaud *) vom 116. Regiment und der Ingenieurhauptmann Guillemin thaten ſich bis zu Ende des Gefechts durch ihre Unerſchrockenheit bei'm Verfolgen der Belagerten hervor, die ſich wieder hinter ihre Wälle zurückzogen, nachdem ſie in den Gräben und auf dem Glacis nahe an 400 Todte und Verwundete zurückgelaſſen hatten. Während der kurzen Zeit des Beſitzes der Trancheen hatten ſie ſich beeilt, die Schanzkörbe in Brand zu ſtecken und einige Theile der Arbeiten, beſonders in der Krönung des Waffenplatzes, zu zerſtören. Die Franzoſen verwendeten die Nacht vom 28. auf den 29. zur Herſtellung der auf dieſem Punkte durch die Belagerten verurſachten Beſchädigungen und zur Anlegung einer zweiten, mit der erſten parallel laufenden, Kommunication daſelbſt; als dritte Parallele wurde von dem Endpunkte der, gegen den Halbmond (C.) zu Stande gebrachten, Annäherungsarbeiten bis zum Waffenplatze von St. Peter (B.) ein Laufgrabenaſt eröffnet, welcher die Einſchließung der Beſatzung des Halbmonds (C.) und die Sicherung der Krönung des ausſpringenden Waffenplatzes des bedeckten Weges zum Zwecke hatte.

Endlich war der Augenblick gekommen, den die ganze Armee mit Ungeduld erwartete, und deſſen Erſcheinen der Obergeneral durch ſein unausgeſetztes Streben täglich mehr beſchleunigt hatte. Die Franzöſiſchen Batterien auf beiden Ufern waren vollendet und bewaffnet, 45 Geſchütze bereit **), womit am 29. mit Tagesanbruch das Feuer eröffnet ward. Die Halbbaſtion St. Peter (B.) wie auch der Halbmond des Tempels (C.) waren in wenigen Stunden zum Schweigen gebracht; das Fort Orleans (E.) und deſſen Vorwerk hatten noch einige, die St. Johannesbaſtion (D.) aber nur noch ein Geſchütz auf der Flanke in brauchbarem Stande; dagegen waren die Schießſcharten der Facen der Halbbaſtion (B.) und des Halbmondes (C.) zerſtört, und in dem Mittelwalle gewahrte man Mauerlücken. Bei weniger feſtem Bau der, auf dem rechten Ufer

*) Derſelbe, der gegenwärtig als Franzöſiſcher Marſchall in Afrika kommandirt. Es dürfte wohl nicht am unrechten Orte ſeyn, durch Hervorhebung der wichtigſten Lebensmomente dieſes ausgezeichneten Mannes ſo wie auch einiger beſonders hochverdienter Generale, die den Marſchall Suchet durch Einſicht und Tapferkeit bei dieſer und andern Belagerungen unterſtützten, am Schluſſe vorliegenden Werkchens in Kürze zu gedenken. Was die Biographie Suchet's ſelbſt betrifft, ſo möge es genügen, auf unſere, 1824 veröffentlichte, Darſtellung der Belagerung von Valencia zu verweiſen, wo ſie als Einleitung erſcheint. Anm. d. Ueberſ.

**) Siehe Beleg Nro. 3.

errichteten, Batterien der Belagerer würden ſie durch das Zuſammenwirken des Feuers vom Schloſſe (L.), vom Kai und vom Brückenkopfe (A.) ohne Zweifel zertrümmert worden ſeyn; doch ſie widerſtanden. Der Franzöſiſchen Artillerie war es gelungen, fünf Brückenſchiffe in Grund zu bohren, deren Deckbohlen aus einander geriſſen und auf dem Fluſſe herumgetrieben wurden; gleichwohl aber gewährten die Brückentrümmer einzelnen Leuten immer noch den Uebergang.

Unter Begünſtigung der zehnten Nacht vom 29. auf den 30. legte man eine doppelte Krönung vom bedeckten Wege bis in den Waffenplatz an und gelangte auch zur Ausführung einer Verbauung im Innern dieſes Werkes auf eine Länge von 29 Klaftern. Mit der, Tags zuvor begonnenen, Parallele wurde man fertig, und dieſe neue, 100 Klafter lange, Kommunikation ſchützte die Belagerer nicht nur vollſtändig gegen jeglichen Ausfall, ſondern brachte auch alle ihre Angriffe mit einander in Verbindung. Henry, Befehlshaber dieſer Angriffsarbeiten, gab während der Führung derſelben fortwährend Proben ſeiner Unerſchrockenheit und Kunſtfertigkeit.

Am 30. begann die Artillerie der Belagerer ihr Feuer von Neuem und brachte faſt alle noch thätigen Geſchütze der Angriffsfronte zum Schweigen. Die Artillerie des Forts Orleans (E.) war gänzlich in unbrauchbaren Stand geſetzt, die angefangene Breſche im Hauptwalle zugänglich gemacht und die Bruſtwehr der beiden Facen der Halbbaſtion (B.) durchaus zerſtört worden. Zum Baue einer neuen Batterie hinter der von Nro. 8 ſuchte man noch am nämchen Tage einen ſchicklichen Platz aus; ſie erhielt die Nummer XI und beſtand aus zwei zehnzölligen Mörſern, die ausſchließlich zur Bewerfung des Schloſſes (L.) beſtimmt waren. Schon am folgenden Morgen fertig, vereinigte ſie mit Tagesanbruch ihr Feuer mit dem der übrigen Batterien.

Die Nacht vom 30. auf den 31., alſo die eilfte der Belagerung, wurde von den Franzoſen dazu verwendet, die Contrescarpe des Grabens vor der rechten Face der Halbbaſtion (B.), und zwar von dem eingehenden Winkel des Waffenplatzes bis gegenüber der Flanke, mit einer Verbauung zu krönen. Da fand ſich, daß dieſer Theil der Contrescarpe keine Mauerverkleidung hatte, und ſogleich wurde dieſer Befeſtigungsfehler dazu benutzt, eine Abſteigung in den Graben und einen Uebergang über denſelben flüchtig anzulegen, um die Mineurs ihre Arbeiten am Fuße der Escarpe beginnen zu laſſen. Allein das Unternehmen mißlang, da die Belagerten nicht nur ein ſehr lebhaftes Feuer aus zwei Geſchützen unterhielten, welche auf der gemauerten, dieſen Graben vertheidigenden, Flanke aufgeſtellt waren, ſondern auch Bomben und Granaten auf die Sappeurs vom Walle herabrollten und nach deren Vertreibung die Schanzkörbe der Franzoſen mittelſt herunter geworfener getheerter und angezündeter Faſchinen in Brand ſteckten. Die Belagerer begnügten ſich nun, der Verbauung auf der Contrescarpe mehr Haltbarkeit zu geben, eine Grabenabſteigung anzubahnen

und die beiden Verbauungen durch eine Kommunikation in Verbindung zu bringen.

Während dieſer Nacht bewarfen die Mörſer- und Haubitzbatterien das Schloß (L.) und den dasſelbe umgebenden Theil der Stadt, was auf mehreren Punkten Brand verurſachte. Die Franzöſiſchen Batterien fuhren am Tage, jedoch mit weit weniger Lebhaftigkeit mit ihrem Feuer fort, welches die Belagerten nicht mehr erwiederten. Die, in dem Außenwerke des Forts Orleans (C.) und im Hauptwalle zu Stande gekommenen, Breſchen wurden erweitert.

Die Franzoſen ſetzten ſich in dem Brückenkopfe (A.), den die Spanier, nachdem ſie alles Brennbare darin angeſteckt, während der Nacht verlaſſen hatten, feſt und fanden drei Kanonen daſelbſt. Auch gelang es den Franzöſiſchen Batterien auf dem rechten Ufer, die, die rechte Face der Halbbaſtion (B.) vertheidigende, Flanke zu zerſtören und deren beide Geſchütze zu demontiren. Da jetzt der Graben ohne alle Vertheidigung war; ſo ſäumten die Belagerer nicht, alsbald zur Abſteigung in denſelben zu ſchreiten — eine Arbeit, womit ſie ſchnell fertig waren. Durch einige Sandſäcke und Schanzkörbe deckten ſie ſich auf der Grabenſohle die Flanken, und die Mineurs richteten an der Escarpe der Baſtion Holzſtücke in Form eines Schirmdaches auf, welches zur Sicherung gegen das Feuer mit Eiſenblechplatten gedeckt wurde, worunter ſie denn auch an der Mine arbeiten konnten; bei all' Dem koſtete dieſes gefährliche Unternehmen einigen Mineurs das Leben. Die Artillerie begann im bedeckten Wege und auf der Contreſcarpe des Grabens vor der rechten Face der St. Petersbaſtion (B.), und zwar nur auf 10 Klafter Entfernung von dieſer Face, den Bau der Breſchbatterie Nro. XII, die mit 4 Vierundzwanzigpfündnern bewaffnet werden ſollte. *)

In der Nacht vom 31. Dezember auf den 1. Januar ſuchten die Franzoſen der Schulterwehr ſo wie den Grabenübergangsarbeiten, die Tags zuvor nur flüchtig angelegt worden, bis zum Mineneingange mehr Haltbarkeit zu geben. Obwohl die Mineurs jede halbe Stunde abgelöst wurden; ſo konnte die Arbeit dennoch nur ſehr langſam gefördert werden, weil ſie auf ein altes, mehr als felſenhartes, Gemäuer ſtießen. Man näherte ſich mittelſt der Zwergwallſappe und in gerader Richtung dem einſpringenden Waffenplatze des Halbmondes (C.) und legte darin eine kreisförmige Verbauung an, um am Tage des Sturmes auch von der Breſche im Mittelwalle den gehörigen Vortheil ziehen zu können. Der Ingenieurhauptmann Hudry ward getödtet. Auf dem rechten Ufer war man mit Anlegung einer Kommunikation beſchäftigt, um gedeckt in den, vom Feinde verlaſſenen, Brückenkopf (A.) gelangen zu können.

Der geöffnete Wall, die Minenarbeiten und die Ungeduld der Armee, welche den Sturm verlangte, ſchienen die Beſatzung ernſtlich beſorgt zu machen;

*) Siehe den Plan.

daher ſie am 1. Januar 1811 Morgens 10 Uhr die weiße Fahne aufſteckte. Der Obergeneral befahl ſofort die Einſtellung des Feuers, ohne jedoch die Arbeiten einſtellen zu laſſen. Es wurden ihm zwei Parlementäre vorgeführt, die Namens des Grafen von Alacha, Gouverneurs von Tortoſa, den Vorſchlag zu einem vierzehntägigen Waffenſtillſtande machten, nach deſſen Verfluß ſie ſich, wofern inzwiſchen kein Entſatz einträfe, ergeben und mit Waffen, Gepäck und 4 Kanonen nach Tarragona geführt werden wollten. Der Obergeneral wies dieſe Vorſchläge zwar zurück; gleichwohl aber verſtand er ſich dazu, die beiden Parlementäre bei ihrer Rückkehr durch ſeinen Generalſtabschef, den Adjutant-Kommandanten Saint-Cyr Nugues, begleiten zu laſſen, welcher dem Gouverneur und dem Vertheidigungsrathe von dem Entwurfe einer Kapitulation Mittheilung zu machen hatte, wornach die höheren wie die Subalternoffiziere ihre Degen und ihr Gepäck behalten, vermöge deren aber auch ſämmtliche Beſatzungstruppen als Kriegsgefangene nach Frankreich abgeführt werden ſollten. Wie es der ſchwierigen Momente im Kriege gar viele gibt; ſo ſtritten ſich auch hier die Mitglieder des Vertheidigungsraths lange hin und her, ohne jedoch zu einem gemeinſamen Entſchluſſe gelangen zu können, wodurch der Gouverneur in ſolche Verlegenheit gerieth, daß er keiner Entſchließung und ſo auch keiner beſtimmten Antwort fähig war, in Folge deſſen der Oberſt Saint-Cyr Nugues ſo lange zurückgehalten ward, daß er erſt in der Nacht wieder im Lager eintreffen konnte.

In dieſer Nacht vom 1. auf den 2. Januar, der 13. und letzten der Belagerung, ward an der Mine fortgearbeitet, die neue Breſchbatterie Nro. *XII* vollendet, bewaffnet und in ſchußfertigen Stand geſetzt, auch der Befehl gegeben, das Feuer auf allen Punkten zu verdoppeln, hauptſächlich aber daſſelbe gegen die Breſchen zu deren Erweiterung zu richten. Eine ganz außerordentliche Wirkung brachte die zuletzt erbaute Batterie wegen ihrer geringen Entfernung von den angegriffenen Werken hervor, und ſchon um Mittag waren die beiden Breſchen gangbar. Gleichzeitig als der Obergeneral im Begriffe ſtand, die Mine ſpringen zu laſſen, theilte er auch die Mannſchaft zum Sturme ein; alsbald aber flatterten drei weiße Fahnen über der Stadt und auf den Forts. Da jedoch der Gouverneur dieſes Mittel am vorigen Tage zu unannehmbaren Vorſchlägen gemißbraucht hatte; ſo wurde das Feuer nicht eingeſtellt und den Parlementärs die Weiſung zur Rückkehr in die Feſtung gegeben, nachdem es ihnen der Obergeneral zur vorläufigen Bedingung jeglichen Uebereinkommens gemacht hatte, daß auf der Stelle eines der Forts ſeinen Truppen übergeben werden müſſe, und zwar nicht allein zur Vorbeugung aller Art von Täuſchung, ſondern auch zur Sicherung des Sieges und zur Abwendung der, die Stadt bei einem Sturme unausweichlich treffenden, harten Drangſale.

Die Unſchlüſſigkeit der Belagerten zeugte indeß von der ungewöhnlichen

Lage, worin ſie ſich befanden. Der Gouverneur läßt ſagen, daß er auf den Gehorſam ſeiner Truppen nicht rechnen könne: die Bande der Mannszucht ſcheinen gelöst oder nahe daran ſich zu löſen, und noch war keine Kapitulation unterzeichnet. Inzwiſchen war es von Wichtigkeit, den Moment zu benutzen *), um eine zahlreiche und auf verſchiedenen Vertheidigungspunkten vertheilte Beſatzung zu ſammeln und zu entwaffnen: es bedurfte eines jener kühnen Entſchlüſſe, die der Augenblick eingibt und der Erfolg rechtfertigt. Die Franzöſiſche Armee ſteht unter den Waffen; ihr Obergeneral nähert ſich mit den Generalen und ſeinem Generalſtabe, gefolgt von eitter einzigen Grenadierkompagnie des 116. Linieninfanterieregiments, dem Außenwerke des Schloſſes, wendet ſich an die Schildwachen und kündigt ihnen die Beendigung der Feindſeligkeiten an. Nach Zurücklaſſung einiger Grenadiere bei dem erſten Spaniſchen Poſten, ſetzt er ſeinen Weg fort und fordert den wachhabenden Offizier auf, ihn zum Gouverneur zu führen. Dieſer Greis **) bedurfte der Ermuthigung gegen die Stimmung ſeiner Truppen und gegen ſeine eigene Unſchlüſſigkeit. Er ſieht den Franzöſiſchen Obergeneral in das Schloß kommen und geht ihm voll Erſtaunens entgegen; deſſen Beſatzung ſteht unter'm Gewehr und, die Artilleriſten an ihren Kanonen, ſind des Befehls zum Feuern gewärtig; ihre entſchloſſene Haltung zeigt, daß hier kein Augenblick verloren werden dürfe. Der Obergeneral nimmt einen herriſchen Ton an und beklagt ſich über die Zögerung in Betreff eines, ihm zu übergebenden, Forts und fügt die Verſicherung bei, daß er ſeine Soldaten, welche vor Ungeduld brennen, die Breſchen zu erſteigen, kaum zurückzuhalten vermöge; er kann ſich dabei der Drohung nicht erwehren, daß er eine Garniſon niedermachen laſſen werde, die nach bereits verlangter Kapitulation noch zögere, eine

*) Im Original „profiter du jour." Anm. d. Ueberſ.

**) Graf Toreno äußert ſich in ſeinem bekannten Werke: „Geſchichte des Auf„ſtandes, des Befreiungskrieges und der Revolution in Spanien" Seite 103 u. 104 IV. Bandes folgender Maßen über den Grafen Lili de Alacha. „Alacha's bei'm Rückzuge von Tudela erworbener Ruhm war jetzt beſudelt. „Damals leitete ihn nämlich die Stimme ehrliebender Offiziere; in Tortoſa „aber mangelte ihm dieſe Führerin. Vielmehr umgaben den kleinmüthigen „Mann Perſonen von zweideutigem Karakter, die Einfluß auf ihn hatten, „deren niedrige Seele gleichſam das Aſyl der Feigheit und der Treuloſig„keit war. Zu Tarragona verurtheilte ihn ein Kriegsgericht zum Tode „mit dem Schwerte, und am 24. März 1811 wurde dieſes Urtheil denn „auch an dem Bilde des Abweſenden vollſtreckt. Nach König Ferdinands „VII. Rückkehr im Jahr 1814 wurde der Prozeß wieder aufgenommen, „und der Graf fand durch ſeine Rechtfertigung Gnade bei dem Gerichts„hofe, ohne jedoch deßhalb in der öffentlichen Meinung gerechtfertigt zu „ſeyn. In derſelben blieb er wenigſtens ein Menſch, der keinen feſten „Willen und keinen entſchloſſenen Karakter beſaß, was ein Unglück für „einen Mann im öffentlichen Leben und für den Staat iſt, dem er dient."
Der Ueberſetzer.

ſolche auch abzuſchließen, obſchon ihr dies, da breite Breſchen vorhanden ſeyen, und die Wälle jeden Augenblick auf ein, von ihm gegebenes, Zeichen geſprengt werden können, durch die Kriegsgeſetze zur Pflicht gemacht ſey. Während dieſer Aeußerungen ließ General Habert die Grenadiere heranrücken, und der Gouverneur, dadurch eingeſchüchtert und betroffen, überlegt nicht lange und ſtreckt die Waffen. Er befiehlt ſeinen Soldaten, nur ihm zu gehorchen und verſpricht die kurze, auf einer Laffette niedergeſchriebene und unterzeichnete, Kapitulation ungeſäumt in Vollzug ſetzen zu laſſen, worauf die Wache des Forts ſogleich den Franzöſiſchen Grenadieren übergeben wird. Die Nachricht dieſes Ereigniſſes verbreitete ſich gleichzeitig mit dem Befehle des Gouverneurs in der ganzen Stadt; ſämmtliche Truppen gehorchen, ſammeln ſich und treten zum Defiliren unter die Waffen. General Abbé, welcher zum Feſtungskommandanten von Tortoſa beſtimmt war, läßt unverzüglich an den Stadtthoren und an den Breſchen Poſten aufführen, rückt mit 600 Grenadieren in die Stadt, ſtellt Pikets aus, ordnet Patrouillen an, beſetzt die Plätze, die Magazine und die öffentlichen Gebäude. Der Obergeneral kommt vom Schloſſe herab, läßt die Beſatzung an ſich vorbei defiliren und inſtradirt ſie, unmittelbar nach Ablegung ihrer Waffen, nach Xerta, um von da aus nach Frankreich gebracht zu werden.

Einer ſechsmonatlichen Halbblokade nicht zu gedenken, hatte Tortoſa eine Belagerung von 17 Tagen und 13 Nächten mit eröffneten Trancheen, ſo wie eine fünftägige Beſchießung ausgehalten. Die Beſatzung, welche vor der Belagerung 11,000 Mann ſtark war, hatte ſich um etwa 1,400 vermindert; die Zahl der Gefangenen betrug noch 9,461 Mann *). Die Sieger fanden in dem Platze: 182 Artillerieſtücke, 30,000 Bomben oder ſonſtige Kugeln, 150,000 Pfund Pulver, 2,000,000 Infanteriepatronen und Blei zu 1,000,000 Flintenkugeln, 10 bis 11,000 Gewehre und 9 Fahnen **). Die Belagerten hatten 20,000 Geſchützſchüſſe gethan; jedes der Franzöſiſchen Stücke feuerte während der fünftägigen Beſchießung dreihundertmal ***), und die Laufgräben hatten in 13 Nächten eine Ausdehnung von etwa 2,300 Klaftern gewonnen.

Den Offizieren und Soldaten der Artillerie ſowohl als des Ingenieurkorps hatte man hauptſächlich die Einnahme Tortoſa's zu verdanken. Das ausgezeichnete Talent und die beharrliche Thätigkeit des Generals Valée zeigten ſich Trotz der zahlreichen Hinderniſſe, die er zu beſiegen wußte, auf eine glänzende Weiſe. Die Ingenieurarbeiten wurden von dem General Rogniat geleitet, und zwar mit einer ſolchen Geſchicklichkeit und Raſchheit in der Ausführung, daß

---

*) Siehe Beleg Nro. 4.

**) Eine derſelben war ein Geſchenk Georgs III. an die Stadt Tortoſa.

***) Die Franzoſen verfeuerten demnach aus 51 Geſchützen 15,300 Kugeln.
Anmerkungen des Ueberſetzers.

er dadurch viel zu dem guten Erfolge beigetragen hat. Schon in der ſiebenten Nacht nach Eröffnung der Laufgräben, ehe man noch einen einzigen Kanonenſchuß hatte thun können, war es ihm gelungen, den bedeckten Weg des Hauptwalles der Feſtung zu krönen. *) Die Angriffskommandanten der genannten Waffen machten ſich einer beſondern Auszeichnung würdig.

Die Soldaten des dritten Korps verſtanden, wie die der Römiſchen Legionen, mit eben ſo großem Eifer zu arbeiten, als zu fechten. Die Offiziere, Franzoſen und Polen, fingen allmählig an, ſich tüchtige Kenntniſſe im Belagerungskriege zu erwerben. Die ganze Infanterie, von regem Wetteifer beſeelt, drang auf den Sturm, als auf eine Gelegenheit, um ihre Tapferkeit zu zeigen und es den Soldaten der Artillerie und des Ingenieurkorps in Bezug auf deren treffliche Dienſtleiſtungen gleich zu thun. Die Hülfsdiviſion unter General Frère bewies dieſelbe Ergebenheit; die Italiener, inmitten der Franzoſen aufgeſtellt, unterſchieden ſich keineswegs mehr von alten erprobten Soldaten. Hätte der Feind zur Aufhebung der Belagerung Verſuche gemacht, das Beobachtungskorps würde ſich dabei Ruhm und Ehre erworben haben. Allein die, von dem Marſchall Herzog von Tarent genommene, Stellung verhinderte die Spaniſche Armee von Catalonien an jedem ernſtlichen Verſuche, die ſich daher darauf beſchränkte, zwei, zur Bevorrathung von Tortoſa beſtimmte, Lebensmitteltransporte heranzuziehen, ohne daß es ihr jedoch gelungen wäre, ſie in die Feſtung zu bringen. Der Obergeneral Heinrich O'Donell war eben in Folge ſeiner Verwundung zur Niederlegung des Kommandoſtabes, der in die Hände des Generals Campoverde überging, genöthigt geweſen. Bei dieſem Kommandowechſel wurden zwar mehrere neue Plane zum Entſatze des Platzes entworfen; allein mit ſeinem Falle, wodurch den, gegen die Franzöſiſche Armee getroffenen, Maßregeln der Valencianer und Catalonier der empfindlichſte Schlag verſetzt ward, traten Unthätigkeit und Muthloſigkeit bei den Spaniern ein **).

*) Vielleicht das einzige Beiſpiel in der Geſchichte der Belagerungen.
Anm. d. Ueberſ.

**) Siehe Beleg Nro. 5.

Beleg Nro. 1 zu Seite 10.

Standesausweis über diejenigen Truppenabtheilungen, woraus das dritte Armeekorps im August 1810 zusammengesetzt war.

Divisions- Generale.	Brigade-	Regimenter.	Zahl der Bataillone.	Zahl der Schwadronen.	Unter den Waffen. Bei der Expedition gegen Tortosa. Mannschaft.	Bei der Expedition gegen Tortosa. Pferde.	Detaschirt in Aragonien, auf der Linie oder in den Festungen. Mannschaft.	Detaschirt in Aragonien, auf der Linie oder in den Festungen. Pferde.	Bemerkungen.
I. Division. General Laval.	Montmarie ...	14. Linien-	4	.....	1,447	.....	462		Außer diesen befanden sich noch 3,240 Mann in den Spitälern in Aragonien.
		3. Weichsel- ...	2	.....	1,851	.....	.....		
	Chlopiski	44. Linien-	2	.....	1,503	.....	264		
		2. Weichsel- ...	2	.....	1,598	.....	145		
II. Division. General Musnier.	Paris	115. Linien-	4	.....	1,878	.....	599		
		1. Weichsel- ...	2	.....	500	.....	1,487		
	Vergès	114. Linien-	4	.....	1,703	.....	675		
		121. „	4	.....	.....	.....	2,295		
III. Division. General Habert.	Abbé	5. leichtes	2	.....	751	.....	328		
		116. Linien-	3	.....	1,212	.....	167		
	„	117. „	4	.....	1,747	.....	552		
		„	.....	.....	.....	.....	.....		
Kavallerie: Brigadegeneral Bouffard.		4. Husaren- ...	.....	4	759	764	268	169	
		13. Kürassier- ..	.....	4	425	425	588	508	
		Polnische Uhlanen	.....	1	20	20	86	86	
Artillerie: Brigadegeneral Valée.....		.....	.....	.....	980	1,055	577	15	
Ingenieurkorps: Brig.-Gen. Rogniat.		.....	.....	.....	493	84	244	3	
		Summe	33	9	16,867	2,348	8,737	781	3,240

Beleg Nro. 2 zu Seite 12.

Ein um dieſe Zeit erſchienener Spaniſcher Bericht, für deſſen Verfaſſer man den General Wimpfen, Generalſtabschef des, in Catalonien kommandirenden, Generals Heinrich O'Donell hielt, gibt Kenntniß von der Stellung und Stärke der Armeen am untern Ebro in Bezug auf die Operationen während der Belagerung von Tortoſa, wovon wir hier einige Auszüge mittheilen.

Am 1. Auguſt 1810 beſetzte unſere erſte Diviſion zur Beobachtung Barcelona's den Llobregat; die zweite blieb fortwährend im Lager in der Gegend von Falſet, um den General Suchet nicht aus dem Auge zu verlieren; ein Theil der dritten deckte von Eſterri aus die Zugänge in das Aranthal; die Reſerve zerfiel in zwei Theile, indem ſie mit dem einen in dem Albapaſſe in der Nähe von Tortoſa und mit dem andern, nebſt einiger Kavallerie, zur Abhaltung der Beſatzung von Lerida zu Arbeca und Borjas-Blancas aufgeſtellt war. Ein Huſarenkorps, die Almugavareskompagnien und andere leichte Truppen ſtanden, um ein wachſames Auge auf Beſalu und Bañolas zu haben, in Olot; und überdies waren mehrere Parteigängerkorps und Schützen zur Beunruhigung des Feindes auf verſchiedenen Punkten vertheilt. Tarragona und Tortoſa behielten die zu ihrer Vertheidigung nöthigen Garniſonen, ſo daß ſich die Geſammtſtärke unſerer Truppen auf 22,000 Mann belief.

Der Feind hatte ebenfalls verſchiedene Poſitionen eingenommen. Macdonald deckte mit 11,000 Mann und 1,000 Pferden Urgel; die Neapolitaniſche Diviſion Pignatelli behauptete mit 2,500 Mann das rechte Ebronfer in der Gegend von Mequinenza. Suchet, für ſeine Perſon in Mora, hatte 12,000 Mann unter ſeinen Befehlen, wovon 2,000 zur Beobachtung Valencia's nach Ulldecona detachirt waren; 4,000 Mann deckten bei Tiviſa den Flußübergang; mit dem Reſte ſchloß er Tortoſa, deſſen Belagerung durch die nothwendigen Rüſtungen verzögert ward, auf dem rechten Ufer ein. Außer dieſen Streitkräften hielt eine Diviſion von 7,000 Mann das Ampurdan *) beſetzt. . . . . .

*) Einer der ſchönſten Bezirke Catalonien's zwiſchen Junquera und Figueras in einer weiten, mit Oliven- und Fruchtbäumen, Hanf, Flachs, Getreide und ſelbſt mit Reiß reich geſegneten Ebene, die ſich gegen das Meer hin öffnet, wo man die Citadelle von Roſas und den Hafen von Ampurias vor Augen hat. Anm. d. Ueberſ.

Sobald Macdonald von dem Rückzuge der Armee von Valencia Kenntniß erlangt hatte, entſchloß er ſich, wegen drückenden Mangels an Lebensmitteln und wegen der, von ihm erkannten, Unbezwinglichkeit unſerer ſtarken Poſition, zum Aufgeben einer Stellung, worin er ſich eingeſchloſſen ſah, und die bei längerem Verweilen darin unfehlbar ſein Grab geworden ſeyn würde. Zu dieſem Ende machte er um Mitternacht, nach Zurücklaſſung von nur 700 Mann in den Spitälern zu Reuß, eine Scheinbewegung gegen den Gebirgspaß von Balaguer und hierauf einen raſchen Contremarſch, der in der größten Ordnung über Villalonga nach Alcover ausgeführt ward.

Sogleich nach Bekanntwerdung dieſes Marſches des Feindes ſetzten ſich unſere Truppen in Bewegung und griffen ſeine Nachhut an, während die Diviſionen Georget und Sarsfield von ihren vortheilhaften Poſitionen aus ſeine Flanke beunruhigten. Der Widerſtand, den der Feind bei unſern Truppen traf, ſo wie die ungemeine Schwierigkeit des ſchlechten und holperigen Weges hielten ihn ſehr lange auf; doch vermochte er bei ſeinen ſo bedeutenden Streitkräften die Uebergänge zu erzwingen und die Höhen zu erreichen, als die Garniſon von Lerida gerade zu rechter Zeit einen Ausfall machte und uns im Rücken angriff; hierauf nun unſere Aufmerkſamkeit richtend, mußten wir den Weg offen laſſen; und ſo konnte der Feind über den Engpaß von Ribas gehen, von wo aus er über Monblanch und Vinara ſeine Richtung gegen Lerida nahm und ſich unter deſſen Mauern lagerte.

Nach Beendigung dieſer Bewegungen wurden unſern Truppen folgende Stellungen angewieſen: dem Baron de la Barre mit ſeiner Diviſion Falſet; dem General Obispo Monblanch und Vinara; Georget, der unſere rechte Flanke deckte, begab ſich nach Santa-Coloma de Queralt, der Baron von Eroles an den Llobregat, Oberſt Greſſi nach Beſalu und Bañolas, von wo aus er häufige Streifzüge bis unter die Mauern Gerona's zu machen hatte; der Oberſt Don Felipe de Fleires hielt zur Deckung des Talarnthales Lloveras beſetzt. In Folge dieſer Anordnungen ſah ſich die Armee im Stande, dem Feinde Widerſtand zu leiſten, wenn er verſuchen ſollte, wieder gegen Tarragona zurückzugehen und ihn in die Flanke zu nehmen, falls er auf der Straße von Lerida bis Barcelona durchdringen wollte; und gleichzeitig hielt ſie die Truppen im Zaume, die auf dem rechten Ebroufer die Feſtung Tortoſa einſchloſſen. . . .

Des Feindes Aufſtellung im Fürſtenthume war zu Ende Novembers folgende: Suchet behauptete ſich vor Tortoſa, wo er Meiſter des rechten Ebroufers war, wie auch zu Falſet, Porrera und Cornudella; Macdonald hatte hinter Monblanch Stellung genommen und ſtand mit Suchet in Verbindung; die Diviſion des Generals von Hilliers befand ſich zu Gerona, zu Abisbal und an der Küſte.

Unſere Truppen waren zum Theil zu Torre de en Barra, zum Theil

zu Valls vereinigt und deckten das Defile oder den Uebergang bei Ribas ſo wie die Gebirgspäſſe von Lilla und Cabra. Von Eroles und Fleires ſtanden zu Olot und Talarn; General Caro hatte die Gegend um den Mont-Serrat nicht verlaſſen.

Es war eben nicht ſchwer, die Plane des Feindes zu durchſchauen; denn die Belagerung von Tortoſa erheiſchte ſeine ganze Aufmerkſamkeit, und alle ſeine Operationen waren auf dieſen Gegenſtand allein hingerichtet; folglich hatten die unſrigen keinen andern Zweck, als denſelben von dieſem Unternehmen abzubringen oder daſſelbe doch wenigſtens bis zu dem Zeitpunkte, wo ein anderer Operationsplan angenommen werden könnte, nach Möglichkeit zu verzögern.

Macdonald ſprach durch ſeine Aufſtellung bei Monblanch wohl klar genug ſeine Abſicht aus, unſere Streitkräfte im Zaume zu halten, damit wir Tortoſa, deſſen Belagerung Suchet mit Raſchheit und Entſchloſſenheit betrieb, keinen Beiſtand zu leiſten vermöchten; auch befürchtete man zugleich, er möchte die Ebene von Tarragona beſetzen.

So im Zweifel, beſtimmte man eine Diviſion von 7 bis 8,000 Mann unter Campoverde, ſich gegen den Feind auf dem linken Ebroufer in Thätigkeit zu ſetzen, deren Operationen aber nur in der Vorausſetzung, daß ſich Macdonald Lerida wieder mehr nähern und ſeine Abſicht klar an den Tag legen würde, beginnen ſollten. Unterdeſſen ließ man die Diviſion des Generals Pranzo beiſammen, die mit einer ſtarken Kavallerieabtheilung zu Valls ſtand und die Gebirgspäſſe und Uebergänge beſetzt hielt, damit man den Operationen des Feindes, wenn er nach der Ebene von Tarragona herabkäme, entgegen treten und ihn mit der Kavallerie durch die Ebene von Urgel verfolgen könnte, während Campoverde ſeine Richtung nach Falſet zur Beſetzung der dortigen Poſition nehmen, die Diviſion Obispo aber durch unaufhörliche Märſche die Verbindungen erleichtern und jene des Feindes mit deſſen innehabenden Poſten verhindern ſollte.

Mittlerweile marſchirte Macdonald mit ſeiner ganzen Macht über Prades und Cornudella nach Mas de Mora und nahm, bis nach Gineſtar vorgehend, Stellung in der Ebene zwiſchen dieſem Dorfe und Tiviſa. Zur Deckung dieſer Bewegung entſandte er eine ſtarke Diviſion nach Falſet, die, ſich rechts ausdehnend, unſere Verbindung mit Tortoſa unterbrach und eine ſtarke Abtheilung, die den Albapaß beſetzt hielt, einſchloß und unmittelbar darauf auch angriff *). Dieſe ſchlug ſich mit einer ſolchen Tapferkeit, daß ſie ſich erſt nach dem kräftigſten Widerſtande, wobei der Feind hart mitgenommen ward, in die Feſtung

*) Dieſe Bewegung, wovon hier die Rede iſt, ward am 15. Dezember, dem Tage der Verennung Tortoſa's, von den Truppen des Generals Habert ausgeführt.

zurückzog, von welchem Augenblicke an die Verbindung mit Tortoſa gänzlich abgeſchnitten war, ſo daß zwei Zufuhrzüge, die dahin unterwegs waren, nicht hinein gelangen konnten und daher wieder umkehren mußten.

Pranzo ſtellte ſich zu Monblanch auf; Campoverde marſchirte nach Riu de Cols, und Macdonald, mit Suchet vereinigt, beſetzte die uneinnehmbare Stellung von Gineſtar und lehnte ſich mit ſeinem linken Flügel an den Ebro.

Man überzeugte ſich nun unſerer Seits von der Unzulänglichkeit der Truppen Campoverde's, um wirkſam aufzutreten, und zog deßhalb den General Obispo mit 3,000 Mann heran, während der Reſt ſeiner unterhabenden Abtheilung unter Caro's Befehlen am Llobregat zurückblieb.

Beleg Nro. 3 zu Seite 41.

Die Batterie Nro. I auf dem Hochrande des Plateau's von Orleans, dem Außenwerke dieſes Forts gegenüber, war mit 4 Vierundzwanzigpfündern bewaffnet und dazu beſtimmt, nicht nur dieſes Werk in Breſche zu legen, ſondern auch deſſen Feuer, welches die Belagerer zu ihrem Nachtheile in der Ebene im Rücken nahm, zum Schweigen zu bringen.

Nro. II, in zwei Abtheilungen, etwas rückwärts und links der Parallele, hatte mit ihren 2 Vierundzwanzigpfündern, 2 Sechszehnpfündern und 2 ſechszölligen Haubitzen die linke Face des Halbmondes (C) mit voller Ladung zu beſchießen und die rechte Face der St. Johannesbaſtion (D) der Länge nach zu beſtreichen.

Nro. III von vier zehnzölligen Mörſern, auf der Rückwand der Schlucht und 230 Klafter rückwärts des rechten Flügels der Tranchee, ſollte das Fort Orleans (E) und die Werke des Platzes, die den Angriffen der Belagerer am Nachtheiligſten ſeyn könnten, mit ihren Bomben zerſtören.

Die Batterie Nro. IV im Zentrum des Angriffs, aus zwei zwölfzölligen Mörſern und zwei ſechszölligen Haubitzen beſtehend und beſtimmt, ihr Feuer auf die St. Johannesbaſtion (D) und deren Contregarde, ſo wie auf das Plateau der großen Kaſerne (U) und auf das Schloß (L) ſelbſt zu richten, war in der Parallele links des Punktes erbaut, wo dieſe die Straße nach Amposta durchſchnitt.

Nro. V von 4 Vierundzwanzigpfündern, vorwärts der Parallele, rechts der Verlängerung der rechten Face der St. Petersbaſtion (B), hatte zur Auf

gabe, die linke Face dieſer Baſtion mit voller Ladung zu beſchießen, gegen die rechte Face den Rikoſchetſchuß anzuwenden und den ungeſchützten Theil des Mittelwalles zwiſchen dem Halbmonde (C) und der Halbbaſtion (B) in Breſche zu legen.

Nro. VI von 4 Sechszehnpfündern, ebenfalls vorwärts der Parallele und auf der Verlängerung der linken Face des Halbmondes (C), war angewieſen, dieſe Face zu beſtreichen, die rechte Face zu beſchießen und die Doppelcaponniere, welche zur Verbindung der Stadt *) mit dem Fort Orleans (E) diente, zu zerſtören.

Die Batterie Nro. VII von 2 achtzölligen Haubitzen, in der Parallele ſelbſt und zwar an dem linken Ende zunächſt dem Ebro, hatte die Beſtimmung, die, längs dem Fluſſe angelegten, Werke zu beſtreichen und ſowohl das Schloß (L) als die Kehle des Brückenkopfes (A) mit Haubitzgranaten zu bewerfen.

Nro. VIII von 4 achtzölligen Mörſern, auf dem rechten Ebroufer und auf dem rechten Flügel der Parallele, ſollte ſämmtliche Werke des Hauptwalles des Platzes auf der Fronte des Angriffs, welche von der Rückſeite faſt ganz eingeſehen werden konnte, mit Bomben bewerfen.

Nro. IX beſtand aus 3 Vierundzwanzigpfündern und 2 ſechszölligen Haubitzen und war rückwärts der Parallele errichtet, mit der Beſtimmung, die rechte Face der Halbbaſtion (B) zum Schweigen zu bringen und deren Bruſtwehr zu zerſtören. Endlich wurde noch eine zehnte Batterie von 6 Zwölfpfündern und 2 ſechszölligen Mörſern mit zwei Facen vorwärts der Parallele erbaut; die eine der Facen hatte zwei Kanonen und zwei Mörſer zu Zerſtörung der Schiffbrücke, wie zur Beſchießung der Kehle des Brückenkopfes (A); die andere hatte vier Kanonen zur Zerſtörung der gebrochenen, die rechte Face der Halbbaſtion (B) flankirenden, Mauer und zur Beſchießung der, mit einem Erdwalle verſehenen, längs dem Kai hinlaufenden, Mauer.

---

*) Nämlich von der Kreuzbaſtion (F) aus. Anm. d. Ueberſ.

Beleg Nro. 4 zu Seite 48.

Ausweis über die Stärke der Truppen, woraus am Tage der Uebergabe Tortosa's die vierte Division der ersten Spanischen Armee und die Besatzung dieser Festung bestand.

Benennung der Truppenabtheilungen.	Bataillone.	Generalmajors.	Brigadiers.	Obersten.	Oberstlieutenants.	Majors.	Hauptleute.	Offiziere.	Unteroffiziere und Soldaten.	Summe.
Generalstab	.....	1	2	2	6	1	2	2	.....	16
Platzstab	.....	.....	.....	2	2	1	6	3	.....	14
Königliches Artilleriekorps	.....	.....	1	2	2	.....	6	5	338	354
Marineartillerie	1	.....	.....	1	3	.....	8	19	866	897
Infanterie, Regiment Soria	3	.....	1	2	6	.....	14	45	1,509	1,577
" Jäger von Origuela	1	.....	.....	.....	3	.....	12	21	652	688
" erste Catalonische Abtheilung.	4	.....	1	2	5	.....	20	57	2,130	2,215
" zweite desgl.	4	.....	1	3	2	.....	21	64	1,413	1,504
" Freiwillige von Aragonien..	1	.....	.....	1	6	.....	20	33	550	610
Königdragoner	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	22	22
Sappeurs	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	151	151
Krank in den Spitälern	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	952	952
Freiwillige von Tortosa	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	.....	461	461
	14	1	6	15	35	2	109	249	9,044	9,461

Beglaubigt als gleichlautend mit den vorgelegten Standesausweisen von dem Chef des Generalstabes dieser Division.

Unterz. Johann Prats.

Beleg Nro. 5 zu Seite 49.

Auszug aus einem Berichte des Generals Wimpfen.

Wegen Verſchlimmerung der gefährlichen Wunde, welche der Obergeneral bei der glorreichen Expedition von Abisbal erhalten, mußte er, nachdem er zum Beiſtande Tortoſa's mit aller Sorgfalt und Schnelligkeit die nöthigen Maßregeln getroffen hatte, das Kommando ſowohl über die Armee als über die Provinz dem General Iranzo übergeben. Vermöge der trefflichen Beſatzung dieſer Feſtung und der Fülle ihrer Magazine konnte man mit allem Fug und Recht die Hoffnung hegen, daß ſie ihre Vertheidigung in die Länge ziehen, und daß man Mittel und Wege zu ihrem Beiſtande finden würde. Dies in's Werk zu ſetzen, ſchickte man die Brigadiers Santa-Cruz und Santo-Gildes nach Aragonien, Valencia und Murcia, um mit den Befehlshabern der Truppen dieſer Provinzen zur Unterſtützung des Platzes und zur Aufhebung der Belagerung eine allgemeine Bewegung zu verabreden.

Der Generalmajor *) Carvajal, welcher in Aragonien kommandirte, und Baſſecourt, Obergeneral der Valencianiſchen Armee, waren mit dieſem Plane ſogleich einverſtanden und begannen ihre Operationen, um das Ihrige zum Gelingen desſelben beizutragen, wiewohl ohne Erfolg, da die Feſtung unſere Hoffnungen täuſchte und ſich am 2. Januar, alſo ſchon wenige Tage nach dem Anfange einer regelmäßigen Belagerung, an den Feind ergab. Dieſer Verluſt verſetzte der Armee wie der ganzen Provinz Catalonien wegen der Lage Tortoſa's an der Mündung des Ebro in's Meer, ſo wie wegen ſeiner Reichthümer und Hülfsmittel einen furchtbaren Schlag. Sein Fall änderte durchaus den Stand der Dinge: unſere Truppen mußten ſich nun bei Tarragona, deſſen Werke noch nicht vollendet waren, zuſammen ziehen, das Königreich Valencia blieb bedroht und ſeine Thore ſtanden den feindlichen Einfällen gleichſam offen.

*) Im Original: „Maréchal de camp.“ Anm. d. Ueberſ.

Inhaltsübersicht.

Vorwort. Seite III.

Erstes Kapitel.

Marsch an den untern Ebro zur Einschließung Tortosa's.

Stellung der Französischen Armeen. Seite 3. — Blick auf Catalonien. S. 3. — Das dritte Korps erhält Befehl zur Belagerung von Tortosa. S. 6. — Bau einer Straße von Mequinenza nach Tortosa. S. 7. — Aus Aragonien bezogene Hülfsmittel. S. 9. — Militärische Organisation dieser Provinz während der Belagerung. S. 9. — Verennung des Brückenkopfes von Tortosa. S. 11. — Errichtung des Hauptquartiers zu Mora. S. 11. — Ausfälle der Besatzung. S. 12. — Bewegung der Spanier gegen die Belagerungsarmee. S. 13. — Die Französische Armee von Catalonien nähert sich dem dritten Korps. S. 16. — Vereinigung des Herzogs von Tarent und des Generals Suchet zu Lerida. S. 17. — Erster Transport auf dem Ebro. S. 18. — Tod des Generals Laval. S. 19. — Nebengefechte. S. 20. — Rückkehr der Armee von Catalonien nach Barcelona. S. 22.

Zweites Kapitel.

Blokade von Tortosa.

Einstellung der Belagerungsoperationen von Tortosa. S. 23. — Espoz-y-Mina in Navarra. S. 24. — Gefechte von Alventosa und Fuente-Santa. S. 26. — Fortsetzung der Blokade. S. 27. — Bildung einer Junta zu Mora. S. 28. — Gefecht von Falset. S. 29. — Gefecht von Ulldecona. S. 30. — Ankunft des siebenten Korps und des Marschalls Macdonald. S. 33.

Drittes Kapitel.

Belagerung von Tortosa.

Beschreibung von Tortosa. S. 33. — Einschließung des Platzes. S. 35. — Eröffnung der Trancheen. S. 38. — Belagerungsoperationen. S. 39. — Oeffnen der Breschen. S. 44. — Besetzung des Brückenkopfes. S. 45. — Absteigung in den Graben. S. 45. — Die Festung verlangt zu kapituliren. S. 45. — Erneuerung des Feuers. S. 46. — Der Obergeneral begibt sich in die Festung und veranlaßt den Gouverneur zur Kapitulation. S. 46.

Nebst Belegen 1 bis 5 v. Seite 50 bis 57.

II.

Vertheidigung

von

Monzon

durch

die Franzoſen, unter Befehl des Hauptmanns J. M. Boutan vom 81. Linieninfanterieregiment und unter beſonderer Leitung des Geniezeugwarts P. Saint-Jacques von der 9. Mineurkompagnie.

Nachrichten
über die verſchiedenen Belagerungen des Forts Monzon in Aragonien.

Aus dem Spectateur Militaire; Band 16, Seite 5 u. f.

Inmitten der Ereigniſſe eines Krieges, woran ganz Europa Theil genommen, ſollte die Belagerung eines kleinen Forts in Aragonien, das außer aller Verbindung mit den Bewegungen unſerer Armeen und weit von demjenigen Kriegsſchauplatze, wo ſich damals das Geſchick Frankreich's entſchied, entfernt war, ſpurlos an uns vorüber gehen. Alle die auf die Schlachtfelder gerichteten Blicke, worauf wir mit Ruhm gegen das Mißgeſchick kämpften, konnten ſich nicht zugleich den vielen Epiſoden zuwenden, die als einzelne Bilder aus dieſem großen Kriegsgemälde hervortraten. Eine dieſer Epiſoden, der wir mit Stolz einen Platz in unſern Militärannalen anweiſen, hat die letzte Zeit des Aufenthaltes unſerer Truppen in Spanien bezeichnet. An und für ſich nur von ſehr geringer Wichtigkeit, verdient ſie gleichwohl alle Aufmerkſamkeit in hohem Grade, die Muth und Geſchicklichkeit, mit der Uebermacht in vortheilhaftem Kampfe, zu erregen vermögen; was uns denn daher auch Grund und Veranlaſſung war, ſie der Vergeſſenheit zu entziehen und jungen Kriegsmännern als einen Beweis vorzulegen, was Tapferkeit, Einſicht und Geſchicklichkeit Hand in Hand vermögen.

Die kleine Stadt Monzon in Aragonien mit ihren 3,000 Einwohnern liegt auf dem linken Soſaufer, eine Viertelſtunde von dem Punkte, wo dieſer kleine Fluß in die Cinca fällt, und zwar auf dem geradeſten Wege von Saragoſſa über Alcubiere nach Lerida, etwa 25 Stunden von erſterer Stadt und 10 von letzterer entfernt. Sie iſt an einer Höhe erbaut, auf deren Gipfel ſich ein Fort oder Schloß mit allen, für eine Beſatzung von 250 Mann erforderlichen, Gebäuden und Einrichtungen befindet, deſſen Wallgang ſich ungefähr 10 Meter über dem niedrigſten Waſſerſpiegel der Soſa erhebt, und wohin man auf einem, für Wagen gangbaren, gepflaſterten Wege gelangt. Die 10 bis 18 Meter hohen gemauerten Escarpen ruhen an ihrem Fuße in einer Höhe von einigen Metern auf einem faſt ſenkrecht abgeſchnittenen Felſen. Sehr ſteile Ab-

hänge und Felswände machen das Schloß auf der Hälfte ſeines Umfangs unangreifbar; die andere Hälfte beſteht in einem, etwa 80 Meter breiten, Terrainabſchnitte, deſſen ſanfter Abhang gegen die Feldſeite durch ſteile Wände begränzt iſt, die vom Fort aus nicht eingeſehen werden können und daher den Vortheil gewähren, ſich ohne viele Mühe und völlig gedeckt auf dieſe Entfernung von den Escarpen der Feſte aufzuſtellen. Der Theil des Schloſſes, welcher gegen beſagte Terrainabſchnitte gerichtet iſt, iſt der einzige, dem man ſich mit regelmäßigen Angriffen nähern kann.

Der mit dem Hauptfort gekrönte Felſen iſt durch eine Schlucht von geringer Tiefe von einer ſehr ausgedehnten Höhe getrennt, die man das Plateau von Santa Quiteria nennt, deſſen Horizontalfläche etwa zehn Meter unter dem Wallgange des Forts liegt. Gegen Norden geht dieſes Plateau in eine Spitze aus, worauf ein altes Fort liegt, welches ein, einen Abſchnitt bildender, verkleideter Graben von der übrigen Höhe trennt. Dieſes Fort war ehemals durch die Kirche Santa Quiteria an ſeiner Kehle geſchloſſen; allein ſeit der Zerſtörung ſteht es hinten offen und gewährt kein Vertheidigungsmittel, wenn man es nicht durch einige Vorkehrungen auf dieſem Punkte ſperrt, was denn auch die Franzoſen im Jahre 1810 auszuführen vorhatten, zu welcher Zeit ſie die, von dieſem alten Fort zum Schloſſe führende, Doppelcaponniere anlegten.

Die Stadt Monzon war ehemals mit einer Mauer umgeben. Im Jahre 1640, zur Zeit des Aufſtandes der Catalonier gegen Philipp IV., ward ſie nebſt dem Schloſſe von den Franzoſen erobert, von den Spaniern aber wieder genommen. Im Mai 1642 bezog die Franzöſiſche Armee, welche zur Unterſtützung des Aufſtandes der Catalonier in deren Provinz eingerückt war, vor Monzon ein Lager. Der Marſchall de La Mothe-Houdancourt, Befehlshaber dieſer Armee, ordnete zwei Angriffe gegen die Stadt an und zwar den einen zur Linken, den andern zur Rechten des Forts Santa Quiteria. Nach vollbrachtem Sturme bei letztgedachtem Angriffe bemächtigten ſich die Franzoſen der Stadt und die Beſatzung zog ſich in die Forts zurück.

Da der Beſitz des Forts Santa Quiteria zum Angriffe des Schloſſes unerlaßlich war; ſo begann man mit Anlegung der Laufgräben auf dem vordern Plateau. Zur Zerſtörung der Vertheidigungswerke wurden zwei Batterien aufgeworfen, und die Mineurs begannen den Niedergang in den Graben des Abſchnittes. Da ſich der Mauerbruch bald gangbar zeigte, die Kirche, welche zum Reduit diente, zertrümmert und die Contreſcarpe eingeſchoſſen war, ſchritten die Franzoſen zum Sturme und griffen die Spanier mit ſolchem Nachdruck an, daß dieſe das Fort verlaſſen und ſich in's Schloß zurückziehen mußten.

Meiſter dieſes erſten Forts, bauten die Franzoſen am 4. Juni darin ſelbſt eine Batterie; am 5. ſetzte ſich die Infanterie in einer Kapelle zwiſchen Santa Quiteria und dem Schloſſe feſt, und am 6. gruben ſich die Mineurs an einem

der Thürme des letztern ein. In der nächſten Nacht machten die Belagerten einen Ausfall, drangen in die, von 80 Mann beſetzte, Kapelle ein und tödteten deren 14. Die Franzoſen griffen nach erhaltener Verſtärkung von Neuem an und nahmen ihre frühere Poſition wieder ein. Was die Mineurs betrifft; ſo wurden einer derſelben getödtet, zwei andere mit ſiedendem Oehl übergoſſen, und die übrigen ſahen ſich durch die Wirkung einer, von den Belagerten auf den Mineneingang geworfenen Bombe, die bei'm Krepiren die Bohlen und Blendungen zertrümmerte, zum Rückzuge genöthigt; der dadurch entſtandene Schade war jedoch gar bald wieder ausgebeſſert, und die Mineurs ſetzten ihre Arbeit fort. Vier Tage darauf machten die Spanier zwei neue Ausfälle, wurden aber mit einem Verluſte von 14 Mann ihrer Seits bis unter die Thore des Schloſſes zurückgewieſen.

Nachdem endlich die Mine am 14. Juni fertig und zum Sprengen bereit war, kapitulirte der Gouverneur Don Martin von Alſor nach geſchehener Aufforderung und übergab den Platz dem Marſchall de La Mothe. Die Beſatzung, deren Stärke die damaligen Berichte auf 1,200 Mann angaben, rückte am 16. mit Waffen und Gepäck aus und ward bis zum Ufer der Cinca geleitet, worauf ſie über den Fluß ging, um ſich mit der Spaniſchen Armee wieder zu vereinigen. Man fand in dem Schloſſe eilf Kanonen und einige Mundvorräthe.

Gegen Ende des folgenden Jahres wollte der König von Spanien, bevor er ſeinen, zur Belagerung Lerida's entworfenen, Plan ausführte, ſich zuerſt Monzon's bemächtigen. Es theilte ſeine Armee in zwei Korps; das Eine von 8,000 Mann ſollte Stadt und Schloß belagern, deſſen Werke die Franzoſen ausgebeſſert hatten; das Andere nahm ſeine Aufſtellung zu Belver zwiſchen Fraga und Lerida, um die Franzöſiſche Armee im Schach zu halten. Das Korps von 8,000 Mann rückte vor Monzon und arbeitete alsbald unter Beihülfe von 4,000 Bauern an den Umſchanzungslinien, nach deren Vollendung man am 17. November 1643 die Laufgräben eröffnete und den Platz mit 20 Geſchützen beſchoß. Das Fort Santa Quiteria ward nicht vertheidigt, weil die Kirche, die deſſen Kehle ſchloß, ſeit der vorjährigen Belagerung in Trümmern lag.

Nachdem inzwiſchen der Marſchall de La Mothe alle die Truppen, worüber er verfügen konnte, geſammelt hatte, rückte er gegen Fraga vor, um das Armeekorps, welches die Belagerung deckte, anzugreifen und ſodann dem Platze zu Hülfe zu eilen. Allein er traf dieſes Korps nicht mehr an, da es ſich zurückgezogen hatte; gleichwohl aber ſetzte er ſeinen Marſch fort und kam bald vor den Linien an. Nach Erforſchung derſelben hielt er ſie für zu ſtark, als daß er ſie mit Hoffnung auf Erfolg hätte angreifen können; und da ihm auch das, durch die anhaltende Anweſenheit der Armeen zu Grunde gerichtete, Land keine Hülfsquellen bot; ſo mußte er ſich zurückziehen und den Platz ſeinen eigenen Kräften überlaſſen.

Mittlerweile waren die Belagerungsarbeiten mit Nachdruck fortgeſetzt worden, und die Vertheidigung ſtand dem Angriffe in Nichts nach. Man hatte die Mine, bevor ſie noch zum Sprengen fertig geweſen, entdeckt, die Arbeiten, die man ſich gegenſeitig mit Hartnäckigkeit ſtreitig machte, mit Eifer unternommen, und weder Franzöſiſcher noch Spaniſcher Seits verlor das Feuer an Lebhaftigkeit. Nachdem aber endlich durch das Auffliegen dreier Minen die Mauern zuſammen geſtürzt und alle Vertheidigungswerke ſo wie einige Gebäude durch 4,000 Kanonen- und 300 Bombenſchüſſe in Schutt gelegt waren, mußte ſich der Gouverneur Herr von La Chauſſée, dem es außerdem noch an Lebensmitteln gebrach, an die Sieger ergeben. Die Beſatzung von 250 Mann marſchirte am 6. Dezember mit Waffen und Gepäck nebſt zwei Kanonen aus und zog ſich nach Lerida zurück.

Im Spaniſchen Erbfolgekriege hatte das Schloß Monzon eine abermalige Belagerung auszuhalten. Im Juli 1707 ſchickte der Herzog von Orleans den Herrn von Legal mit 12 Bataillonen Infanterie und 5 Kavallerieregimentern zur Belagerung Monzon's ab. Die Spanier vertheidigten die Stadt nicht, ſondern zogen ſich in's Schloß zurück. Schon am erſten Tage — am 31. Juli — begannen die Franzoſen mit Anlegung einer Auffahrt, um vier Kanonen auf das Plateau vor das Fort Santa Quiteria zu ſchaffen. Dieſe Geſchütze wurden auf der Contreſcarpe des Abſchnittes des Forts, welches, da es fortwährend an der Kehle offen war, nicht vertheidigt ward, in die Schießſcharten gebracht. Das Feuer begann am 4. Auguſt, und in der Nacht darauf baute man in der Stadt am Fuße des Schloßabhanges eine Batterie für vier Mörſer. Ein zweitägiges Artilleriefeuer öffnete zwar die Mauern; allein es befand ſich dahinter ein ſteiler, 15 bis 16 Fuß hoher Fels, welcher das Eindringen durch die Mauerlücke verhinderte. Die Mineurs begannen hierauf ihre Arbeit in einem Loche, das man neben der Breſche entdeckt hatte. Aus Furcht, das Auffliegen dieſer Mine werde den Platz öffnen, verlangte der Gouverneur zu kapituliren und ergab ſich am 7. Auguſt unbedingt. Die Beſatzungstruppen zählten, mit Einſchluß von 150 Holländern, 230 Mann. Man traf im Fort 4 Kanonen.

Dies die kurze Geſchichte der Rolle Monzon's in den früheren Kriegen. Wir werden nunmehr dieſes Fort noch in derjenigen erſcheinen ſehen, die es im Jahre 1808 zu ſpielen begann, und wodurch es der Schauplatz neuer Kämpfe wurde.

Im März 1809 nach der Eroberung Saragoſſa's verjagte eine Truppenabtheilung der Franzöſiſchen Armee von Aragonien den Feind von dem linken Cincufer und legte Garniſon in's Fort Monzon, deſſen Beſetzung die Spanier verſäumt hatten. Als dieſe Garniſon ſich bald völlig abgeſondert ſah, gab ſie dasſelbe auf, um ſich mit ihrem Korps wieder zu vereinigen. Der Herzog von

Abrantes, damaliger Befehlshaber der Armee von Aragonien, wollte dieſen Fehler wieder gut machen und ließ daher am 16. Mai 8 Elitenkompagnien und 30 Küraſſiere auf das linke Cinecufer übergehen; bald aber wurde dieſes Detachement durch plötzliches Anſchwellen dieſes Fluſſes von ſeiner Brigade getrennt, von der bewaffneten Bevölkerung und einigen, aus Lerida herbeigeeilten, Truppen umzingelt und gezwungen, ſich nach Verbrauch aller ſeiner Patronen zu ergeben; nur die Küraſſiere retteten ſich dadurch, daß ſie auf ihren Pferden über den Fluß ſchwammen.

Gegen Ende Juni, einige Tage nach der Schlacht von Belchite, ſchickte General Suchet, der als Oberbefehlshaber der Armee von Aragonien an die Stelle des Herzogs von Abrantes getreten war, eine Rekognoszirung gegen Lerida und ließ das Fort Monzon, für deſſen Vertheidigungsfähigkeit die Spanier noch immer nichts gethan hatten, von Neuem beſetzen. Einige Zeit darauf erhielt es die, für eine kleine Garniſon erforderliche, Bewaffnung und Verproviantirung.

Als man Anfangs April 1810 die Belagerung Lerida's beſchloſſen hatte, errichtete der Obergeneral zu Monzon ſeinen Belagerungspark und ſeine Magazine. Dieſe Poſition ward dadurch wichtig, daß ſie den, von Saragoſſa kommenden, Zufuhren gegen die öftern unerwarteten Angriffe jener Spaniſchen Aufſtandshaufen einen Stützpunkt bot, die, allenthalben unerreichbar, jedesmal aber, wenn ſich ihnen die Ausſicht auf glücklichen Erfolg zeigte, immer wieder zum Vorſchein kamen.

Kein bemerkenswerthes Ereigniß knüpft ſich an Monzon während der drei Jahre, die auf die Eroberung Lerida's folgten. Als nach der Schlacht von Vittoria die Franzöſiſche Armee zur Räumung des Königreichs Valencia und Aragonien's gezwungen ward, um ſich — im Juli 1813 — nach Catalonien zurückzuziehen, vertraute Marſchall Suchet das Fort Monzon dem Hauptmann Boutan vom 81. Linienregimente. Die Beſatzung beſtand in einer Kompagnie von 90 Gendarmen zu Fuß unter Befehl zweier Lieutenants, einem Artilleriekorporal nebſt 4 Kanonieren, einem Wundarzte und dem Geniezeugwart Saint-Jacques *). Dieſer letztere **), gemeiner Soldat in der 4. Kompagnie des 2.

*) Perſonal und Zuſammenſetzung der Garniſon: Staab: — Die Herr'n J. M. Boutan, Hauptmann im 81. Linieninfanterieregimente, Kommandant; — La Chapelle, Unterchirurg; — Saint-Jacques, Geniezeugwart. Mannſchaft: — Eine Kompagnie Gendarmen von der 12. Escadron: Die Herr'n Lieutenants Provins und Gouvets; 90 Gendarmen zu Fuß; 1 Korporal und 4 Kanoniere von der 6. Kompagnie des 6. Artillerieregiments zu Fuß.

**) Pasqual (Jakob Anton) — genannt St. Jacques, — iſt am 25. Juli 1778 zu Saliani in Piemont geboren und trat im Jahre 1799 bei der 9. Mineurkompagnie in Dienſt, ſtand bei der Italieniſchen Armee und ward im Jahre

Mineurbataillons, war zur Zeit des Marſches der Armee gegen Lerida im Jahre 1810 als einſtweiliger Geniezeugwart dort zurückgelaſſen worden. Er wohnte der Belagerung von Saragoſſa bei, wo er ſich neue Kenntniſſe im Praktiſchen der Geniearbeiten erworben hatte. Sein, mit ſeltener Umſicht begabter, Geiſt erſetzte, wie man ſehen wird, das ihm an theoretiſchem Wiſſen Abgehende. Da die Spanier hauptſächlich die Minen als Angriffsmittel angewendet hatten; ſo beſtand die Aufgabe zur Vertheidigung des Platzes in Ausführung unterirdiſcher Arbeiten, um ſich denen des Feindes zu widerſetzen. Der Befehlshaber und die Beſatzungstruppen, welche mit dieſer, beſondere Kenntniſſe erfordernden, Kriegsführungsart nicht bekannt waren, hatten keinen andern Rathgeber und keinen andern Führer, als den Geniezeugwart St. Jacques, der daher die Seele der Vertheidigung ward. Von ihm angeleitet und durch ſeine Zuverſicht und Unerſchrockenheit unterſtützt, ſchreckten die braven Gendarmen und deren Offiziere vor keiner Gefahr zurück und verrichteten mit gränzenloſer Beharrlichkeit alle Arbeiten bei einem, mit ſo mannigfaltigen Schwierigkeiten verbundenen Minenkriege, der ihrem gewöhnlichen Dienſte ganz und gar fremd war. Nur ihrer Hingebung, der Einſicht und dem Muthe ihres Führers hatte man die fortdauernde Ueberlegenheit der Vertheidigung über den Angriff während fünftehalb monatlicher ununterbrochener Belagerung zu verdanken *).

VIII bei der Belagerung der Citadelle von Turin durch eine Kugel am Beine verwundet. Er ging mit der Franzöſiſchen Armee nach Spanien, wo er ſich mit ſeiner Kompagnie bei der Belagerung von Saragoſſa befand. In der Folge ward er als proviſoriſcher Geniezeugwart in das Fort Monzon kommandirt. Im Jahre 1814 nach Frankreich zurückgekommen, trat er anfänglich wieder bei einer Mineurkompagnie ein und ward ſodann im Jahre 1815 zum Geniezeugwart dritter Klaſſe ernannt; nach Auflöſung der Loirearmee aber nach Grenoble und hierauf nach Clermont-Ferrand geſchickt, von wo er endlich wieder nach Grenoble zurückkam, um hier während mehrerer Jahre die Aufſicht über beträchtliche Arbeiten zu führen, die man auf dem Baſtillberge unternommen hatte. Ein unglücklicher Zufall ſollte hier ſeiner ehrenvollen Laufbahn ein Ziel ſetzen. Das Geländer einer, über einen Graben führenden, Nothbrücke brach, während er ſich daran gelehnt hatte. Er fiel rücklings auf einen Haufen Bauſteine, zerſchmetterte ſich die Hirnſchale und brach auch den Schenkel, woran er nach 4tägigen fürchterlichen Leiden am 10. Juli 1833 ſtarb. Zehn Jahre zuvor war er zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Der Verfaſſer dieſes Belagerungsberichtes über das Fort Monzon hatte den Geniezeugwart St. Jacques 3 Jahre hindurch bei den Arbeiten an der Baſtille von Grenoble unter ſeinen Befehlen und gibt ſeinem Andenken mit Freuden das öffentliche Zeugniß des Eifers und der Biederkeit, wovon dieſer brave Soldat ſtets Proben abgelegt, und wodurch er ſich die Zuneigung und die Achtung aller Derjenigen erworben hat, die ihn gekannt haben.

*) Die einzigen Urkunden, die man über dieſe Belagerung hatte ſammeln können, ſind im Jahre 1823 zu Montpellier im Drucke erſchienen und ganz dieſelben, woraus wir unſere Darſtellung entnommen haben.

Nachdem die Franzöſiſche Armee das Königreich Aragonien geräumt und das Fort Monzon ſeinen eigenen Vertheidigungskräften überlaſſen hatte, erſchienen am 27. September 1813 3,000 Mann von Mina's Truppen und ſchlugen auf dem Plateau von Santa Quiteria ihr Lager auf. Der Geniezeugwart St. Jacques, welchem die Verwaltung der Lebensmittel übertragen war, ließ alsbald zur Pflege der Kranken und Verwundeten vier Ochſen ſo wie ein Dutzend Säcke mit Zucker aus der Stadt nach dem Fort bringen. Dieſer Zucker diente hauptſächlich zur Bereitung eines Getränkes, welches den Wein und Branntwein, woran die Beſatzung in der letzten Zeit der Belagerung Mangel litt, erſetzen ſollte. Die Mundportion für den Mann ward beſtimmt, die Mineurs ausgenommen, welche ſo viel erhielten, als ſie wollten. Die Pferde des Kommandanten und der beiden Gendarmerieoffiziere wurden gegen Ende der erſten vierzehn Tage der Belagerung zur Erſparung des Waſſers, wovon je 15 Mann täglich 25 Flaſchen erhielten, getödtet.

In der Nacht vom 27. auf den 28. September beſetzten die Spanier die Stadt und griffen an dieſem Tage Morgens 6 Uhr die Franzöſiſchen Poſten auf dem Plateau von Santa Quiteria an. Nach hartnäckiger Gegenwehr zog ſich die Beſatzung, genöthigt, der Ueberzahl zu weichen, in die Trümmer des alten Forts zurück, worin ſie ſich bis zum 10. Oktober behauptete, es alsdann aber verlaſſen mußte.

An dieſem Tage begannen die Spanier auf dem Plateau von Santa Quiteria in einer Entfernung von 450 Metern vom Fort *) mit dem Aufwerfen der Batterie Nro. I. Am 11. früh 6 Uhr eröffnete dieſelbe ihr Feuer aus ihrem, in einem Zwölfpfünder und einer ſechszölligen Haubitze beſtehenden Geſchütze, welches aus der Batterie V mit 2 Achtpfündern und einer ſechszölligen Haubitze, der einzigen Artillerie des Platzes, erwiedert ward. Das Feuer währte bis zum Abend fort; die Belagerer verloren einige Leute, und ihre Batterie ward ſtark beſchädigt.

Tags darauf, am 12., erſchien ein Parlementär, um die Garniſon zur Uebergabe aufzufordern; allein der Kommandant weigerte ſich, irgend einen Vorſchlag auch nur anzuhören.

Da die Spanier im Beſitze des alten Schloſſes waren; ſo hatten ſie den, daſſelbe von dem Plateau Santa Quiteria trennenden, Abhang dazu benutzt, um unentdeckt vorzugehen und am 13. eine Minengallerie (1) anzulegen. Als der Geniezeugwart St. Jacques dies bemerkte, traf er ſeine Anordnungen, ihr zu begegnen. Die ſchwachen Hülfsmittel, über die er verfügen konnte, erſchwerten ſeine Arbeit, indem das einzige, im Fort vorgefundene, Handwerkszeug nur

*) Siehe den beigegebenen Plan. Derſelbe iſt von den Ingenieuroffizieren Bazin und Dispan im Jahre 1823 mit der größten Sorgfalt gefertigt worden.

in 4 Schauffeln, 3 Hauen, 3 Aexten, 2 Maurerhämmern und 2 Sägen beſtand. Auch hatte man weder Lichter, Körbe oder Karren zur Bearbeitung der Minen, noch Ambos zur Herſtellung des Handwerkszeugs. Doch der Erfindungsgeiſt und die Umſicht des Genlezeugwarts überwanden alle dieſe Schwierigkeiten. Er forderte unter der Beſatzung Freiwillige auf, um als Mineurs mit ihm zu arbeiten, wozu ſich 12 Gendarmen, der Artilleriekorporal und 2 Kanoniere erboten; letztere widmeten ſich jedoch dieſer Arbeit nur in den Stunden, wo ihre Gegenwart in den Batterien nicht nöthig war. Die Ochſen wurden geſchlachtet und aus ihrem Fette von einem Gendarmen zum Gebrauche bei der Minenarbeit Lichter gemacht. Ein Kanonier, Schmied ſeines Handwerks, ward zur Ausbeſſerung des Handwerkszeugs beſtimmt; zum Ambos diente eine Bombe und zum Blaſebalg' ein Bocksfell.

Da der Geniezeugwart im Laufe der Belagerung die ganze Beſatzung zur Deckung der Mineurs nöthig hatte; ſo ließ er die Frauen am Wegräumen der Erde bei den Vertheidigungsminen arbeiten; eben ſo mußten ſie zur Gewinnung des, zur Ladung derſelben erforderlichen, Pulvers Infanteriepatronen ausleeren.

Er hatte 50 Steinſchlendern verfertigen laſſen, deren man ſich auch mit einigem Erfolge zum Granatenwerfen bediente.

Nach Vollendung aller ſeiner Anordnungen begann er am 16., unter Mitwirkung von zehn Gendarmen und eines Kanoniers, in dem, zu dem alten Schloſſe führenden, Verbindungswege (R, R) mit dem Bau eines Minenaſtes (a).

Am 21. fingen die Belagerer an, ihre Batterie Nro. II in dem alten Fort aufzuwerfen, bei welcher Arbeit ſie von der Beſatzung durch einige Granaten geſtört wurden.

Am 26. Morgens 6 Uhr eröffnete dieſe Batterie ihr Feuer aus einem Sechszehnpfünder, zwei Zwölfpfündern und einer ſechszölligen Haubitze. Die Artillerie des Forts erwiederte daſſelbe, und ſchon nach zwei Stunden hatten die Belagerten einen der Zwölfpfünder des Forts unbrauchbar gemacht, ſeine Batterie ſehr beſchädigt und mehrere ſeiner Kanoniere getödtet oder verwundet.

Am nämlichen Tage nahm der Geniezeugwart St. Jacques wahr, daß die Belagerer eine zweite, mit der erſten gleichlaufende, Mine angelegt hatten. Er gab hierauf ſeinem Minenaſte (a) eine ſolche Richtung, um damit zwiſchen beide feindliche Minen zu gelangen. Als er mit demſelben zur Zerſtörung dieſer beiden Minen weit genug vorgerückt zu ſeyn glaubte, ließ er am 28. Oktbr. den, am Ende ſeines Minenaſtes angebrachten, Minenofen (K) laden. Vor dem Auffliegen ſandte der Fortkommandant einen Parlementär ab, um die Belagerer aufzufordern, von ihren Arbeiten abzuſtehen; erhielt aber zur Antwort, daß ſie damit fortfahren würden. Mittlerweile ließ man in dem Minenaſte fleißig mit der Haue arbeiten, damit der Feind nicht ahne, daß der Minenofen geladen ſey.

Am 29. Oktober machte der Geniezeugwart Saint-Jacques dem Fortkommandanten den Vorſchlag, einen Scheinangriff auf den Eingang der feindlichen Minen zu unternehmen, gleich darauf aber das Zeichen zum Rückzuge geben zu laſſen, um den Feind gegen unſern geladenen Minenofen heranzuziehen. Dieſes, ungefähr eine Stunde vor Mitternacht vollführte, Manöver wurde mit dem glänzendſten Erfolge gekrönt. Der Geniezeugwart St. Jacques ergriff den Augenblick, wo ſich eine Menge Spanier über dem Minenofen befand, um ihn zu zünden. Sein Auffliegen zerſtörte nicht nur die beiden Minen des Feindes, ſondern verurſachte ihm auch noch den Verluſt einiger Leute.

Als die Belagerer ihre erſten Minenarbeiten zerſtört ſahen, unternahmen ſie den Bau zweier anderer Minen (3 und 4), worauf der Geniezeugwart aus der Verbindung (R, R) vorbrach, eine Tranchee (T, T) von nur einigen Metern anlegte und am 2. November mit dem Baue des Minenaſtes (b) begann, um auf die Mine (3) zu ſtoßen, in ſie einzudringen und ſich ihrer mit ſtürmender Hand zu bemächtigen. Allein er mußte wegen Beſchaffenheit des Bodens auf die Ausführung ſeines Vorhabens verzichten und entſchloß ſich daher zum Sprengen der Mine, zu welchem Ende er den Minenofen (l) herrichten und laden ließ, als er ſich dem Feinde nahe genug glaubte.

Am 25. November Nachmittags 2 Uhr zündete man dieſen Minenofen, deſſen Springen ſo wirkſam war, daß ein Theil der Gallerie (3) zerſtört und die darin befindlichen feindlichen Mineurs unter ihrem Schutte begraben wurden.

Noch war die Mine (4) zu zerſtören, woran die Belagerer ſchon ſeit 25 Tagen arbeiteten. Um dies auszuführen, begann der Geniezeugwart am 26. in der Tranchee (T, T) mit dem Graben eines Brunnens (c). Nachdem er ihn bis zu einer Tiefe von 16 Fuß ausgeworfen hatte, brach er mit Minengängen vor, um gerade auf die feindliche Mine (4) loszugehen.

Am 3. Dezember Nachmittags 2 Uhr drangen die Belagerten aus ihrer Mine (g) in die des Feindes (f) ein, in Folge deſſen ſich das Gefecht entſpann; der Geniezeugwart und der Kanonier Hivert warfen Haubitz- und Handgranaten in die Gallerie der Belagerer, welche mit Kleingewehrfeuer antworteten. Allein nach einem zweiſtündigen Kampfe und nach Verluſt einiger Leute auf Seiten des Feindes blieb der Minengang in unſerer Gewalt. Die Spaniſchen Mineurs hatten bereits am äußerſten Ende einen Schlag angelegt, von wo aus ſie drei Minenäſte (5) raſch gegen den Platz vorwärts trieben. Einige Werkzeuge, woran es der Beſatzung ſehr fehlte, wurden den Spaniern in dieſer Gallerie abgenommen.

Der Geniezeugwart St. Jacques ließ, als er in der Nacht vom 4. auf den 5. bemerkte, daß der Feind mit Anlegung dreier neuen Minen (6, 7 u. 8) beſchäftigt war, den Laufgraben (T, T) um einige Fuß verlängern, grub einen

neuen Minenbrunnen (d) und begann, nachdem er 8 Fuß tief eingedrungen war, mit dem Bau eines Minenaſtes in der Richtung gegen die Mine (6).

In der Nacht vom 5. auf den 6. näherten ſich die Spanier dem Fuße der Escarpe mit Leitern, um einen Ueberfall zu verſuchen. Der Geniezeugwart hatte auf der Bruſtwehre Holzſtücke und von dem zerſtörten Dreifaltigkeitskloſter herrührende Steinhaufen zurecht legen laſſen, welche die Beſatzung nur auf den Feind zu ſchleudern brauchte, der jedoch bei Entdeckung ſolcher Widerſtandsmittel von ſeinem Unternehmen abſtand.

Als der Geniezeugwart am 9. Dezember bemerkte, daß der Feind an einer neuen Mine (9) arbeite, die ihre Richtung gegen die Batterie V hatte, ließ er alsbald im Keller des Kommandantenhauſes einen Minenbrunnen (e) graben und die Gegenmine (f) anlegen, um jener neuen Mine des Feindes zu begegnen.

Am 15. Dezember Abends 4 Uhr traf unſer Minengang (d) auf die feindliche Mine (6). Da jedoch St. Jacques nicht wagen wollte, ſich ihrer bei Nacht zu bemächtigen, zog er ſich zurück, warf jedoch zuvor eine, mit 5 Unzen Schwefel gefüllte, brennende Haubitzgranate in dieſe Mine, um den Feind vom Hineingehen abzuhalten, und ließ hierauf die Mündung ſeines, in die Mine (6) führenden, Minenaſtes verſtopfen.

Am 16. verließen er und ſeine Mineurs das Fort und begaben ſich, während die übrige Beſatzung zu deren Schutze auf den Bruſtwehren ſtand, in die Mine (6.) Es dauerte nicht lange, ſo ſtießen ſie auf die Spanier, welche am Eingange des, ihre drei Gallerien (6, 7 und 8) verbindenden, Minenwegs eine Verrammlung angelegt hatten. Unſere Mineurs ſuchten ſie daraus zu vertreiben, bemächtigten ſich ihrer Bayonnette, die aus den, von Sandſäcken gefertigten, Schießſcharten hervorragten und riſſen Sandſäcke wie Stützhölzer weg, woraus beſagte Verrammlung beſtand. Nach vierſtündigem Kampfe gelang es ihnen, den Feind zurückzuwerfen, den ſie bis außerhalb ſeiner Minen verfolgten.

Während dieſes unterirdiſchen Angriffes verlängerten einige Arbeiter unſern Laufgraben (T, T), um auf dem Terrain oberhalb der feindlichen Minen durch weiteres Vorwärtsgraben die Decke der Minengänge zu erreichen, den Feind ſomit abzuſchneiden und die Gallerien ſodann zu verſchütten, was denn auch vollkommen gelang: die drei Minenäſte (10) wurden durchſchnitten und die feindlichen Mineurs unter den Trümmern ihrer eigenen Minen begraben. Das Artilleriefeuer ward während dieſes, für die Beſatzung höchſt ehrenvollen, Gefechtes von der einen wie von der andern Seite unterhalten. Doch mußte dieſer glückliche Erfolg mit einigem Verluſte erkauft werden: einem auf dem Walle befindlichen Gendarmen ward durch eine Kanonenkugel ein Schenkel abgeſchoſſen, woran er bald ſtarb; neben ihm erhielt der Artilleriekorporal einen Gewehrſchuß in den rechten Arm, und auch der unerſchrockene St. Jacques, der jeglicher

Gefahr immer zuerſt entgegen ging, ward durch einen Granatenſplitter am Kopfe verwundet, was ihn jedoch an Leitung der Vertheidigungsarbeiten nicht hinderte; er ſetzte ſie mit demſelben Eifer und demſelben Erfolge fort.

Die Minen, deren man ſich eben bemächtigt hatte, wurden hierauf zerſtört, mit Ausnahme einiger Theile derſelben, die der Geniezeugwart in der Abſicht beſtehen ließ, um ſie in der Folge je nach Umſtänden für ſich benutzen zu können. Das von unſern Mineurs darin Vorgefundene beſtand in einer Menge von Handwerkszeug, in Sandſäcken und Körben zum Wegſchaffen der Erde, was für ſie von großem Nutzen war, da es ihnen an dieſen Gegenſtänden ſehr fehlte. Sie eröffneten an den folgenden Tagen eine unterirdiſche Kommunikation (g) vom Keller des Kommandantenhauſes aus nach den genommenen Minenäſten.

Unſere Mine (f) traf bald auf einen Minengang (11), der uns hinderte, gegen die feindliche Mine (9) heran zu kommen. Der Geniezeugwart wollte den Feind aus dieſer erſten Gallerie vertreiben und legte daher zur Linken einen zweiten Minenaſt (h) an. Als er zum Sprengen derſelben weit genug vorgerückt zu ſeyn glaubte, lud er den Minenofen (m) und ließ, um die feindlichen Mineurs nicht argwöhniſch zu machen, Haue und Schaufel keinen Augenblick ruhen. Man mußte zur Vervollſtändigung der Ladung dieſes Ofens 10,000 Infanteriepatronen leeren. In Folge des Auffliegens wurden ein beträchtlicher Trichter gebildet, eine große Strecke der Mine (11) zerſtört und einige Spanier darin verſchüttet. Jetzt im Beſitze des Endpunktes der Gallerie (11), ſetzte der Geniezeugwart die Arbeiten an ſeinem Minenaſte (f) fort, um der Mine (9) zu begegnen.

Am 9. Januar 1814, etwa eine Stunde vor Mitternacht, verließen der Geniezeugwart und der Kanonier Hivert das Fort und nahmen 2 Haubitzen und 6 Handgranaten nebſt einer, in einer Blechröhre verwahrten, brennenden Lunte mit ſich. Nachdem ſie ſich ganz geräuſchlos einem Zugloche (18), welches der Feind an ſeiner Mine (9) zu deren Lüftung angebracht hatte, und welches nur auf halbe Piſtolenſchußweite von dem, an dieſer Mine aufgeſtellten, feindlichen Wachpoſten entfernt war, genähert hatten, zündeten ſie die Haubitz- und Handgranaten und warfen ſie in die Lüftungsröhre. Durch das Platzen dieſer Kugeln wurden mehrere Spaniſche Grenadiere, die in der Gallerie Schutz vor der Kälte geſucht hatten, getödtet.

Am 12. Januar befand ſich unſer Minenaſt (f) hart an der Gallerie (9), an deſſen Ende der Geniezeugwart zwei Petarden (12) ſpringen ließ, welche die Spitze dieſer Gallerie zerſtörten. Es war unſern Mineurs gelungen, noch am nämlichen Tage, Trotz des, vom Feinde auf dieſe Mine gerichteten, lebhaften Kleingewehrfeuers eine Strecke von 30 Metern in die Länge und Tags darauf den Reſt davon zu zerſtören.

Digitized by Google

Abgeſchreckt durch die Nutzloſigkeit ihrer bisherigen Arbeiten, unternahmen die Belagerer einen Angriff von einer andern Seite her. Die Beſatzung ward gewahr, daß der Feind am 15. an einem Laufgraben (12) arbeite, der von der Stadt ausging und ſeine Richtung über die Trümmer des Dreifaltigkeitsklo-ſters auf das erſte Gatterthor (B) nahm. Auch hatte derſelbe ſogar nahe da-bei mit einer neuen Mine (13), die er unter das Pulvermagazin hinleitete, den Anfang gemacht.

Am 20. begann er mit Anlegung einer weitern Mine (14), um unter das Proviantmagazin zu gelangen. Der Geniezeugwart ließ alsbald in der Kommunikation (R, R) einen 17 Fuß tiefen Minenbrunnen auswerfen und legte hierauf einen Minenaſt (i) an, um auf dieſe Mine zu treffen.

In den Tagen des 20., 21. und 22. warf der Feind eine Tranchee (15) aus, die von dem erſten Gatterthore (B) nach dem Winkel des Vorwerks hin-zog und begann mit Anlegung einer neuen Mine (16).

Am 25. baute er eine andere (17), die er unter das Außenwerk und un-ter die untere Batterie hinführte.

St. Jacques, deſſen Thätigkeit unermüdlich war, durfte den Belagerern zu ungeſtörter Fortſetzung dieſer neuen Arbeiten nicht lange Zeit laſſen. Nach wohl durchdachtem Plane ließ er mehrere Haubitz- und Handgranaten füllen, den Poſten des Vorwerks verſtärken und ein Loch in die Mauer brechen, um in den Graben hinabzugehen, über welchem ſich die Zugbrücke zum Eingangs-thore befindet. Nachdem Alles bereit war, ſtieg er am 2. Februar Nachmittags 2 Uhr in Begleitung zweier Kanoniere und 4 Gendarmen, welche die gefüllten Kugeln und eine Leiter trugen, in den Graben hinab, welchen ſie ſodann mit-telſt derſelben verließen, ſich ungeſehen in die Tranchee (15) ſchlichen und ſich da hinter einem Erdhaufen verbargen, den der Feind aus ſeinen Minen her-ausgeſchafft hatte. Da ſie von ihrem Verſtecke aus bemerkten, daß Spaniſche Mineurs und Soldaten im Laufgraben im Sonnenſchein ſich niedergelegt hat-ten, zündeten ſie die Haubitz- und Handgranaten, ſchleuderten ſie von ſich, ſtürzten ſich nach deren Platzen mit dem Bayonnette auf dieſelben, warfen ſie und bemächtigten ſich der drei Minen, die der Feind Trotz des Feuers ſeiner Batterie Nro. II verlaſſen mußte. Zwei Franzöſiſche Ueberläufer, mehrere Spa-niſche Soldaten und Bauern wurden in dieſem Gefechte getödtet oder verwundet.

Am 14. Februar drangen die Belagerten mit ihrem Minenaſte (i) in die Mine (14) ein. Nach einſtündigem Kampfe verließ der Feind, dem drei Mi-neurs getödtet wurden, ſeine Gallerie.

Am 18. erſchien ein Parlementär mit der Aufforderung an die Beſatzung, ſich zu ergeben und zeigte ihr zugleich an, daß Lerida und Mequinenza bereits in Spaniſcher Gewalt ſeyen. Der Fortkommandant verlangte, daß man ihm erlaube, einen ſeiner Offiziere unter ſicherem Geleite nach dieſen Feſtungen ab-

zuſenden, um ſich von der Wahrheit des Geſagten zu überzeugen, und daß man ihm einen Spaniſchen Offizier bis zur Rückkehr des ſeinigen, den er abſchicken würde, als Geißel ſtelle.

Nach Bewilligung dieſes Anſinnens begab ſich der hierzu beſtimmte Offizier in dieſe Plätze und kam mit der Nachricht zurück, daß ſie von den Franzoſen wirklich verlaſſen ſeyen *). Gleichwohl aber weigerte ſich der Kommandant,

*) Die Spanier hatten ſich dieſer Feſtungen mit Liſt bemächtigt. Ein Offizier, Don Juan Van Halen, Spanier von Geburt, aber Belgiſcher Abkunft, diente ſeit Beginn des Krieges in der Garde des Königs Joſeph. Als dieſer Fürſt im Jahre 1813 nach Frankreich zurückkehrte, verlangte Van Halen Franzöſiſche Dienſte und ward als Offizier im Generalſtabe des Marſchalls Suchet angeſtellt, deſſen Hauptquartier ſich damals in Barcelona befand. Es gelang ihm bald, ſich den Schlüſſel zu der Geheimſchrift, deren ſich der Marſchall bei ſeinem vertraulichen Briefwechſel zu bedienen pflegte, zu verſchaffen. Im Beſitze dieſes Geheimniſſes, ging er zu den Spaniern über und machte ihnen, ohne Zweifel in der Abſicht, den Makel ſeines frühern Benehmens bei den Generalen dieſer Nation durch irgend eine ausgezeichnete Dienſtleiſtung zu tilgen, den Vorſchlag, ihnen die Feſtung Lerida zu überliefern. Dem zu Folge erſchien er am 13. Februar 1814 vor dieſem Platze in Uniform eines Franzöſiſchen Generalſtabsoffiziers, gab ſich für einen Adjutanten des Marſchalls Suchet aus und überſandte dem Brigadegeneral Iſidor Lamarque einen Brief in Geheimſchrift, deſſen Unterſchriften von einem Zeichnungslehrer von Reuß Namens Daura nachgemacht waren. Dieſer Brief enthielt den Befehl für den General Lamarque, die Feſtung Lerida den Spaniern zu übergeben und mit ſeinen Truppen zu der Franzöſiſchen Armee in Catalonien zu ſtoßen. Der General ſo wie ſein Kriegsrath ließen ſich durch die Geheimchiffre und die Namensunterſchriften täuſchen; und ſo ſchloß er mit den Spaniern einige Bedingniſſe ab, übergab ihnen den Platz und zog mit ſeiner, 2,000 Mann ſtarken, Beſatzung und einer Feldbatterie unter Deckung der Spaniſchen Diviſion des Generals von Eroles gegen Barcelona ab. Als die Franzoſen in den Engpäſſen von Martorell angekommen waren und da Halt machten, ſahen ſie ſich bald von der ganzen Spaniſchen und Engliſchen Armee umringt. Es wurde ihnen jetzt klar, welcher Liſt ſie zum Opfer gefallen, und man kündigte ihnen an, daß ſie kriegsgefangen ſeyen, entwaffnete ſie ſofort und gab der Kolonne eine andere Richtung, um mit ihr den Weg nach Villafranca einzuſchlagen.

Die Feſtung Mequinenza ward auf gleiche Weiſe genommen.

Zur Vergeltung der, bei dieſer Gelegenheit von Van Halen geleiſteten, Dienſte ſetzten ihn die Reichsſtände wieder in alle ſeine bürgerlichen Rechte ein, und die Regentſchaft ernannte ihn zum Hauptmann.

Einige Zeit nach des Königs Ferdinand VII. Rückkehr nach Madrid ward Van Halen verhaftet und in Unterſuchung genommen. Nachdem er ſeiner Haft wieder entlaſſen war, verließ er Spanien und ging nach Rußland, um da Dienſte zu nehmen, worin er jedoch nur bis zu der ihm gewordenen Kunde von der, auf der Inſel Leon ausgebrochenen, Revolution verblieb. Er kehrte hierauf nach Spanien zurück und verfocht da die Grundſätze der Verfaſſung. Er befand ſich zu Barcelona bei

ſich als Kriegsgefangener zu ergeben, und erhielt die Bewilligung für die Beſatzung, die bis zu den Vorpoſten der Franzöſiſchen Armee in Catalonien geleitet werden ſollte, mit Waffen und Gepäck, mit 40 Patronen für den Mann in der Taſche ſo wie mit einer geladenen Kanone mit brennender Lunte nebſt 60 Artilleriepatronen, halb Kartätſchen- und halb Kugelladungen, ausmarſchiren zu dürfen. Die Spanier, welche die Kapitulation von Monzon eben ſo wenig zu halten gedachten, als die von Lerida, machten keine Schwierigkeiten bei allen dieſen Forderungen. Sie beſetzten das Fort, und die Franzöſiſche Garniſon ging, den Beſtimmungen der Uebereinkunft gemäß, nach Catalonien ab. Bei ihrer Ankunft in Lerida ſah ſie ſich von 5,000 Mann der Spaniſchen Armee umringt, und man eröffnete ihr, daß ſie kriegsgefangen ſey, in Folge deſſen ſie entwaffnet und nach Tarragona abgeführt ward.

Nach dem Berichte des Franzöſiſchen Kommandanten verloren die Spanier im Laufe der Belagerung 460 Mann, die kampfunfähig geworden, während der Verluſt der Beſatzung in nur 10 Getödteten oder Verwundeten beſtand. In den Magazinen des Forts befanden ſich noch ziemlich große Vorräthe an Mundbedarf; allein Wein und Branntwein waren ſeit 14 Tagen ausgegangen.

So endete nach fünfthalbmonatlichen Anſtrengungen eine Belagerung, die unter den herrlichen Kriegsthaten, deren ſich die Franzöſiſchen Waffen rühmen dürfen, eine Stelle verdient; und vielleicht wäre an der längeren Dauer dieſer Belagerung die Beharrlichkeit der Spanier geſcheitert, hätte ihnen nicht ſchnöder Verrath einen Erfolg geſichert, den ſie bei dem Aufbieten aller ihrer Kräfte zu erreichen nicht vermochten *).

Chauchard, Ingenieurhauptmann.

Erklärung des Plans.

A, A. Von der Stadt zum Fort führende Auffahrt.
B. Gatterthor.
C, C. Erdwerk.
D, D. Von der Stadt zum Fort führende Erdſtufen.
E. Untere, als Vorwerk dienende Batterie.

---

den konſtitutionellen Truppen, als dieſe Feſtung im Jahre 1823 kapitulirte. Er ging hierauf nach der Havana, von da nach den vereinigten Staaten und ließ ſich zuletzt in den Niederlanden nieder. Es iſt dieſes derſelbe Don Juan Van Halen, den wir in der Belgiſchen Revolution im Jahre 1830 eine Rolle ſpielen geſehen haben. Er hat Memoiren geſchrieben, die im Jahre 1827 erſchienen ſind.

*) Siehe Belege 1 u. 2.

F. Untere Umfaſſung.
G. Kommandantenwohnung.
H. Wohnung der Offiziere und Kapelle.
I. Kaſerne, Backhaus und Ziſterne.
J. Küche für die Soldaten.
K. Proviantmagazin und Wohnung des Magazinverwalters.
L. Eingang in's unterirdiſche Pulvermagazin.
M. Gefängnißthurm.
N. Ziſterne.
O. Abtritte.
P. Plateau von Santa Quiteria.
Q. Trümmer des Forts Santa Quiteria.
R, R. Kommunikation zwiſchen dem Fort und dem Schloſſe.
S. Platz der ehemaligen Kirche von Santa Quiteria.

Erklärung der Arbeiten der Spanier.

Batterie Nro. I mit einem Zwölfpfünder und einer ſechszölligen Haubitze.
Batterie Nro. II mit einem Sechszehnpfünder, zwei Zwölfpfündern und einer ſechszölligen Haubitze.

1. Erſte Mine.
2. Zweite Mine.
3. Dritte Mine.
4. Vierte Mine.
5. Minenäſte unter Nummer 3.
6. Fünfte Mine.
7. Sechste Mine.
8. Siebente Mine.
9. Achte Mine.
10. Minenäſte unter Nummer 3.
11. Neunte Mine.
12. Ueber die Trümmer des Dreifaltigkeitsklosters führender Laufgraben.
13. Zehnte Mine.
14. Eilfte Mine.
15. Zur Erleichterung der Minenangriffe angelegter Laufgraben.
16. Zwölfte Mine.
17. Dreizehnte Mine.
18. Luftzugröhre in der achten, mit Nummer 9 bezeichneten Mine.

Erklärung der Arbeiten der Franzoſen.

T, T. Zur Erleichterung der Anlegung der Vertheidigungsminen eröffneter Laufgraben.

U, U. Laufgraben, welcher in einer, gegen das alte Fort (Q) gedeckten, Richtung von der Beſatzung zur Störung der feindlichen Belagerungsarbeiten auf dem ſanft abgedachten, am Fuße der Mauern des Forts befindlichen, Terrainabſchnitte ſchon im Voraus angelegt worden war.

V. Einzige Batterie des Forts von zwei Achtpfündern und einer ſechszölligen Haubitze.

a. Erſte Gegenmine.

b. Zweite desgl.

c. Minenbrunnen und dritte Gegenmine.

d. Desgl. und vierte Gegenmine.

e. Minenbrunnen in der Kommandantenwohnung.

f. Fünfte Gegenmine.

g. Unterirdiſche Kommunikation zwiſchen dem Keller in der Kommandantenwohnung und den, den Spaniern abgenommenen, Minen.

h. Sechste Gegenmine.

i. Minenbrunnen und ſiebente Gegenmine.

k. Erſter Minenofen, der am 29. Oktober 1813 aufflog.

l. Zweiter Minenofen, der Anfangs Januar 1814 ſpielte.

m. Dritter Minenofen, der Anfangs Januar 1814 gezündet ward.

n. Zwei Petarden, die am 12. Januar ſprangen.

Beleg Nro. 1.

Aus dem Werke des Marſchalls Suchet, II. Bd. v. Seite 506 bis 519.

Folgender Auszug iſt einer, 1813 zu Montpellier im Drucke erſchienenen, kurz gefaßten und mit einem Plane begleiteten, Darſtellung der, in den Jahren 1813 und 1814 ſtattgehabten, Belagerung von Monzon entnommen. Wir theilen das Belagerungsjournal nebſt einigen, demſelben vorangeſchickten, von dem Genie-zeugwart Saint-Jacques erſt ſeit ſeiner Rückkehr nach Frankreich aus dem Gedächtniſſe niedergeſchriebenen, Bemerkungen mit. Er war mit Leitung der Vertheidigungsarbeiten, ſo wie außerdem noch mit Vertheilung der Lebensmittel und mit Beaufſichtigung aller Bedürfniſſe überhaupt beauftragt. Man erſieht aus ſeinen Bemerkungen die Hülfsquellen, die er in ſich ſelbſt fand, und in welchem Grade er das Talent beſaß, ein Unternehmen aufzufaſſen und es auch durchzuführen.

Bemerkungen des Geniezeugwarts Saint-Jacques.

Wie ich den Feind bemerkte, ließ ich gleich am erſten Tage der Belagerung zur Pflege der, während derſelben ſich ergebenden, Kranken und Verwundeten vier Ochſen und überdies noch ein Dutzend Säcke mit Zucker, womit wir uns gegen Ende der Belagerung unſer Getränk bereiteten, aus der Stadt nach dem Schloſſe bringen.

Nachdem uns Wein und Branntwein ausgegangen waren, kochten wir uns unſer Getränk aus Waſſer, Eſſig und Zucker. Ich hatte mir dieſen ſo zuſammen geſetzten Trank ſelbſt erſonnen, um die Beſatzung vor Krankheiten zu bewahren, die in Folge der Anſtrengungen entſtehen könnten. Allein erſt in den letzten vierzehn Tagen waren wir genöthigt, uns desſelben zu bedienen. Die tägliche Zuckerportion für den Mann hatte ich auf 4 Unzen feſtgeſetzt, die Mineurs ausgenommen, die ich nach Belieben davon nehmen ließ. So beſtimmte ich auch während der ganzen Dauer der Belagerung die Waſſerportion, und zwar täglich 25 Flaſchen auf je 15 Mann, ebenfalls mit Ausnahme der Mineurs.

Gegen Ende der erſten vierzehn Tage der Belagerung ließ ich dem Herrn Kommandanten und den beiden Gendarmerieoffizieren wiſſen, daß es die Noth gebiete, ihre Pferde zur Erſparung des Waſſers zu tödten. Sie haben darüber eine ſchriftliche Erklärung von mir verlangt, die ich ihnen denn auch nicht verweigerte. An demſelben Tage noch wurden die Pferde getödtet, und deren Eigenthümer auf Befehl des Herrn Marſchalls, Herzogs von Albufera, zu Toulouſe dafür entſchädigt.

Bei'm Beginne der Belagerung fand ich nur vier Schauffeln, zwei Maurerhämmer, zwei Sägen, drei Aexte und drei Hauen im Fort; auch hatte ich weder Lichter und Körbe zur Bearbeitung der Minen, noch Ambos und Kohlen zur Herſtellung des Handwerkszeugs.

Als ich merkte, daß der Feind die Abſicht habe, uns mit Minen anzugreifen, forderte ich unter der Beſatzung Freiwillige auf, um als Mineurs mit mir zu arbeiten, wozu ſich zwölf Gendarmen und der Artilleriekorporal nebſt zweien ſeiner Kanoniere für die Zeit erboten, wo ſie ihr Dienſt in den Batterien nicht in Anſpruch nahm.

Sobald der Feind ſeine Minenarbeiten begann, mußte ich, um Fett zu bekommen, die Ochſen ſchlachten laſſen, woraus von einem Gendarmen zum Gebrauche bei den Gegenminen Lichter verfertigt wurden. Ich hatte einen Kanonier, der Schmied war, zur Ausbeſſerung des Handwerkszeugs beſtimmt, der ſich zum Ambos einer Bombe und zum Blaſebalg' eines Bocksfells bediente. Aus den Holzvorräthen ließ ich zur Ausbeſſerung des Handwerkszeugs Kohlen brennen. Die beiden erſten Minen, die ich dem Feinde abnahm, verſchafften mir einige Hauen, drei Maurerhämmer, vier Schauffeln und zehn Erdkörbe.

Es geſchah nicht ſelten, daß ich die ganze Beſatzung ſowohl bei Tage als bei Nacht zum Schutze der Mineurs und anderer, von uns unternommener, Angriffe in Anſpruch nahm. Dann ließ ich die Frauen der Beſatzung an Wegräumung der Erde bei den Gegenminen arbeiten. In der übrigen Zeit waren ſie mit Brotbacken beſchäftigt; auch ließ ich ſie Infanteriepatronen ausleeren, um für die Gegenminen das erforderliche Pulver zu erhalten.

In der Nacht vom 5. auf den 6. Dezember 1813 erſchien der Feind am Fuße des Forts mit Leitern, um dasſelbe ſtürmend zu erſteigen. Ich hatte auf den Bruſtwehren Holzſtücke und von dem zerſtörten Dreifaltigkeitskloſter herrührende Steinhaufen zurecht gelegt, die ich zum Voraus in's Fort hatte bringen laſſen, und die uns bei dieſer Gelegenheit gute Dienſte leiſteten, da wir jene Holzſtücke ſo wie Steine, Haubitz- und Handgranaten nur auf den Feind zu ſchleudern brauchten.

Dieſer Angriff iſt in dem Belagerungsjournal nicht aufgeführt; eben ſo ſind viele andere Sachen darin aufzunehmen vergeſſen worden. Wir hatten eine ſo große Menge Arbeiten zugleich auszuführen, daß uns die Zeit zu deren Aufzeichnung nicht immer zu Gebote ſtand.

Ich hatte zum Voraus 50 Schleudern zum Steinwerfen anfertigen laſſen, deren ſich ſelbſt mehrere Soldaten zum Granatenwerfen mit ſehr gutem Erfolge bedienten.

Wir hatten bei Uebergabe des Forts noch viele Lebensmittel darin hinterlaſſen, nur keinen Wein und keinen Branntwein, welch' beide uns ſeit vierzehn Tagen ausgegangen waren.

Beleg Nro. 2.

Tagebuch der Belagerung von Monzon in Aragonien vom 28. September 1813 bis zum 18. Februar 1814.

Am 27. September 1813 lagerte ſich der Feind auf dem, 900 Klafter vom Schloſſe entlegenen Plateau, welch' letzteres den Namen La Fontana führt, und nahm in der folgenden Nacht ſeine Aufſtellung in der Stadt. Am 28. früh 6 Uhr griff er unſere Vorpoſten an. Wir wollten ihn aus ſeinen Stellungen verdrängen; mußten uns aber, da er zu ſtark war, zurückziehen; doch hatten wir uns bis zum 10. Oktober in den Trümmern des alten Forts behauptet.

An dieſem Tage begann der Feind auf dem äußerſten Vorſprunge des

Plateau's der Pulvermühle, 300 Klafter vom Schloſſe, eine Batterie (A) (l)*) aufzuwerfen und eröffnete am 11. früh 6 Uhr die Belagerung mit einem ſehr lebhaften Feuer aus ſeiner, in 1 Zwölfpfünder und 1 ſechszölligen Haubitze beſtehenden Batterie, das wir mit 2 Achtpfündern und einer ſechszölligen Haubitze erwiederten. Das Feuer dauerte mit gleicher Lebhaftigkeit bis zum Abend fort; wir tödteten dem Feinde mehrere Leute und zerſtörten ſeine Batterie.

Dem, am 12. mit einer Aufforderung zur Uebergabe an uns abgefertigten, Parlementär ward eine abſchlägige Antwort ertheilt.

Am 13. bemerkte der Geniezeugwart Saint-Jacques, daß der Feind die Abdachung der Schlucht, welche das Schloß von dem Pulvermühlenplateau trennt, dazu benutzte, um mit Anlegung einer Mine (a) bei dem alten Fort zu beginnen.

Am 16. nahm der Geniezeugwart alles, im Schloſſe vorfindliche, Handwerkszeug zuſammen und baute in der, von der Poterne nach dem alten Fort führenden, Kommunikation (D) mit Hülfe eines Kanoniers und 10 Gendarmen, die Mineurdienſte verſahen, eine Gegenmine (b).

Am 21. Oktober begannen die Spanier mit dem Bau einer Batterie an der Bergſpitze hinter dem alten Fort **).

Am 23. bewarfen wir den Feind mit mehreren Haubitzgranaten. Der Kanonier Ogliero ward verwundet.

Am 26. Morgens 6 Uhr eröffnete der Feind das Feuer aus ſeiner Batterie (c), die aus einem Sechszehn-, zwei Zwölfpfündern und aus einer ſechszölligen Haubitze beſtand. Wir erwiederten dasſelbe aus zwei Achtpfündern, und ſchon nach zwei Stunden hatten wir ihm einen ſeiner Zwölfpfünder unbrauchbar gemacht. Seine Batterie ward zum Theil zerſtört, und mehrere ſeiner Kanoniere wurden getödtet und verwundet.

Am nämlichen Tage gewahrte der Geniezeugwart, daß die Belagerer eine zweite Mine (c) hatten, die gleich der erſten (a) gegen das Fort gerichtet war. Beide Eingänge lagen nur etwa 15 Schritte von einander entfernt. Er beſchloß hiernach, ſeiner Gegenmine eine ſolche Richtung zu geben, daß er ſich damit zwiſchen den beiden feindlichen Minen befand.

Am 28. hielt der Geniezeugwart ſeinen Minenaſt (b) für weit genug vorgerückt, um die Mine der Spanier erreichen und zerſtören zu können, und

---

*) Die in dieſem, von dem Herrn Marſchall Suchet mitgetheilten, Tagebuche auf den Plan hinweiſenden Ziffern und Buchſtaben können aus dem, in dem Vorworte bereits angegebenen, Grunde nicht zu deſſen Vergleichung dienen; nur die, dem vorhergehenden Belagerungsberichte beigefügten, ſind zu dieſem Zwecke zu gebrauchen. Der Ueberſetzer wollte keine Abänderung machen.

) Im Original ſteht: „sur la pointe du vieux fort.**" Allein obige Faſſung hält der Ueberſetzer nach dem Plane für die richtige.

ließ daher den, auf dem Plane mit Nro. 1 bezeichneten, Minenofen laden. Nachdem dies geſchehen, ſandte der Befehlshaber des Forts einen Parlementär ab, um zu erfahren, ob der Feind ſeine Arbeiten einſtellen wolle, erhielt aber zur Antwort, Jeder vertheidige ſich. Trotz der geladenen Gegenmine ließ der Geniezeugwart dennoch fleißig darauf loshacken, damit der Feind nicht bemerke, daß ſie geladen ſey.

Am 29. Oktober trug der Geniezeugwart bei dem Fortkommandanten darauf an, einen Scheinangriff machen, bald nachher aber wieder das Zeichen zum Rückzuge geben zu laſſen, um ſo den Feind gegen die geladene Mine heran zu ziehen. Der Kommandant ging auf dieſen Vorſchlag ein, und in dem Augenblicke, als ſich der Feind haufenweiſe auf derſelben befand, zündete ſie der Geniezeugwart etwa gegen eilf Uhr in der Nacht und ließ ſie ſprengen. Ihr Aufſliegen zerſtörte nicht nur die beiden feindlichen Minen, ſondern tödtete noch eine Menge Soldaten und Bauern, die ſich in und über denſelben befanden.

Am 2. November bemerkte der Geniezeugwart, daß der Feind an zwei neuen Minen (d und f) arbeite. Da er erſtere weit gegen die Mauer des Forts vorgerückt glaubte; ſo brach er aus ſeiner großen Kommunikation (D) vor, legte einige Meter Tranchee an und baute eine neue Gegenmine (e), um dem Feinde entgegen zu gehen und ſich der neuen Mine desſelben mit ſtürmender Hand zu bemächtigen. Als er jedoch mit ſeiner Arbeit auf etwa 50 bis 60 Schritte vorgerückt war, hinderte ihn die Beſchaffenheit des Bodens an der beabſichtigten Erſtürmung der Mine, worauf er davon abſtand und ſie mittelſt einer Gegenmine zu zerſtören beſchloß; zu welchem Ende er unverweilt einen Minenofen herrichten und laden ließ, und zwar den auf dem Plane mit Nro. 2 bezeichneten.

Am 25. Nachmittags 2 Uhr zündete man dieſen Minenofen, deſſen Aufſliegen von ſolcher Wirkung war, daß dadurch die Mine des Feindes zerſtört und die darin befindlichen Mineurs und Bauern getödtet wurden.

Am 26. gruben wir in dem, ſchon zuvor eröffneten, Laufgraben einen Minenbrunnen (g) von 16 Fuß Tiefe, um gegen die andere Mine des Feindes, woran derſelbe ſchon ſeit 25 Tagen arbeitete, vorzugehen.

Am 3. Dezember Nachmittags 2 Uhr drangen wir aus unſerer Gegenmine (g) mittelſt Haubitz-, Handgranaten und Kleingewehrfeuer in die Mine des Feindes (f) ein. Derſelbe wollte ſtarken Widerſtand leiſten, und ſo dauerte das Feuer zwei Stunden lang ſehr lebhaft fort, wobei 5 Mineurs, mehrere Grenadiere und Bauern getödtet wurden. Wir fanden darin einiges Handwerkszeug, das wir mitnahmen.

Am nämlichen Tage bemächtigten wir uns einer, 60 Fuß langen, Strecke der feindlichen Mine (f) und der drei, nur noch 40 Fuß von der Mauer des Forts entfernten, Minenäſte (h, i und k). Nachdem der Geniezeugwart und

der Kanonier Hivert in die Mine eingedrungen waren, zündeten dieſe Tapfern, ungeachtet ſie ſich ganz allein darin befanden, ihre Haubitz- und Handgranaten mittelſt eines Lichtes, und es gelang ihnen, Trotz des Kleingewehrfeuers der dieſelbe vertheidigenden Grenadiere, den Feind daraus zu vertreiben.

Da der Geniezeugwart in der Nacht vom 4. auf den 5. wahrnahm, daß die Spanier mit Anlegung mehrerer anderer Minen (l, m, n) begonnen hatten, ließ er den Laufgraben um einige Fuß verlängern, grub einen neuen, acht Fuß tiefen, Minenbrunnen (o) und begann, um auf den Feind zu ſtoßen, mit dem Baue eines Minenaſtes.

Als der Geniezeugwart am 9. Dezember bemerkte, daß der Feind auf dem Vorſprunge, zunächſt der Stadtſeite, die man den Johannesplatz nennt, mit Anlegung einer andern Mine (p) begonnen hatte, und daß er ſie unter die Achtpfünderbatterie und unter die Kaſerne der großen Ziſterne zu leiten beabſichtigte, ließ er ungeſäumt im Keller des Fortkommandanten einen Minenbrunnen (q) auswerfen, um mittelſt des Minenaſtes (r) dieſer neuen Mine des Feindes zu begegnen.

Am 15. Dezember Abends 4 Uhr traf unſer, aus dem Brunnen vorgetriebener Minenaſt auf die feindliche Mine (s). Da wir nicht ſtark genug waren, um während der Nacht außerhalb des Forts Widerſtand zu leiſten, daher die feindliche Mine verlaſſen und uns in's Fort bis zum andern Morgen zurückzuziehen mußten; ſo ließ der Geniezeugwart vor dem Abzuge durch den Artilleriekorporal eine Granate mit 5 Unzen Schwefel füllen und warf ſie in die Mine, um den Feind während der Nacht am Arbeiten zu hindern; damit aber der Schwefeldunſt in der Mine verbleibe und den Feind vom Hineingehen abhalte, ward der Eingang wohl verſtopft.

Am 16. Dezember verließ der Geniezeugwart mit ſeinen Mineurs das Fort, um, während die Beſatzung zu deren Schutze unter den Waffen und auf den Wällen ſtand, in die, Tags zuvor aufgeſpürte, Mine (s) zurückzukehren, wo ſie ihre Angriffsarbeiten fortſetzten, und bald auf die Kommunikation der drei feindlichen Minen (l, m, n) ſtießen. Um 10 Uhr Morgens trafen ſie auf den Feind, welcher ſich in der, ſeinen drei Minen gemeinſchaftlichen, Verbindung verſchanzt hatte. Sie vertrieben ihn aus ſeinen Verſchanzungen, nahmen die Bayonnette weg, welche aus den, von Sandſäcken gefertigten, Schießſcharten hervorragten, und riſſen die Sandſäcke ſo wie die Stützhölzer zuſammen. Sie bemächtigten ſich der drei Minen (t, u, v) vermittelſt Haubitz- und Handgranaten und verfolgten den Feind bis außerhalb ſeiner Minen. Der unterirdiſche Kampf hat vier Stunden lang gedauert, während deſſen wir die Trancheenarbeit (D) fortgeſetzt haben, um das Terrain oberhalb der Minenäſte (s, t, u, v) zu beſetzen und ſie von den drei Minen (l, m, n) zu trennen; und Trotz des feindlichen Geſchütz- und Kleingewehrfeuers gelang es uns, mit

der Sappe die Decke der Minenäſte zu durchſchneiden und dem Feinde den Eingang durch Hineinwerfen der Erde zu verſperren. Die feindlichen Mineurs, denen wir dadurch den Rückzug abgeſchnitten hatten, wurden nebſt den Soldaten und Bauern unter den Trümmern ihrer eigenen Mine begraben. Bei dieſem Gefechte ward der Geniezeugwart durch einen Granatenſplitter am Kopfe verwundet, und einem Gendarmen auf dem Walle durch eine Kanonenkugel der Schenkel abgeriſſen, woran derſelbe auch ſtarb. Neben ihm erhielt der Artilleriekorporal einen Gewehrſchuß in den rechten Arm. Wir fanden in den Minen eine Menge Handwerkszeug, Sandſäcke und Körbe zum Wegſchaffen der Erde, die uns ganz und gar fehlten, uns nunmehr aber ſehr gut zu Statten kamen.

Die Zerſtörung der Minen (l, m, n) und deren Verrammlung mit tannenen Holzſtücken war unſer erſtes Geſchäft; jedoch erhielt der Geniezeugwart verſchiedene Theile dieſer Minen in der Nähe des Forts unverſehrt, um ſich deren im Nothfalle zu bedienen.

Die Entfernungen der vier, dem Feinde am 16. Dezember abgenommenen, Minen vom Fuße der Fortmauer betrugen: Minenaſt (s) 9 Fuß; Minenaſt (t) 25 Fuß; Minenaſt (u) 45 Fuß und Minenaſt (v) 25 bis 30 Fuß.

Der Geniezeugwart eröffnete eine Verbindung (x) vom Keller des Fortkommandanten nach dieſen Minen und Minenäſten. Unſer Minenaſt (r) traf in einer Entfernung von 9 Fuß vom Walle auf eine feindliche Mine (y), die uns in Fortſetzung unſerer Arbeiten gegen die feindliche Mine (p) ſehr hinderlich war. Der Geniezeugwart begann hierauf mit Anlegung eines zweiten Minenaſtes (z) zur Linken auf 25 Fuß Entfernung vom andern und ließ darin den, auf dem Plane mit Nro. 3 bezeichneten, Minenofen laden.

Während der vollſtändigen Ladung des Ofens (1), wozu das Pulver von 10,000 Infanteriepatronen erforderlich war, ließ der Geniezeugwart, um die feindlichen Mineurs in ihrer Mine hinzuhalten, Haue und Spaten keinen Augenblick ruhen und denſelben um eilf Uhr Vormittags zünden. Das Aufſliegen war ſo heftig geweſen, daß dadurch ein beträchtlicher Trichter gebildet, eine große Strecke der feindlichen Mine (y) zerſtört und ihre Mineurs darin getödtet wurden. Nach dieſer Sprengung ließ der Geniezeugwart ſeine Arbeit an dem Minenaſte (r) fortſetzen.

Am 9. Januar, eine Stunde vor Mitternacht, verließen derſelbe und der Kanonier Hivert das Fort, und nahmen zwei Haubitz- und ſechs Handgranaten nebſt einer, in einer Blechröhre verwahrten, brennenden Lunte mit ſich. Als ſie ſich einer, an der feindlichen Mine (p) angebrachten Luftzugröhre (a) auf halbe Piſtolenſchußweite von dem, an dieſer Mine aufgeſtellten, Wachpoſten faſt ganz geräuſchlos genähert hatten, zündeten ſie die Haubitz- und Handgranaten und warfen ſie in die Luftzugröhre, wodurch mehrere Grenadiere, die ſich zum Schutze vor der Kälte in der Mine niedergelegt hatten, umkamen.

Am 12. Januar ſtießen wir auf die Mine (p), die der Feind unter die Achtpfünderbatterie hinleitete. Wir haben ſie mit zwei großen Petarden (b und c) geſprengt, wodurch die feindlichen Mineurs niedergeſtreckt wurden. Am nämlichen Tage haben wir Trotz des Batterie- und Kleingewehrfeuers von 50 Grenadieren, welche dieſe Mine inner- und außerhalb beſetzt hielten, eine Strecke von 96 Fuß derſelben zerſtört, und Tags darauf die noch übrigen 50 Fuß.

Am 15. Januar nahm der Geniezeugwart wahr, daß der Feind mit Anlegung eines Boyau's (W), der von einer der Straßen der Stadt ausging, den Anfang gemacht habe; daß dieſer Laufgraben die Trümmer des Dreifaltigkeitsklosters durchſchneide und ſeine Richtung nach dem erſten Thore des Forts nehme, wie auch daß derſelbe ſogar eine neue Mine (d), die er unter das Pulvermagazin hinleitete, hart an der erſten Barriere begonnen habe.

Am 20. Januar fing der Feind abermals eine neue Mine (e) an, um unter das Proviantmagazin zu gelangen. Der Geniezeugwart ließ alsbald in der großen Kommunikation (D) einen 17 Fuß tiefen Brunnen auswerfen, und einen Minenaſt (f) anfangen, um auf dieſe neue Mine zu treffen.

Vom 20. auf den 22. legte der Feind eine Parallele (YY) an, die von dem erſten Gatterthore nach dem Winkel des Vorwerks hinzog, und begann den Bau einer neuen Mine (h) auf 50 Fuß Entfernung von der mit (d) bezeichneten.

Am 25. begann er die Anlage einer dritten (i), die er unter das Vorwerk und die untere Batterie hinführte.

Am 2. Februar ließ der Geniezeugwart mehrere Haubitz- und Handgranaten füllen, den Poſten des Vorwerks verſtärken und ein Loch in die Mauer desſelben brechen, um in den Graben (g) hinabzugehen; auch ward auf deſſen Befehl zu gleicher Zeit eine kleine Leiter angefertigt, um die Mauer dieſes Grabens am Ende der feindlichen Tranchee zu erſteigen, die ſich von dem erſten Gatterthore bis zum Winkel des Vorwerks erſtreckte, und die der Feind nur deßhalb angelegt hatte, um von da aus ſeine drei Minen (d, h, i) vortreiben zu können.

Mit dieſen Vorkehrungen war man gegen zwei Uhr Nachmittags fertig geworden. Hierauf machten der Geniezeugwart, 2 Kanoniere und 4 Gendarmen, welche Mineurdienſte verrichteten, einen Ausfall durch den Graben (g) des Vorwerks. Nachdem ſie die kleine Leiter hinangeſtiegen und in die feindliche Tranchee (YY) eingedrungen waren, verbargen ſie ſich hinter einem Erdhaufen, den der Feind aus ſeinen Minen ausgeworfen hatte. Da ein Theil der feindlichen Mineurs und Grenadiere ſich in den Schein der Sonne niedergelegt hatte, ſo zündeten ſie einen Augenblick darauf ihre Haubitz- und Handgranaten, warfen ſie in den Laufgraben, ſtürzten ſich mit dem Bayonnett auf die Spanier und bemächtigten ſich der drei Minen, welche dieſe Trotz des Feuers

der, auf der Bergſpitze hinter dem alten Fort errichteten Batterie (c) zu verlaſſen gezwungen worden waren. Zwei Franzöſiſche Ueberläufer im Dienſte der Gegner, ein Geiſtlicher, mehrere Grenadiere und Bauern ſind bei dieſem Angriffe getödtet oder verwundet worden. Dieſe Minen, worin wir mehreres Handwerkszeug gefunden, waren von 20 Grenadieren beſetzt geweſen.

Am 14. Februar ſind wir in die Mine (e) eingedrungen, worin das Gefecht eine ganze Stunde lang andauerte und mit Vertreibung des Feindes aus derſelben endigte, dem dabei drei ſeiner Mineurs getödtet wurden.

Am 18. Febr. erſchien ein feindlicher Parlementär mit der Aufforderung, uns gefangen zu geben, da Lerida und Mequinenza nicht mehr in den Händen der Franzoſen ſeyen. Wir verlangten vom Parlementär, einen, von Spaniſchen Truppen begleiteten, Offizier der Beſatzung nach Lerida abzuſenden, um uns zu überzeugen, ob die Franzoſen dieſe beiden Feſtungen wirklich verlaſſen hätten, und einen Spaniſchen Offizier bis zur Rückkunft des unſrigen in's Fort zu ſchicken. — Unſer Offizier beſtätigte bei ſeiner Rückkehr das von dem Parlementär Ausgeſagte als wahr. Wir weigerten uns, uns als Kriegsgefangene zu ergeben und verlangten, mit Waffen, Gepäck und 40 Patronen für den Mann in der Taſche auszumarſchiren, ſo wie eine geladene Kanone mit brennender Lunte während des ganzen Marſches bis zum Zuſammentreffen mit der Franzöſiſchen Armee in Catalonien nebſt 60 Artilleriepatronen, zur Hälfte Kartätſchen- und zur Hälfte Kugelladungen, mitzunehmen.

Der Feind bewilligte zwar alle unſere Forderungen, verletzte aber nachher ſchändlicher Weiſe die Kriegsgeſetze. Wir langten nach den Uebergabsbedingniſſen in Lerida an, fanden ihn hier mit 5,000 Mann nebſt mehreren Kanonen aufgeſtellt und mußten uns gefangen geben, worauf wir, nachdem man uns völlig ausgeraubt hatte, nach Tarragona abgeführt wurden.

Während der fünftehalb monatlichen Dauer der Belagerung gegen 3,000 Mann der Truppen Mina's, hatte der Feind 460 Mann verloren, die kampfunfähig geworden; unſer Verluſt dagegen beſtand theils an Todten, theils an Verwundeten nur in zehn Mann. Für die Angriffsarbeiten hatte man 90,000 Franken angewendet *).

*) Der von dem Hauptmann Boutan, Kommandanten des Forts Monzon, unbegreiflicher Weiſe erſt im Juli 1819 an den Kriegsminiſter erſtattete Bericht iſt mit dem Inhalte vorſtehenden Tagebuchs durchaus gleichlautend. Anm. d. Ueberſ.

Gedrängte Darſtellung

der

wichtigſten Lebensmomente einiger der verdienteſten Generale bei der Armee des Marſchalls Suchet in Spanien.

Graf Silvan Karl Valée,

Franzöſiſcher Marſchall und früherer Generalgouverneur der Franzöſiſchen Eroberungen in Nordafrika ward zu Brienne-le-Château im Aubedepartement 1773 geboren. Nach Vollendung ſeiner Studien in der Artillerieſchule zu Chalons wohnte er als Lieutenant den Belagerungen von Charleroi, Landrecies, Quesnay, Valenciennes, Condé und Maſtricht bei und that ſich beſonders bei dem Rheinübergange bei Neuwied hervor. Schon im Jahr' 1795 zum Hauptmann befördert, focht er mit Auszeichnung in den folgenden Feldzügen, namentlich in den Schlachten bei Würzburg, Mößkirch und Hohenlinden, wo er mit ſeltener Unerſchrockenheit und Geſchicklichkeit die Bewegungen der Artillerie leitete. Zugleich mit dem Oberſtlieutenantsgrade erhielt er auch im Juni 1804 ſeine Ernennung zum Ritter der Ehrenlegion; das Jahr darauf wohnte er als Unterchef des Generalſtabes der Artillerie den Feldzügen gegen Preußen bei und zeichnete ſich vorzüglich in der Schlacht von Jena aus. In den erſten Tagen des Jahrs 1807 ſah er ſich als Oberſten an der Spitze des erſten Artillerieregiments, und ſeine, in den Schlachten von Preußiſch-Eilau und Friedland bewieſene, Tapferkeit und Umſicht lohnte ihm ſein Kaiſer durch Ernennung zum Offizier der Ehrenlegion. Zu Anfang des Jahres 1809 ſchickte ihn derſelbe nach Spanien zur Uebernahme des Kommandos der Artillerie des dritten Armeekorps, wo er, im Auguſt 1810 zum Brigadegeneral ernannt, ſich bei den Belagerungen von Lerida, Tarragona, Tortoſa, Sagunt und Valencia neuen Ruhm erwarb, in Folge deſſen er ſchon im Auguſt 1811 zum Diviſionsgeneral befördert ward. Die Ereigniſſe der beiden folgenden Jahre 1812 und 1813 boten ihm noch mancherlei Gelegenheit zu weitern Auszeichnungen, und namentlich war dies der Fall in dem Treffen bei Caſtalla am 13. April 1813 gegen die Engliſch-Spaniſche Armee unter Murray, wo er die Fronte der Franzöſiſchen Poſition durch geſchickte Aufſtellung ſeiner Artillerie meiſterhaft gedeckt und ver-

theidigt hatte. Obſchon ihn Ludwig XVIII. in Anerkennung ſeiner Talente und Verdienſte im Juni 1814 zum Ludwigsritter und bald darauf zum Generalinſpektor der Artillerie, dann zum Kommandanten und Anfangs 1815 zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt hatte; ſo ſchloß er ſich dennoch während der 100 Tage wieder an Napoleon an, der ihm ſofort das Kommando der Artillerie des fünften Armeekorps übertrug. Allein Ludwig ließ ihn dieſe Untreue nicht nur nicht entgelten, ſondern ernannte ihn nach Rückkehr auf den Thron ſeiner Väter neuerdings zum Generalinſpektor und zum Berichterſtatter des Zentralkomité's der Artillerie und ertheilte ihm 1822 für ſeine, in dieſer Stellung geleiſteten, guten Dienſte das Großkreuz der Ehrenlegion.

Bis zum Jahr' 1837, wo er mit dem General Damrémont nach Afrika ging, um an der zweiten Expedition gegen Konſtantine Theil zu nehmen, lebte er mehr in der Zurückgezogenheit und den tiefern Studien der Artilleriewiſſenſchaften. Nach dem Tode dieſes Generals, der am 12. Oktober 1837 unter den Mauern dieſer Stadt gelegenheitlich der Rekognoszirung der Breſche fiel, übernahm er das Oberkommando der Expeditionsarmee und ward kurz nach Eroberung Konſtantine's gleichzeitig zum Marſchall und Generalgouverneur der Franzöſiſchen Beſitzungen in Afrika ernannt. Wir ſetzen ſein Benehmen während ſeiner dortigen Oberbefehlsführung, wodurch im Ganzen für den Ausgang des Kriegs nichts gewonnen ward, und welches daher gerechten Tadel fand, für allzu bekannt voraus, als daß wir dasſelbe hier näher beſprechen wollten, in Folge deſſen ihn die Regierung durch Beſchluß vom 29. Oktober 1840 aus Afrika abrief und ihm als Nachfolger den General Bugeaud beſtimmte. Er kam Anfangs Februar 1841 wieder nach Frankreich zurück, wo er, noch nicht völlig 73 Jahre alt, im Auguſt 1846 ſtarb.

Vicomte Joſeph Rogniat,

Generallieutenant und Pair von Frankreich, ward 1776 zu Vienne geboren und trat 1794, nach erſtandener Vorprüfung in der Mathematik, Mechanik und Hydrodynamik, in die, eben damals nach Metz verlegte, Schule des Ingenieurkorps. Zur Armee nach Teutſchland abgeſchickt, rückte er bald zum Hauptmann und in Anerkennung ſeiner, in der Schlacht von Mößkirch gegebenen glänzenden, Beweiſe von Muth und Geiſtesgegenwart ſchon 1800 zum Bataillonschef vor. Nach beendigtem Feldzuge von 1807, während deſſen er ſich bei der Belagerung von Danzig neue Lorbeeren errang, ging er als Oberſter nach Spanien und wohnte mit Auszeichnung der Belagerung von Saragoſſa bei. Im Februar 1809 erſetzte er dort den General Lacoſte, der die Befeſtigungsarbeiten geleitet, und ward auf Verwendung des Herzogs von Montebello,

der ſich von ſeinen Talenten und Verdienſten mehrfach zu überzeugen Gelegenheit gehabt hatte, zum Brigadegeneral befördert, worauf er im April 1809 als Geniekommandant zum Korps obengedachten Marſchalls nach Teutſchland abging. Sein Kaiſer verwendete ihn da zu Rekognoszirungen und zu größern Arbeiten ſeines Faches — Aufträge, die er ſtets zu deſſen Zufriedenheit ausführte. Dafür mit einer Dotation zum Reichsbaron erhoben, ging Rogniat nach dem Wiener Frieden wieder nach Spanien zurück, um unter Suchet als Chef des Geniekorps der Armee von Aragonien zu dienen. Wie hier bei Tortoſa, ſo leitete er auch alle, noch nachher von dieſer Armee unternommenen, Belagerungen und namentlich hatte er bei jener von Tarragona einen ſo hohen Grad von Geſchicklichkeit entwickelt, daß ihn Napoleon auf Suchet's Anſuchen zum Diviſionsgeneral ernannte. Zu nothwendiger Erholung von erduldeten Beſchwerden nach dem Falle dieſes Platzes nach Frankreich beurlaubt, kam er zwar im November 1811 wieder nach Spanien zurück, wo er ſich bei Sagunt und Valencia neue Lorbeeren errang, mußte ſich aber nach Napoleon's Rückkehr aus Rußland in den erſten Tagen des Jahrs 1813 zur Uebernahme des Oberbefehls über das Geniekorps zu der Armee von Teutſchland begeben, wo er die vielen Arbeiten an der Saale und der Elbe anlegen ließ, worunter jene, auf dem linken Ufer dieſes Fluſſes zur Deckung Dresden's aufgeführten, wegen ihrer Schönheit eine ganz beſondere Erwähnung verdienen. In Folge des Tadels, den ſich Rogniat wegen Sprengung der von Leipzig nach der Ranſtädter Vorſtadt über die Elſter führenden Steinbrücke von Seiten Napoleon's zugezogen hatte, legte er das Kommando über das Ingenieurkorps nieder und blieb, da man ſeine desfallſige Eingabe unbeantwortet ließ, in Metz zurück, als die Franzöſiſche Armee die Ufer der Moſel verließ, um ſich weiter nach der Champagne zurückzuziehen. Im Jahr' 1815 jedoch ſehen wir ihn wieder bei der großen Armee in Belgien an der Spitze des Ingenieurkorps und 1816 als erſten Inſpektor dieſer Waffe, welches Amt er aber nur ein Jahr lang bekleidete, da es Ludwig XVIII. wieder abſchaffte. In dieſe Zeit fällt ſeine Ernennung zum Vicomte, 1829 wurde er Mitglied des Inſtituts und drei Jahre ſpäter Pair von Frankreich. Er ſtarb im Mai 1840. Seine Schriften, die theils Tadel, theils Lob gefunden, ſind zu bekannt, als daß wir ſie hier anzuführen brauchten.

Ludw. Franz Felix, Graf Musnier de la Conſerverie

iſt der Sprößling einer altadeligen Familie und ward 1766 zu Boulogne ſur Mer geboren. Frühzeitig in Kriegsdienſte getreten, ward er ſchon 1782 Lieutenant im 3. Infanterieregiment und bei dem Ausbruche der Revolution Hauptmann. Nach ſeinem erſten Feldzuge bei der Rheinarmee, dem er als Adjutant

des Obergenerals Lamorcière beiwohnte, ſehen wir ihn zur Weſtarmee verſetzt und vom Juli 1796 an als Oberſten, wozu er am 5. September 1795 ernannt worden, bei der Nordarmee in Holland, die er 1798 verließ, um ſich zu der Armee von Italien zu begeben. Wegen Ueberrumpelung der Piemonteſiſchen Feſtung Novara und wegen der dabei abgelegten Beweiſe von Einſicht und Muth beförderte ihn das Direktorium zum Brigadegeneral, in welcher Eigenſchaft er die Geſchäfte des Generalſtabs mit eben ſo großer Thätigkeit als Umſicht leitete. Nach Beendigung des, für die Franzöſiſchen Waffen ſo unglücklichen, Feldzuges von 1799 erhielt er den Auftrag, die zu Bordeaux ausgebrochenen Unruhen zu beſchwichtigen, was ihm denn auch durch Anwendung milder Maßregeln vollkommen gelang. Nachdem er das Jahr darauf mit ſeiner Brigade den St. Bernhard überſtiegen hatte, zeichnete er ſich bei der Einnahme von Piacenza aus, und ſpäter ſehen wir ihn am Mincio, wo er zur Entſcheidung der, da am 25. und 26. Dezember 1800 gelieferten, blutigen Schlacht durch den Uebergang über dieſen Fluß und den Angriff des fünfmal erſtürmten und wieder genommenen Dorfes Pozzolo weſentlich beitrug, mit ſeiner, zur Diviſion Watrin gehörigen, Brigade neue Lorbeeren erringen. Am 1. Februar 1805 zum Diviſionsgeneral ernannt, focht er auch am Schluſſe dieſes Jahres mit Auszeichnung bei Auſterlitz. Auch war er Oberbefehlshaber der 15. Militärdiviſion und kommandirte vom November 1807 an die erſte Diviſion des Obſervationskorps an den Küſten des Ozeans, das ſich ſpäter unter dem Namen des dritten Korps oder der Armee von Aragonien unter Suchet's Führung unſterblichen Ruhm erwarb, wobei ſich denn auch Musnier ſehr oft durch glänzende Waffenthaten auszeichnete, wofür ihn ſein Kaiſer mit dem Großkreuz der Ehrenlegion belohnt hat. Im Dezember 1813 erhielt er Befehl, Spanien zu verlaſſen und im Feldzuge von 1814 ein Kommando in dem Armeekorps des Marſchalls Augereau zu übernehmen, in dem er bei Merimieux, Bourg, Lons le Saulnier, Lyon u. ſ. f. mit ausgezeichneter Tapferkeit gegen die Teutſchen focht. Bei Rückkehr der Bourbonen auf den Thron ihrer Väter ernannte ihn Ludwig XVIII. zum Generalinſpektor der Truppen zu Boulogne, Calais, Dünkirchen und St. Omer und ertheilte ihm auch noch einige andere Inſpektionen, denen er aber nicht lange vorſtand, da er, auf ſein Anſuchen um Entlaſſung aus dem Dienſte, am 1. Auguſt 1815 in Ruheſtand verſetzt ward.

Peter Joſeph Habert,

Franzöſiſcher Reichsbaron, ward am 22. Dezember 1773 zu Avallon in Burgund geboren und wohnte, nachdem er, kaum 19 Jahre alt, ſeine militäriſche Laufbahn als Hauptmann im 4. Bataillon des Yonnedepartements begonnen

hatte, von 1792 an faſt allen Kriegen der Republick gegen ihre Feinde bei. Bei der Expedition nach Irland gerieth er in Engliſche Gefangenſchaft. Nach bald erfolgter Auswechſelung ging er mit Aufträgen ſeiner Regierung zur Armee nach Egypten, wo ihn der Obergeneral Bonaparte zu ſeinem Adjutanten ernannte. Bei ſeiner Rückkehr nach Frankreich zum Oberſten befördert, zeichnete er ſich bei Jena durch Eroberung ſechs Preußiſcher Geſchütze und einer Fahne aus und in der Schlacht von Preußiſch-Eilau erſetzte er bis zum Eintreffen des Generals Compans den verwundeten Marſchall Augereau im Kommando. Am 10. Juni 1807 widerſtand er bei dem Gefechte von Heilsberg mit ſeinem Regimentskarré der Ruſſiſchen Kavallerie, welche die Franzöſiſchen Linien zu durchbrechen drohete, bis zur Wiederherſtellung der Ordnung, bei welcher Gelegenheit er zwei Schußwunden erhielt. Nach ſeiner, am 18. Februar 1808 erfolgten, Ernennung zum Brigadegeneral ging Habert zur Armee nach Spanien ab und übernahm da das Kommando einer Diviſion. In den Tagebüchern der Belagerungen von Saragoſſa und Lerida wird ſeiner mit großer Auszeichnung gedacht, und faſt bei allen Angriffen und gefährlichen Unternehmungen hatte ihm Suchet ein Kommando anvertraut. Den höchſten Waffenruhm erwarb er ſich durch die Einnahme des Forts von San Felipe im Gebirgspaſſe von Balaguer und durch die Erſtürmung von Tarragona mit 18 Elitenkompagnien. Von Suchet zum Gouverneur von Tortoſa ernannt, verließ er dieſe Feſtung, um der Schlacht von Sagunt beizuwohnen, wo er ſich ebenfalls mit Ruhm bedeckte, und auf dem Rückzuge gedachten Marſchalls nach Catalonien befehligte er deſſen Nachhut. Da vertraute ihm dieſer das Kommando von Niedercatalonien und den Oberbefehl in Barcelona an, durch deſſen ausgezeichnete Vertheidigung er ſich nach dem Abzuge der Franzöſiſchen Armeen aus Spanien ein Denkmal bleibenden Ruhms ſetzte. Er wies alle Vorſchläge des, ihn mit 30,000 Mann umſchließenden, Feindes beharrlich zurück und trat erſt, nachdem er in Folge des Pariſer Vertrags dem Spaniſchen Obergeneral Copons das Kommando der Stadt und Provinz übergeben hatte, mit ſeiner Diviſion den Rückmarſch nach Frankreich an, deſſen König ſeine Verdienſte mit Verleihung des Großkreuzes der Ehrenlegion und der Ernennung zum Generalinſpektor der Infanterie belohnte. Während der 100 Tage kommandirte Habert eine Diviſion in der Nordarmee, hat ſich aber ſeit der Schlacht von Waterloo, wo er ſchwer verwundet ward, vom Dienſte zurückgezogen und iſt inzwiſchen geſtorben.

General Joſeph Chlopiski,

der während des Polniſchen Aufſtandes im Jahr' 1830 als Diktator eine ſo bedeutende Rolle geſpielt, die ihm Europäiſchen Ruhm erwarb, wurde 1792 zum

erſten Male genannt. Damals noch Fähnrich, war er einer der Mitunterzeichner der Denkſchrift, welche die Polniſche Armee nach der, das Jahr darauf auf dem Reichstage wieder aufgehobenen, Generalkonföderation von Targowicze nebſt einer Medaille mit der Inſchrift: „Miles Imperatori“ dem Fürſten Poniatowski überreichte. Im Jahre 1798 focht er als Hauptmann in den Reihen der 1. Polniſchen Legion bei der Armee von Italien, und das Jahr darauf ſehen wir ihn als Bataillonschef in den Schlachten an der Trebia und bei der Belagerung von Pechiera. Nach ſeiner, im Jahr' 1807 erfolgten, Rückkehr nach Warſchau ward er Kommandeur des erſten der, kurz nach dem Tilſiter Frieden von Napoleon errichteten, vier Weichſelregimenter. Im Jahr' 1808 ging er mit dieſen Truppen nach Spanien, wo er alsbald der Belagerung von Saragoſſa mit Auszeichnung beiwohnte. Hierauf mit ſeinen und den übrigen Polniſchen Regimentern unter die Befehle Suchet's geſtellt, nahm er Theil an den, für die Franzoſen glorreichen, Schlachten von Maria und Belchite, die ſie am 15. und 18. Juni 1809 dem General Blake lieferten, und ward bald nachher zum Brigadegeneral befördert. Als ſolcher wohnte er noch mehreren Treffen, Gefechten und Belagerungen bei und bewährte ſich überall als ausgezeichneten Führer, deſſen ſich Suchet bei verſchiedenen Gelegenheiten, wo entſcheidende Erfolge erkämpft werden ſollten, vorzugsweiſe bediente. Dieſer große Feldherr ſchätzte ihn ungemein hoch und ſagte gelegenheitlich der Erwähnung ſeiner Abberufung durch Napoleon im Januar 1812 zur großen Armee, der er ſich mit der Weichſeldiviſion zum Feldzuge gegen Rußland anſchließen ſollte, von ihm unter Anderm in ſeinen Memoiren: „der Abgang des Generals Chlopiski be„raubte die Armee eines Offiziers, der vermöge ſeiner hohen Verdienſte des „höchſten militäriſchen Ranges würdig war.“ In eben gedachtem Feldzuge verwundet und im Avancement übergangen, nahm er noch während der Dauer deſſelben ſeinen Abſchied und zog ſich ohne Anſtellung nach Paris zurück, wo er ſich noch im Jahr' 1814 bei'm Einrücken der Verbündeten befand. Auf des Kaiſers Alexander Verſprechen der Wiederherſtellung Polen's trat Chlopiski als Generallieutenant in die Polniſche Armee, kam jedoch bald wieder um ſeine Entlaſſung ein und lebte bis Ende Novembers 1830 in ſtiller, anſpruchsloſer Zurückgezogenheit, wohin ihm die ungetheilte Liebe und Achtung der wahren Freunde ſeines unglücklichen Vaterlandes gefolgt waren. Was er in der verhängnißvollen Zeit des Aufſtandes ſeiner Landsleute that, lebt noch friſch in unſerer Erinnerung und bedarf daher keiner weitern Erwähnung. Bei dem eben gedämpften Krakauer Aufſtande im Jahr' 1846 blieb er ganz theilnahmlos, verließ ſelbſt ſein Vaterland und zog ſich, um entfernt vom Schauplatze zu ſeyn, nach den Preußiſchen Staaten zurück.

Johann Iſidor Harispe,

Franzöſiſcher Reichsgraf, Baske von Geburt und einer der ausgezeichnetſten Generale Napoleon's, ward am 5. November 1768 zu St. Etienne im Departement der Niederpyrenäen geboren und am 8. März 1793 bei den Baskiſchen Jägern zum Hauptmann befördert, nachdem er einige Jahre früher bei dieſer Truppenabtheilung ſeine militäriſche Laufbahn als Freiwilliger eröffnet hatte. Es bot ſich ihm in dem damaligen Kriege zwiſchen der Franzöſiſchen Republick und den Spaniern mehrfache Gelegenheit zur Auszeichnung, die er denn auch benutzte. In kurzer Zeit war ſein Name in Folge einer Reihe glücklicher Gefechte in der Armee bekannt geworden. Nachdem er dafür zum Bataillonschef befördert worden, theilte er die Ehre der Erſtürmung des Gebirgspaſſes von Ypſegny, ſo wie der Redouten bei Aldudes und Berdariz, und ſeiner dabei bewieſenen Tapferkeit hatte er die Ernennung zum Brigadier der Baskiſchen Jäger zu verdanken. Dieſe vortreffliche Truppenabtheilung, die durch ihn ihre eigentliche Organiſation erhalten und ſich unter ſeinem Kommando bei allen Gelegenheiten ausgezeichnet hatte, focht 1800 als 16. leichte Halbbrigade in der Armee von Italien; 1806 erwarb ſie ſich bei Jena durch Eroberung der Preußiſchen Batterien auf dem rechten Flügel neue Lorbeeren, denen ſie durch den Erfolg ihrer, das Jahr darauf bei Guſtadt, Heilsberg und Friedland bewieſenen, Tapferkeit weitere hinzufügte. Bei letztgedachtem Orte ward Harispe verwundet. Im Jahr' 1808 ging er mit dem Marſchall Moncey als deſſen Chef vom Generalſtabe nach Spanien.

Unterdeſſen hatte ihn Napoleon zur Würdigung ſeiner Verdienſte zum Brigadegeneral befördert, und ihm, der mit ſtets gleicher Hingebung und Umſicht den höchſt mühſeligen Kampf auf der Pyrenäiſchen Halbinſel ausfechten half, gebührt hauptſächlich das Verdienſt einer guten Organiſation der bekannten beweglichen Kolonnen, die der Franzöſiſchen Armee ſo weſentliche Vortheile brachten. Auch war er vorzüglich derjenige, durch deſſen thatkräftiges Benehmen am 2. Mai 1808 die Ordnung in Madrid wieder hergeſtellt ward. Er wohnte der Schlacht von Tudela, der Belagerung von Saragoſſa und dem Gefechte von Maria bei, in welch' letzterm er als Chef von Suchet's Generalſtabe ſchwer am linken Fuße verwundet ward. Nach ſeiner Wiedergeneſung übernahm er das Kommando der Diviſion des, am 16. September 1810 verſtorbenen, Generals Laval und wurde am 12. Oktober desſelben Jahrs auf Suchet's Verwendung zum Diviſionsgeneral befördert. Mit gleicher Energie wie früher bei Lerida und Tortoſa focht er auch bei Tarragona, wo er ſich namentlich durch die Erſtürmung des Forts Olivo große Verdienſte erwarb, die ihm ſein Kaiſer durch Ertheilung des Großkreuzes der Ehrenlegion vergalt. Zum Gewinne der Schlacht von Sagunt, wo ihm zwei Pferde unter'm Leibe

getödtet wurden, ſo wie überhaupt zur Eroberung des Königreichs Valencia hatte er durch Kaltblütigkeit, Muth und Umſicht das Meiſte beigetragen. Eine ſeiner glänzendſten Waffenthaten iſt und bleibt jedoch der, am 21. Juli 1812 bei Caſtalla durch ſeine Diviſion allein über die, von Joſeph O'Donell befehligte, Armee von Murcia erfochtene Sieg, als ſie eben auf dem Marſche nach Valencia und Catalonien begriffen war. Ihr Verluſt beſtand unter Anderm in 10,000 Gewehren und in faſt 4,000 Mann an Getödteten, Verwundeten und Gefangenen, unter welch' letztern 134 Offiziere. Am 11. April 1813 überfiel er eine Spaniſche Diviſion von Elio's Korps in ihrem Standquartiere bei Yecla, tödtete oder verwundete ihr 4 bis 500 Mann und nahm ihr 1,200 Gefangene nebſt 2,000 Gewehren ab, anderer Vortheile nicht zu gedenken, die er in dieſem Jahre Trotz der rückgängigen Bewegungen der Franzöſiſchen Armeen zu erringen Gelegenheit hatte. Anfangs 1814 der Armee des Marſchalls Soult zugetheilt, erwarb er ſich durch ſeine, auf dem Rückzuge nach der Bidaſſoa genommenen, vortrefflichen Maßregeln die Bewunderung der Engländer, denen er hierauf in den Pyrenäen jede Scholle Landes ſtreitig machte, indem er die Einwohner ſeiner Heimath bewaffnete und eine ſeltene Thätigkeit in dem Stellungskriege entwickelte. Bei der Schlacht von Toulouſe vertheidigte er die Redouten von Colombier, wo er abermals am Fuße eine ſo gefährliche Schußwunde erhielt, daß ihm derſelbe abgenommen werden mußte. Nach Einnahme der Stadt beehrte ihn Wellington mit ſeinem Beſuche, und der Franzöſiſchen Armee ward durch einen beſondern Tagsbefehl bekannt gemacht, daß für Harispe's Leben nichts mehr zu fürchten ſey. Auch der Herzog von Angouleme, dem er ſeine Unterwerfung einreichen ließ, zeichnete ihn durch ein höchſt ſchmeichelhaftes und theilnahmvolles Schreiben aus, das unter Andern folgende bemerkenswerthe Worte enthielt: „Ich weiß, mit welcher Auszeichnung Sie „unſerm Vaterlande gedient haben; wer dieſem gute Dienſte geleiſtet, hat auch „dem König' gut gedient; dieſe beiden Intereſſen können ſtets nur ein und das„ſelbe ſeyn." Sein König ernannte ihn zum Ludwigsritter und zum Militärkommandanten des Unterſeine-, Somme- und Euredepartements und Napoleon nach ſeiner Rückkehr von Elba zum Befehlshaber der erſten Diviſion der Armee der Niederpyrenäen, die vor 30 Jahren der erſte Schauplatz ſeiner Waffenthaten geweſen. Bald nach hergeſtelltem Frieden mehrere Jahre zur Disponibilität geſtellt, wollte Graf Harispe, um ſeine Tage auf ſeinem Landgute in dem Baygorrithale ungeſtört zu beſchließen, endlich ganz in den Ruheſtand zurücktreten, ward aber zum Aktivdienſte wieder berufen und kommandirt gegenwärtig, im Oktober 1846, als noch rüſtiger Greis von faſt 78 Jahren die 20. Militärdiviſion, deren Hauptquartier Bayonne iſt.

Thomas Robert Bugeaud de la Piconnerie.

Unter der kleinen Anzahl derjenigen, denen es gelungen, ſich während der langen Dauer eines, ſeit Napoleon's Sturze in Europa beſtehenden, allgemeinen Friedens zu dem höchſten militäriſchen Range empor zu ſchwingen, nimmt General Bugeaud die erſte Stelle ein. Seine Siege in Algerien, ſein Triumph über die Marokkaner am Isly, der ihm den Herzogstitel erwarb, ſeine Leiſtungen auf dem, ſo ungemein ſchwierigen, Nordafrikaniſchen Boden ſind uns noch in ganz friſchem Andenken — Grund genug, um hier darüber wegzugehen und ſo Bekanntes nicht unnöthig zu wiederholen. — Oeffentliche Blätter haben uns ſchon zum Oeftern den ſo eigenthümlichen Karakter des Marſchalls und Generalgouverneurs Bugeaud geſchildert, ohne uns zugleich auch mit der originellen Art und Weiſe ſeines Eintritts in den Militärſtand und ſeinen damaligen politiſchen Geſinnungen bekannt zu machen. Da es aber ein beſonderes Intereſſe gewährt, bei ſolchen Celebritäten, wie die zu beſprechende, wo nicht bis auf ihre Kinderjahre, doch wenigſtens bis zum Beginne ihrer Laufbahn zurückzugehen; ſo haben wir aus einer erſt kürzlich veröffentlichten neuen Biographie Bugeaud's gerade dieſen, weniger bekannten, Zeitabſchnitt ſeines Lebens ausgehoben.

Thomas Robert Bugeaud de la Piconnerie ward zu Limoges in der Straße zum goldenen Kruge am 15. Oktober des Jahrs 1784 geboren. Sein Vater war ein Perigordſcher Edelmann, ſeine Mutter dagegen einer angeſehenen Iriſchen Familie entſproſſen, aus deren Blute die Zähheit des Iriſchen Karakters auch auf ihn übergegangen iſt. Es konnte nicht fehlen, daß die Stürme der Revolution auch Bugeaud's Aelternhaus umtobten, und zwar um ſo bedrohlicher, da ſich zwei ſeiner Brüder, in treuer Anhänglichkeit an die Bourbonen, den Emigranten angeſchloſſen und Frankreich verlaſſen hatten. Verfolgung und Kerkerhaft der Seinen zu Limoges waren daher die erſten Eindrücke, unter welchen der junge Bugeaud de la Piconnerie aufwuchs. Bei ſo bewandten Umſtänden würde es keineswegs überraſcht haben, wenn der, zum Jüngling herangereifte, Knabe ſich zu den Grundſätzen ſeiner ältern Brüder bekannt hätte. Allein ſchon hier zeigte es ſich, daß ihm ein Geiſt entſchiedener Selbſtſtändigkeit inne wohne. Denn kaum in einem Alter, wo er eine Wahl über ſeine Zukunft treffen konnte, entzog er ſich der Familienrichtung und widmete ſich, auf die Gefahr hin, als ſeiner Brüder politiſcher Gegner dazuſtehen, der Vertheidigung des Vaterlandes.

Eines Morgens nämlich erſchien dieſer hoch aufgeſchoſſene und für ſein Alter ungewöhnlich körperkräftige junge Mann in der Wohnung des Kommandeurs eines, zu Limoges garniſonirenden, Infanterieregiments und bat um Aufnahme als Freiwilliger in's Regiment. Auf die Frage des Oberſten, wie er

heiße, ſagte er „ich bin ein geborner Bugeaud, Marquis de la Piconnerie", worauf jener erwiederte „es gibt keine Marquis mehr, junger Mann." „Ich weiß das wohl", entgegnete Bugeaud; „da Sie mich aber um meinen Namen fragen, ſo habe ich Ihnen denſelben genannt, doch ſtreichen Sie den Marquis, wenn Sie es für gut halten; mir iſt's nur um den Titel Franzos zu thun." „Gut", antwortete der Regimentskommandeur lachend „aber ich bin auch kein Freund von dem Namen de la Piconnerie, da derſelbe verdammt ariſtokratiſch klingt; wählen ſie ſich einen andern." „Um Vergebung, ich bin mit dem zufrieden, den mein Vater geführt." „Nach Belieben"! brummte der Oberſte, während er die Einſchreibung beendigte; „aber im Regimente werden Sie nicht anders als Bugeaud ſchlechtweg genannt; es iſt dies der Name eines tüchtigen Korporals, den wir erſt kürzlich verloren haben. Nehmen ſie ſich dieſen Braven zum Muſter, und ich bürge Ihnen ebenfalls für Ihre baldige Beförderung zum Korporal."

Und ſo geſchah es denn auch. Unter dem Namen Bugeaud trat der junge de la Piconnerie in die Armee, und als gemeiner Grenadier begann der künftige Herzog von Isly ſeine militäriſche Laufbahn. Die Sporen verdiente der junge Held an den Küſten des Kanals de la Manche und alsdann im Jahre 1805 in der großen Armee.

In der ewig denkwürdigen Schlacht bei Auſterlitz, wo der Franzöſiſche Muth ſo unvergängliche Triumphe feierte, zeichnete ſich der jugendliche Grenadier aus und ward, nach der Vorausſetzung des Oberſten, Korporal in der Garde. Der erſte Schritt auf der Stufenleiter des militäriſchen Ranges iſt nicht ſelten der ſchwerſte, die folgenden werden immer leichter. Bugeaud war noch kein Jahr Unteroffizier geweſen, als er bereits ſeine Beförderung zum Unterlieutenant im 64. Regimente erhielt. Den Beweis, daß der junge Mann von dem Holze war, woraus man Marſchälle ſchnitzelt, lieferte er durch den, ſeit ſeinem Eintritte in den Kriegsdienſt ſtets befolgten Grundſatz, es ſey nicht genug, tapfer und mit Todesverachtung auf den Feind loszugehen, ſondern ein guter Soldat müſſe mit Tapferkeit auch gründliche Kenntniſſe in ſeinem Fache verbinden. Treu dieſem ſchönen Grundſatze, ſtand er im Gewühle der Schlacht ſeinen Mann gleich den andern, benutzte aber auch jeden ruhigen Augenblick zu einer gründlichen wiſſenſchaftlichen Ausbildung.

Nachdem Bugeaud mit ſeinem neuen Regimente Preußen und Polen durchzogen und bei Pultusk eine ſchwere Wunde erhalten hatte, ging er, kaum geheilt, als Lieutenant und Regimentsadjutant nach Spanien. Hier zum Voltigeurhauptmann ernannt und ſpäter in gleicher Eigenſchaft in's 116. Linienregiment verſetzt, blieb er bis zum Jahre 1814 bei der Armee von Aragonien. Dem muſterhaften Verhalten und raſtloſen Streben dieſes jungen Offiziers während ſeines Dienſtes in derſelben wurde ein Lohn zu Theil, um den ihn

viele Kriegshelden beneiden: ein ausgezeichneter militäriſcher Schriftſteller und kompetenter Richter im Kriegsfache, der Marſchall Suchet, widmete ihm in ſeinen Memoiren einen Ehrenplatz. Häufig rühmt deſſen beredte Feder die Leiſtungen des Hauptmanns Bugeaud. Wir kennen bereits ſein Benehmen bei dem, am 28. Dezember 1810 zurück gewieſenen, Ausfalle der Beſatzung von Tortoſa aus dem dritten Kapitel dieſer Druckſchrift, Seite 43, in Folge deſſen er zum Bataillonschef befördert ward. Nicht minder glänzend bewieſen ſich ſeine Tapferkeit und Einſicht im Mai 1811 gelegenheitlich einer Expedition, wozu man ihn während der Belagerung von Tarragona beauftragt hatte. Suchet äußert ſich darüber im zweiten Bande ſeiner Memoiren Seite 32 u. ff. in folgenden Worten: „In derſelben Nacht*) ſchickte der Gou„verneur von Tortoſa den Bataillonschef Bugeaud vom 116. Linieninfanterie„regimente in aller Eile mit 800 Mann Kerntruppen und 50 Mann Kavallerie „mit dem Auftrage ab, zuerſt Amposta zu entſetzen und dann La Rapita zu „Hülfe zu marſchiren. Die Valencianer hatten das Fort Amposta eingeſchloſ„ſen; wurden aber in der Stadt, wo ſie zu ihrer Sicherheit ſchlechte Vorkeh„rungen getroffen, überfallen und ergriffen die Flucht. Bugeaud nimmt un„verweilt 150 Mann von der Beſatzung des Forts mit ſich und rückt hierauf „weiter vor. Bald begegnet er der kleinen Kolonne des Hauptmanns Pinot**), „vereinigt dieſelbe mit der ſeinigen, beſchleunigt nun ſeinen Marſch und bekommt „mit Tagesanbruch die Valencianer zu Geſicht, welche gerade mit Aufführung „der, von den Engländern ausgeſchifften, Kanonen beſchäftigt ſind. Trotz ihrer „Uebermacht geht er ungeſäumt auf ſie los, bevor ſie ſich von der Ueberra„ſchung, die ihnen ein ſo ungeſtümer und plötzlicher Angriff verurſacht, zu erho„len vermögen. Der Hauptmann Rouſſel, einer der tapferſten Grenadiere der „Armee, griff allein mit ſeiner Kompagnie von 120 Mann die Reſerve der „Valencianer an, welche ihre Artillerie deckte, brachte ſie in Unordnung und „bemächtigte ſich der fünf Geſchütze. Eine Grenadier- und eine Voltigeurkom„pagnie vom 115. Regiment' nahm den Thurm von Codoñol, welcher von 800 „Valencianern vertheidigt war. Man verfolgte den Feind, welcher auf ſeiner „Flucht 80 Todte zurückließ, worunter ſich auch der Oberſte des Regiments „Savoya befand. Der Oberſtlieutenant ward verwundet und nebſt 50 ſeiner „Leute und 6 Engliſchen Marineſoldaten gefangen. Obgleich zwei Male ver„wundet, ließ der Hauptmann Pinot dennoch nicht vom Kampfe ab und gab „bei dieſer Gelegenheit das Vorſpiel von den glänzendſten Dienſten, die er in

*) Vom 10. auf den 11. Mai.

**) Derſelbe hatte nämlich in der Nacht das Fort La Rapita, nachdem deſſen Wall zuſammengeſchoſſen und alle Munition verbraucht war, verlaſſen und ſich durch die Sümpfe gegen Amposta zurückziehen müſſen.
Anmerkungen des Ueberſetzers.

„der Folge bei der ruhmvollen Vertheidigung des Schloſſes von Burgos leiſten „ſollte. Der Bataillonschef Bugeaud, der dieſes Gefecht leitete, bewies dabei „eben ſo viel Talent als Unerſchrockenheit.“ So hatte ſich dieſer junge Mann von noch nicht vollen 27 Jahren vom tapfern Soldaten und tüchtigen Offizier bereits zum geſchickten Führer und zugleich zum vollkommenen Krieger herangebildet. — Da wir zum Schluſſe dieſer biographiſchen Skizze auch noch einiger Momente des parlementariſchen Wirkens desſelben in Kürze gedenken wollen, ſo können wir, um uns, zumal bei unſerer Aufgabe, nicht etwa dem Vorwurfe der Weitläufigkeit auszuſetzen, nicht alle die herrlichen Waffenthaten des werdenden Feldherrn der Reihe nach ſchildern, ſondern müſſen uns auf die bloße Hindeutung beſchränken, daß er allenthalben ruhmvoll diente, wo Ruhm zu erringen und Gefahren zu beſiegen waren, und daß Marſchall Suchet ihn vorzugsweiſe zu den ſchwierigſten Unternehmungen und den gefährlichſten Poſten benutzte und dadurch auszeichnete.

Als ſich Suchet in Folge der Schlacht von Vittoria zu dem höchſt mißlichen und mühſamen Rückzuge nach Catalonien gezwungen ſah, vertraute er dem Bataillonschef Bugeaud den Nachtrab ſeiner Armee und durfte ſich zu dieſer Wahl Glück wünſchen; denn in dem, am 13. September 1813 bei Ordal gegen Lord Bentink Statt gehabten, Gefechte errang der Bataillonschef Bugeaud durch Umgehung der feindlichen Redouten den Sieg, der ſich bereits auf Seite der Engliſch-Sizilianiſch-Spaniſchen Armee hinneigte. Noch im nämlichen Jahre ward dieſer ausgezeichnete Offizier für dieſe Dienſte zum Oberſtlieutenant ernannt und an die Spitze des 14. Linieninfanterieregiments geſtellt, wozu ihn Marſchall Suchet bereits wiederholt in Vorſchlag gebracht hatte. Nach Wellington's Eindringen in Frankreich entſchloß ſich Suchet zur Räumung Spanien's und zur Unterſtützung des Marſchalls Soult; erhielt aber ſchon zu Narbonne die Nachricht von der, bei Toulouſe gelieferten, Schlacht und der Wiedereinſetzung der ältern Bourbonenlinie auf den Franzöſiſchen Thron. Oberſtlieutenant Bugeaud behielt fortwährend das Kommando des 14. Linieninfanterieregiments und wurde bald darauf zum Oberſten befördert.

Bei Napoleon's Rückkehr von Elba im Jahre 1815 ſchloß ſich Bugeaud dem allgemeinen Zuge der Armee an und folgte von Neuem den kaiſerlichen Adlern. Zweimal wollte man ihn jetzt zum Brigadegeneral befördern; doch Bugeaud lehnte dieſes Avancement mit dem Bemerken ab: „Es ſoll nicht heißen, der Ehrgeiz hätte mich zu einem ſolchen Schritte beſtimmt; ich kann eine Beförderung nicht annehmen, bevor ich ſie nicht auf dem Felde der Ehre verdient habe.“ Verdient hatte er den Rang eines Brigadegenerals alsbald, aber erſt 16 Jahre ſpäter wurde er dazu befördert.

Mit ſeinem Regimente zur Alpenarmee geſchickt, ſtand Bugeaud wiederholt unter des Marſchalls Suchet Befehlen. Am 27. Juni rekognoszirte eine kleine

Oeſterreichiſche Vorhut ſeine Poſten, welcher er eine völlige Niederlage beibrachte. Von den Gefangenen erfuhr er, daß man beabſichtige, ihn am folgenden Tage mit bedeutender Macht anzugreifen; in der Nacht traf bereits der Armeebericht von der Schlacht bei Waterloo ein und bald darauf erſchien ein Oeſterreichiſches Armeekorps von 10,000 Mann, mit dem ſich eines der denkwürdigſten Gefechte entſpann: dasſelbe war nach einem hartnäckigen zehnſtündigen Kampfe nicht nur nicht im Stande, den Oberſten Bugeaud mit ſeinen 1,700 Mann zu erdrücken, ſondern dieſer führte in Perſon mehrere ſo glänzende Bayonnettangriffe aus, daß die Gegner, von ihren Stellungen verdrängt, dieſer Handvoll Franzoſen das Schlachtfeld überlaſſen mußten. So hatte ſich nach 20 Jahren noch einmal auf Italieniſchem Boden der Fall wiederholt, durch welchen Oberſt Rampon, nachmaliger Generallieutenant und Pair von Frankreich, ſich mit der 32. Halbbrigade einen unſterblichen Namen erwarb, indem er bei Monte Legino den Angriff eines ganzen Oeſterreichiſchen Armeekorps nicht nur aushielt, ſondern auch zurückwies *).

Das Loos der bekannten Auflöſung der Loirearmee theilend, zog ſich Bugeaud in ſeine Provinz zurück und verheirathete ſich daſelbſt mit Fräulein von Laſaye; er war damals, bei Abſchluß des erſten Zeitabſchnittes ſeiner kriegeriſchen Laufbahn, 31 Jahre alt. —

Noch erübrigt, Einiges aus dem parlementariſchen Leben dieſes merkwürdigen Mannes anzudeuten. Bald nach ſeiner Beförderung zum Brigadegeneral ſetzte er ſich auf die Wahllisten der Deputirtenkandidaten ſeines Departements und, im Auguſt 1831 zum Abgeordneten von Perigueux ernannt, hielt er bei mehreren Anläſſen Reden zu Gunſten der Regierung und im Sinne des Miniſteriums. Das Jahr darauf hatte ihn ſeine etwas derbe Soldatenſprache, die einen ſchroffen und aufreizenden Karakter angenommen hatte, mit der Kammeropoſition in mancherlei Händel verwickelt, die ihn als einen blinden Vertheidiger der Rückſchrittstendenzen des Julithrons bezeichnete. Er ward daher, als er im Mai auf einige Tage nach Perigueux zurückkehrte, mit einer ſogenannten Katzenmuſik empfangen, deren übeln Eindruck er jedoch mit großem Geſchick durch einige kräftige Worte an den, vor ſeiner Wohnung verſammelten, Volkshaufen ſogleich wieder zu vernichten wußte. In den Kammer

*) Seine, aus dem 21. und 117. Bataillon zuſammengeſetzte, Halbbrigade, die von jenem, für ſie ſo glorreichen, Tage an — 11. April 1796 — den höchſt ehrenvollen Namen „die Tapfern" führte, beſtand zwar nur aus 1,200 Mann; was aber die Stärke ihrer Gegner betrifft, von denen ſie aus ihrer Poſition verdrängt werden ſollte; ſo möchten wir denn doch die Richtigkeit obiger Angabe bezweifeln, da es unſeres Wiſſens nicht ein ganzes Armeekorps, ſondern nur 6 Bataillone unter General von Argenteau waren, gegen die ſich jene Halbbrigade ſchlug, deren Ruhm indeß nichtsdeſtoweniger in den Kriegsannalen nie erlöſchen wird. Anm. d. Ueberſ.

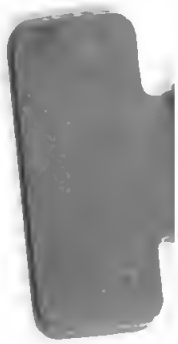
verhandlungen von 1834, worin er mit nicht minderm Eifer als der unbedingteſte Vertheidiger der Regierung auftrat, kam es zwiſchen ihm und dem Oppoſitionsmitgliede Dulong zu gehäſſigen Erörterungen, die einen Zweikampf zur Folge hatten, worin letzterer eine tödtliche Wunde erhielt, an der er auch Tags darauf ſtarb. In den folgenden Jahren wiederholt zum Abgeordneten von Evreuil gewählt, blieb er fortwährend der eifrigſte Anhänger des Regierungsſyſtems und bewährte ſich unter Anderm in feurigen Reden als tüchtigen Sprecher für das Geſetz gegen die Aſſociationen, für den Fortbeſtand einer ſtarken Armee, gegen die Wahlreform, gegen das allgemeine Stimmrecht, für die Aufrechthaltung der Septembergeſetze und gegen die Unbändigkeit der Preſſe, die er bei jeglicher Gelegenheit ſchonungslos an den Pranger ſtellte. Im Jahr' 1836 ward ſein parlementariſches Wirken durch ſeine erſte Sendung nach Afrika unterbrochen, wo er am 6. Juli ſeinen erſten Triumph gegen Abd-el-Kader feierte, wofür er ſchon am 2. Auguſt zum Generallieutenant befördert ward. Weitere Schilderungen ſeiner Thaten in jenem Lande würden uns über unſer Ziel hinausführen, und überdies ſind ſie auch noch in zu friſchem Andenken, als daß wir hoffen dürften, uns durch deren Aufzählung den Dank unſerer Leſer zu verdienen.

Druckfehler und Verbeſſerungen.

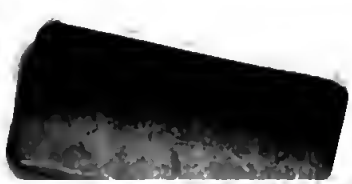
Seite	V,	Zeile	23,	leſe man	ſtatt	„Budjetſyſtem“	„Budgetſyſtem“.
„	20,	„	14,	„ „	„	„Zerſtörung“	„Störung“.
„	34,	„	6,	„ „	„	„E“	„C“.
„	38,	„	4 u. ff.	„ „		„Klafter“	„Toiſen“.
„	41,	„	4,	„ „	„	„rechts des Ebro“	„auf dem rechten Ebroufer“.
„	45,	„	7,	„ „	„	„C“	„E“.
„	47,	„	4,	„ „	„	„den Moment“	„das Tageslicht“.
„	61,	„	27,	„ „	„	„10 Meter“	„110 Meter“.
„	71,	„	26,	„ „	„	„2 Haubitzen u. 6 Handgranaten“	„2 Haubitz- u. 6 Handgranaten“.
„	„	„	36,	„ „	„	„12“	„n“.

Digitized by Google

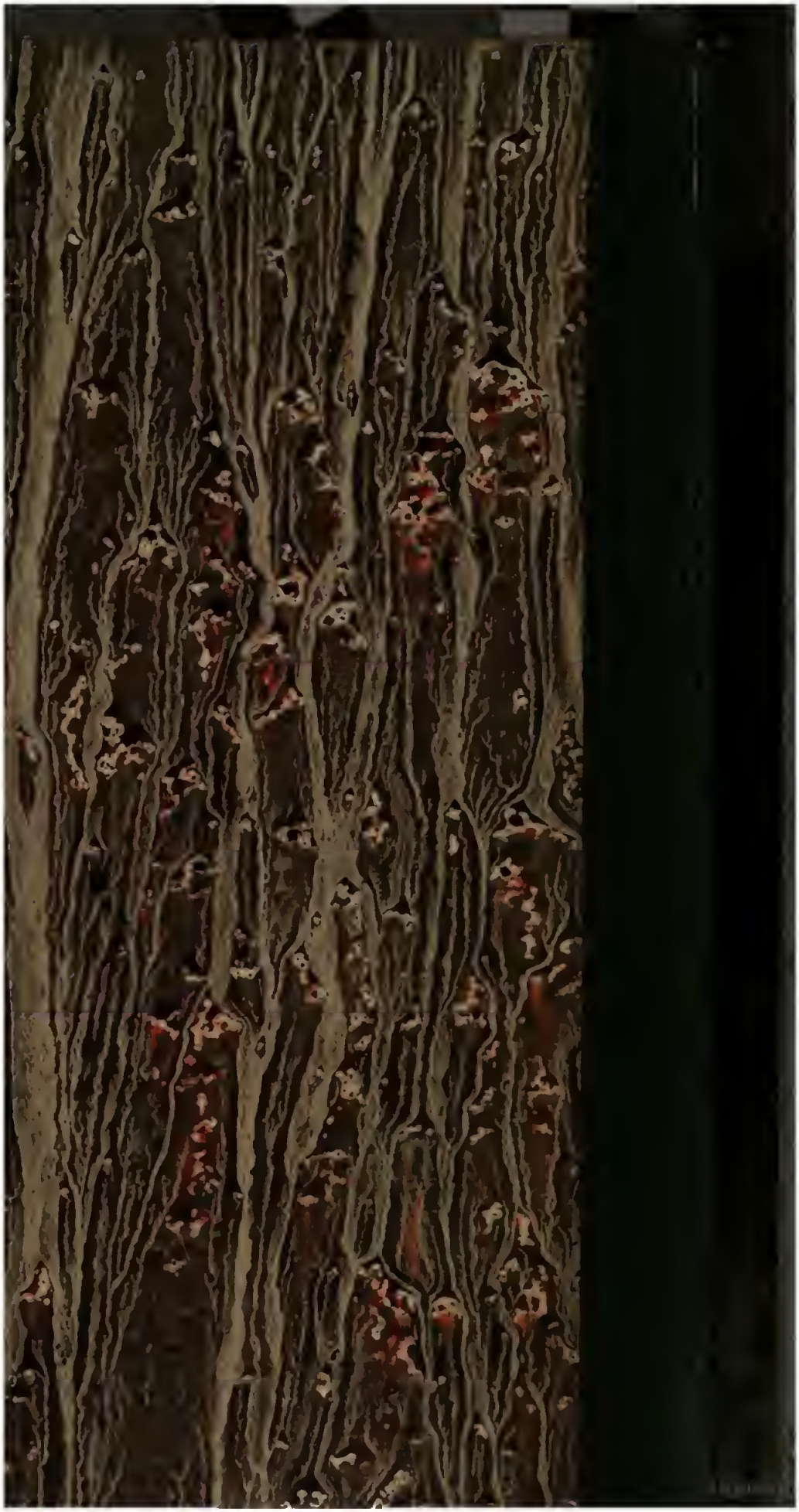
Österreichische Nationalbibliothek
+Z180585607



Österreichische Nationalbibliothek
+Z180585607



Österreichische Nationalbibliothek

+Z180585607

Österreichische Nationalbibliothek
+Z180585607